Bibelkatechismus,

das ist

kurzer und deutlicher Unterricht

von

dem Inhalt der heiligen Schrift.

Zum Besten der christlichen Jugend verfaßt

von

Dr. F. A. Krummacher.

Dreizehnte, verbesserte (Stereotyp-) Auflage.

Essen, 27 x.

Druck und Verlag von G. D. Bädeker.

1854.

Wohl dem, der stets mit Gottes Wort umgehet und dasselbe ausleget und lehret; der es von Herzen betrachtet und gründlich verstehen lernet, und der Weisheit immer weiter nachforschet, und schleicht ihr nach, wo sie hingehet; und guckt zu ihrem Fenster hinein und horcht an der Thür, sucht Herberge nahe bei ihrem Hause und richtet an ihrer Wand seine Hütte auf, und ist ihm eine gute Herberge. Er bringt seine Kinder auch unter ihr Dächlein und bleibt unter ihrer Laube. Darunter wird er vor der Hitze beschirmet und ist ihm eine herrliche Wohnung.

Sirach 14, 22—27.

Aus der Vorrede zu einer der früheren Auflagen.

Der schnelle Absatz der früheren starken Auflagen dieses Katechismus ist ein erfreulicher Beweis, daß das Bedürfniß einer genauern Bekanntschaft mit der heiligen Schrift bei dem Unterricht der Jugend immer mehr erkannt und gefühlt wird. Und ist nicht auch die Bibel das Haupt-, Hand-, Haus- und Lebensbuch des Christen? Je mehr Kenntniß derselben, desto mehr religiöses Interesse und Liebe zum Christenthum. Durch dieses göttlichste und menschlichste aller Bücher kann allein und am meisten christlicher Gemeinsinn, Lust an dem öffentlichen Gottesdienste, als der Tagsatzung eines evangelischen Volkes, und an der Predigt, als dem lebendig gesprochenen Bibelworte, geweckt und belebt werden. Die Bibel ist die Quelle, der Mittelpunkt und die Grundfeste des evangelischen Vereins und geistiger Freiheit. Nur durch Gottes Wort, nicht durch äußere Künste und Reizmittel, kann das verfallene Zion wieder erbauet und erhalten werden.

Vorliegendes Büchlein hat den Zweck, die Jugend mit der heiligen Schrift, als einem göttlichen Ganzen und die Quelle aller Wahrheit, bekannt zu machen und sie dadurch auf den Religionsunterricht vorzubereiten. Alle Wahrheiten des Christenthums sind in demselben enthalten. Nicht ein flüchtiges Lesen, sondern ein weiser und stiller Gebrauch kann über den Werth des Buchs entscheiden.

So gebrauche es denn ferner der Lehrer mit Andacht und Liebe. Er hüte sich vor zu vielem Erklären; was hier aus der heiligen Schrift angeführt wird, ist auch Kindern klar, oder wird es werden. Die angezeigten Stellen sollen entweder gelesen, oder, besonders die kürzeren, auswendig gelernt werden. Die Anmerkungen sind zur Weckung und Leitung des Nachdenkens und des frommen und sittlichen Gefühls bestimmt. Bei den Briefen des Neuen Testaments stellen sie zugleich den Gedankengang der Apostel dar.

Mein Bestreben war Kürze, Lebendigkeit und Einfalt. Ich habe die Samenkörnlein des göttlichen Wortes gepflanzt, der Lehrer begieße, und Gott gebe das Gedeihen.

Der Verfasser.

Erster Abschnitt.

Die Bibel.

1.

F. Was bedeutet das Wort Bibel?

A. Bibel heißt Buch. Das will sagen, die Bibel sei das vornehmste und wichtigste von allen Büchern.

F. Warum ist die Bibel ein solches wichtiges Buch?

A. Weil sie die Geschichte und Lehre vom Reiche Gottes enthält.

F. Was heißt das: Reich Gottes?

A. Die in der alten Zeit vor Christo verheißene und in dem Volke Israel begonnene, in der neuen Zeit durch Jesum Christum vollendete Anstalt der Liebe Gottes zum Heil der Menschen.

F. Welches ist also der Zweck des Reiches Gottes?

A. Innige Vereinigung und Gemeinschaft Gottes, als des himmlischen Vaters, mit dem Menschen, und des Menschen, als seines Kindes, mit Gott.

F. Besteht denn diese Gemeinschaft nicht ohnehin?

A. Nein, die Menschen haben diese Gemeinschaft des heiligen Gottes durch die Sünde verloren. Aber Gott wollte und will, daß den sündigen Menschen geholfen werde, und daß sie wieder zu seiner Gemeinschaft gelangen. Darum heißt das Reich Gottes auch das Reich der Gnade.

F. Wodurch gelangt nun der Mensch zu dem Reiche Gottes?

A. Dadurch, daß er sein Unheil erkennt, und das ihm dargebotene Heil im wahren, lebendigen Glauben annimmt.

F. Was soll ihn aber hierzu anleiten?

A. Dazu eben ist ihm die Bibel, als Wort und Unterweisung Gottes, gegeben worden.

F. Auf welche Weise handelt die Bibel von dem Reiche Gottes?

A. Sie zeigt, was Gott an den Menschen gethan hat und thun will, und was die Menschen zu thun haben, um in das Reich Gottes einzugehen. Die Bibel enthält Geschichte und Lehre.

* *
*

Das sichtbare Reich Gottes ist dazu da, damit das unsichtbare kommen möge. Die Erde ist um des Menschen willen. Der Mensch ist ursprünglich göttlichen Geschlechts; Gott hat ihn zu seinem Bilde erschaffen. Aber er verlor das Ebenbild Gottes. Daß er es wieder erlange, dazu ist er auf Erden. Die Erde ist das Haus seiner Erziehung, seine Schule. Wir sind Pilger. — Hier ist nur der Anfang und die Vorbereitung des Reiches Gottes. In jenem Leben kommt das vollkommene himmlische Reich. — So wie die Erde ihr Leben von der Sonne empfängt, so der Mensch von Gott. Aber der Mensch muß die Hand Gottes ergreifen. Das geschieht durch den Glauben. Die Bibel zeigt ihm den Weg. Ps. 119, 105. 2. Tim. 3, 15 f. Jes. 55, 8 — 11.

2.

F. Wie nennt man auch sonst noch die Bibel?

A. Gottes Wort und die heilige Schrift.

F. Wie kann die Bibel Gottes Wort genannt werden?

A. So wie der Mensch durch das Wort sein Denken und Wollen offenbaret, so hat Gott in der Bibel den Menschen sein Wesen und seinen Willen offenbaret, Gott hat zu den Menschen geredet.

F. Auf welche Weise hat Gott zu den Menschen geredet?

A. Durch auserwählte heilige Männer, und auf mancherlei Weise; in der alten Zeit durch die Propheten, in der neuen Zeit durch Jesum Christum und die Apostel. (Hebr. 1, 1. 2.)

F. Wodurch ist uns das Wort Gottes erhalten worden?

A. Dadurch, daß jene auserwählten Männer auf Antrieb des heiligen Geistes es aufgeschrieben haben, weshalb die Bibel auch die heilige Schrift genannt wird.

F. Warum heißt sie heilige Schrift?

A. Sowohl wegen ihres göttlichen Ursprunges, als wegen ihres heiligen Inhalts und wegen ihres heiligen Zwecks.

F. Wie nennt man die Männer, welche die Bücher der heiligen Schrift geschrieben haben?

A. Propheten, Evangelisten, Apostel, d. h. göttliche Gesandten und Lehrer.

* *
*

Der Mensch hat ein Bedürfniß und Verlangen nach Wahrheit, nach Erkenntniß und Gemeinschaft Gottes. — Die Vernunft kann dieses Bedürfniß nicht befriedigen; sie kann nur das Licht empfangen und dadurch erleuchtet werden, wie das Auge, aber es nicht erschaffen. — Alle Religionen, die wir kennen, beruhen auf Ueberlieferung. Sie waren und sind allzumal falsch, wenn sie nicht auf Gottes Zeugnisse sich gründen. — Daß der lebendige Gott sich den Menschen offenbarte und zu ihnen redete, ist die allergütigste Herablassung und Liebe. — Die Göttlichkeit der heiligen Schrift wird von dem Menschen nur dann und um so mehr erkannt und empfunden, je göttlicher er selbst wird. Die volle Wahrheit des Zeugnisses der heiligen Schrift von dem lebendigen Gott kann nur auf dem Wege des Lebens erfahren werden. — Die Bücher der heiligen Schrift sind von mehr als dreißig Verfassern in einem Zeitraum von 1500 Jahren geschrieben worden. 2. Pet. 1, 19 — 21. Joh. 7, 17. Hebr. 2, 3. 4. f. (Auch Sirach 24, 25 — 47.)

3.

F. Wie wird die heilige Schrift eingetheilt?

A. In das Alte und das Neue Testament.

F. Was bedeutet das Wort Testament?

A. Wenn von der heiligen Schrift die Rede ist, heißt es Bund oder Bundesverfassung.

F. Was bezeichnet dieser Ausdruck?

A. Im Allgemeinen die besonderen Offenbarungen und die Veranstaltungen der Gnade Gottes, wodurch die gefallene Menschheit wieder zur verlorenen Gemeinschaft mit ihm gelangen soll.

F. Wie mag denn die heilige Schrift ein Bund genannt werden?

A. Eben weil sie diese Offenbarungen und Veranstaltungen Gottes enthält. Darum heißt sie auch Buch des Bundes.

F. Wann hat dieser Bund begonnen?

A. Als die übrige Welt in Unglauben und Abgötterei versunken war, mit Abraham, und darnach durch Mose, mit dem Israelitischen Volke, welches deshalb eine ganz eigenthümliche Verfassung empfing und von Gott auf besondere Weise geführt wurde. Dies ist der Inhalt des Alten Testaments.

F. Wann ist dieser Bund vollendet worden?

A. Durch die Erscheinung und Menschwerdung des Sohnes Gottes, Jesus Christus. Dies ist der Inhalt des Neuen Testaments.

F. Was kann man daraus erkennen?

A. Daß das Alte und Neue Testament in dem innigsten Zusammenhange stehen, und beide nur Ein Ganzes ausmachen.

F. Was folgt hieraus?

A. Das Alte Testament muß sein Licht von dem Neuen Testament empfangen, und kann ohne dieses nicht verstanden werden.

* *
*

Der Zusammenhang aller heiligen Schriften, die nur Ein sich allmählig entwickelndes Ganzes ausmachen, ist höchst bewundernswürdig. — Es gibt nur Ein Reich Gottes, verheißen, gegründet und vorgebildet im Alten Testament, gekommen und kommend in der Zeit des Neuen Bundes — sich mehrend und währrend in Ewigkeit. Das Alte Testament enthält die Vorbereitungen und Voranstalten des Neuen. Das Alte Testament ist der Grund des Gebäudes, das Neue ist das vollendete Gebäude selbst. Das Alte Testament ist Verheißung, das Neue Testament Erfüllung und Vollendung. Der alte Bund begreift Ein Volk, der neue alle Menschen. — Die alte Zeit ist Zeit der Zucht und des Gesetzes, die neue Zeit ist die Zeit der Gnade und Wahrheit. — Gal. 3, 23 — 26. Joh. 1, 17. Röm. 9, 4.

4.

F. Da nun die heilige Schrift die Veranstaltungen und Offenbarungen Gottes zum Heil der Menschen enthält, wie wird man ihren Inhalt eintheilen können?

A. In Geschichte, Lehre und Weissagung.

F. Wie werden deshalb die Bücher der heiligen Schrift eingetheilt?

A. In Geschichtsbücher, Lehrbücher und prophetische Bücher.

F. Was ist Geschichte?

A. Eine Erzählung geschehener merkwürdiger Begebenheiten.

F. Welches ist denn im Allgemeinen die Geschichte der Bibel?

A. Die Geschichte des Reiches Gottes, und zwar dessen Gründung und Vorbereitung im Alten Testament, und dessen Vollendung im Neuen.

F. Welche Geschichten enthält insbesondere das Alte Testament?

A. Die Geschichte des Israelitischen oder Hebräischen Volkes.

F. Warum bloß die Geschichte dieses Volkes?

A. Weil dieses Volk von Gott ersehen war, die Grundwahrheiten des Reiches Gottes und dessen Verheißung aufzubewahren.

F. Welches sind denn diese Grundwahrheiten?

A. Der Glaube an einen einzigen lebendigen und heiligen Gott, den Schöpfer und Regierer Himmels und der Erde.

F. Wovon erzählt das Neue Testament?

A. Von der Erscheinung Jesu Christi und der völligen Gründung und Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden.

F. Womit beginnt die Geschichte der heiligen Schrift?

A. Mit der Erschaffung der sichtbaren Welt und des Menschen.

F. Und womit schließt die heilige Schrift?

A. Mit der prophetischen Verkündigung des Reiches Gottes in der zukünftigen Welt, wo das Licht über alle Finsterniß siegen wird.

* *
*

Auch die Geschichte des Alten und Neuen Testaments ist nur Ein Ganzes, gleich wie der Mensch nur Ein Mensch ist von der Kindheit bis zum reifen Alter. — Das Alte Testament enthält die Geschichte der Sünde und der Zucht Gottes, das Neue Testament die Geschichte der Erscheinung der Gnade Gottes und der Erlösung. — Eigentlich ist die ganze heilige Schrift eine fortgehende göttlich-menschliche Geschichte.

5.

F. Wie pflegt man die Geschichte der Bibel zu nennen?

A. Die heilige Geschichte.

F. Warum führt sie diesen Namen?

A. Weil man in derselben die heiligen Wege und Absichten Gottes deutlich erkennt.

F. Enthält denn die Geschichte der Bibel lauter heilige Dinge und Begebenheiten?

A. Nein. Neben den heiligen Wegen Gottes beschreibt sie zugleich die unheiligen Wege der Menschen. Sie zeigt auch, wie die Menschen vom Glauben und von der Erkenntniß der Wahrheit abgewichen, und in Unglauben, Irrthum und Sünde gerathen sind.

F. Welches sind die Geschichtsbücher des Alten Testaments?

A. Die fünf Bücher Mose, das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die zwei Bücher Samuels, zwei Bücher der Könige, zwei Bücher der Chronik, die Bücher Esra, Nehemia und Esther.

F. Welches ist der Inhalt dieser Bücher im Allgemeinen?

A. Man kann denselben unter sieben Theile bringen. 1. Aelteste Geschichte der Welt und der ersten Menschen. 2. Ursprung und erste Geschichte des israelitischen Volkes. 3. Das israelitische Volk in Aegypten. 4. Auszug aus Aegypten nach Palästina. 5. Das israelitische Volk unter den Richtern und Königen. 6. Wegführung des Volkes nach Assyrien und Babylonien. 7. Dessen Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.

* * *

Das israelitische Volk heißt das heilige Volk. Nicht, als ob es heiliger als andere Völker gewesen wäre, sondern weil Gott es zur Erfüllung seiner heiligen Absichten erwählt und abgesondert hatte. (Mich. 4, 2. Joh. 4, 22.) Vielmehr ist die Geschichte Israels die Geschichte der Verkehrtheit des menschlichen Herzens. (Ps. 95, 10.) — Wegen seiner großen Bestimmung für die Menschheit hieß dies Volk: Gottes Erstgeborner, ein priesterlich Königreich, Gottes Eigenthum. (2. Mos. 19, 5. 6.) In diesem Betracht ist die Geschichte Israels sinnbildlich-weissagend. — Vergleicht man das Reich Gottes mit einem Baume, so war das Volk Israel das Gefäß, worin er gepflanzt wurde. Als der Baum sich ausbreiten sollte über die ganze Erde, wurde das Gefäß zerbrochen. (Eph. 2, 14. f.)

Bücher Mose.

6.

F. Warum heißen die ersten Bücher der heiligen Schrift die Bücher Mose?

A. Theils deshalb, weil Mose sie größtentheils geschrieben hat, theils, weil sie von Mose Leben und Thaten, und von dem, was Gott durch diesen seinen treuen Diener ausrichtete, erzählen.

F. Warum sind diese Bücher besonders wichtig?

A. Weil sie die ältesten unter allen Büchern der Welt sind, und auch die ältesten Geschichten und Offenbarungen Gottes enthalten.

F. Womit beginnt das erste Buch Mose?

A. Mit der Schöpfung des Himmels und der Erde, und des ersten Menschenpaares. Darum wird das erste Buch auch Genesis, d. h. Ursprung oder Urgeschichte, genannt.

F. Was wird von den ersten Menschen erzählt?

A. Gott schuf sie nach seinem Ebenbilde, unschuldig und ohne Sünde, begabt mit Vernunft und Willenskraft und prüfungsfähig. Sie lebten in einem glückseligen Zustande, und sollten die Erde und alles Irdische beherrschen, und in kindlichem Glauben und Wandel vor Gott sich selbstthätig vervollkommnen. Dazu bedurfte es der Prüfung.

F. Bestanden sie die Prüfung?

A. Nein, sie wurden dem göttlichen Willen ungehorsam, und ließen sich zum Unglauben und Abfall von Gott verleiten.

F. Welches waren die Folgen dieser Verläugnung Gottes?

A. Sie verloren das Ebenbild Gottes, und verfielen in die Gewalt der Sünde und des Todes. Dies heißt der Sündenfall. Ihr ganzer Zustand wurde verschlimmert, es wurde mit ihnen, wie es jetzt mit den Menschen ist.

F. Können die Menschen denn nicht von diesem Reiche der Sünde wieder erlöset werden und zum Reiche Gottes gelangen?

A. Ja. Der barmherzige Gott gab ihnen auch sogleich nach dem Falle diese Verheißung. (1. Mos. 3, 15.)

* *
*

(1. Mose Kap. 1. 2. 3. Vergl. Hebr. 11, 3. Apostelg. 17, 24 — 27. Nehem. 9, 6. Ps. 33, 9.) Gott sprach: „Es werde!" Und es ward! Das ist Alles, was der Mensch von der Schöpfung

sagen und fassen kann. Sie ist ein unbegreifliches Werk der Allmacht. — Die Schöpfungsgeschichte erzählt die Gestaltung der Erde und ihres Sonnensystems. — Gott schuf in sechs Tagen. Er läßt auf Erden noch immer Alles allmählig geschehen und sich ausbilden. Die Erhaltung und der Gang der Natur zwischen Tag und Nacht ist eine fortwährende Schöpfung. (Psalm 104.) — Der Mensch, das letzte, auch das edelste Geschöpf Gottes auf Erden. Adam war Gottes Sohn. (Luk. 3, 38.) Die Prüfung sollte ihn bewähren. Seine geistige und sinnliche Natur sollten in ursprünglicher Harmonie sich freithätig ausbilden. Der Mensch fiel, und es entstand die Spaltung zwischen Fleisch und Geist. — Stolz und Hochmuth waren die Ursache des Unglaubens und Falles. — Schon vor dem Menschen waren höhere Wesen durch Stolz und Unglauben von Gott abtrünnig, Gottes Feinde (Satan) geworden. Daher das Reich der Sünde, der Finsterniß (Satans Reich). — In dem Fall der ersten Menschen sehen wir das Wesen der Sünde und das Wesen der Menschen. Alle Menschen werden sündlich und sterblich geboren. (Joh. 3, 6. Ps. 51, 7. Röm. 5, 12. Jak. 1, 13 — 15.)

7.

F. Welches ist nun der fernere Verfolg der Geschichte der ersten Menschen?

A. Es wird erzählt, wie das Reich der Sünde sich immer mehr ausbreitete unter den Menschen. Kain erschlug seinen Bruder Abel aus Neid und Bosheit.

F. Gab es denn auch noch fromme Menschen?

A. Ja; aber ihre Zahl war sehr geringe. Und obwohl die Menschen in Künsten und Geschicklichkeiten zunahmen, so wurden sie doch immer schlechter und gottloser, und verfielen in völligen Unglauben. Das Reich des Satans, Gewalt, Lüge und Bosheit nahmen überhand. Das Reich Gottes schien zu verschwinden.

F. Wie konnte der heilige Gott dieses zugeben?

A. Er hatte den Menschen die Freiheit gegeben, und sie wußten Gottes Willen. Aber sie verachteten die Warnungen Gottes und wandelten lieber den Weg der Sünde und des Verderbens. Darum ließ Gott das verderbte Menschengeschlecht umkommen durch die Sündfluth.

F. Waren sie denn alle so verderbt?

A. Ja. Bloß Noah und seine Familie ausgenommen. Diese

rettete Gott, und sie wurden der Stamm eines neuen Menschengeschlechts.

F. Wie lange hatte dieses erste Menschengeschlecht gedauert?

A. Ungefähr 1600 Jahre. Aber die Geschichte erzählt nur einige Hauptsachen aus dieser alten Zeit, zur Warnung, damit der Mensch den Weg der Sünde und des Unglaubens daraus erkennen und meiden lerne, als eine Feindschaft und Verläugnung Gottes.

F. Wie lehrt uns diese Geschichte Gott kennen?

A. Sie zeigt uns sowohl den Ernst, die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, als auch seine Langmuth, Güte und Barmherzigkeit.

* * *

(1. Mos. 4, 1 — 16. Kap. 6. 7. 8. 9.) Die Sünde ist des Menschen Verderben. Dies zeigt Kains Geschichte. Die Sünde entstellet den Menschen. Die Sünde erzeuget Angst vor Gott, Unruhe, Gewissensbisse. Sie ist ungöttliches Wesen und Werk der Finsterniß. — Das Leben ist nicht das höchste Gut, aber die Sünde ist das höchste Uebel. Gott ließ das erste Menschengeschlecht untergehen, so wie man einen faulen Baum, der keine Früchte mehr bringen kann, zerstöret, oder einen stinkenden Sumpf verschüttet. Es gibt auch eine geistige Fäulniß. — Die erste Geschichte redet von Gott um so mehr in menschlichen Worten, je näher sich Gott den Menschen in Thaten und Ereignissen offenbarte. Diese muß der Mensch göttlich deuten.

8.

F. Wo wohnten die ersten Menschen?

A. In dem Welttheile, den wir Asien nennen. Dieser ist der schönste, fruchtbarste und höchste Theil unserer Erde. Darum pflegt man auch den schönsten Theil Asiens die Wiege des Menschengeschlechts zu nennen.

F. Haben sich denn von hier aus die Menschen über die Erde verbreitet?

A. Ja. Von Asien, von Sonnenaufgang her, ist die übrige Welt bevölkert worden. Selbst viele unserer Früchte und Obstbäume stammen von dort her.

F. Wie verbreiteten sich die Menschen?

A. Noahs Söhne hießen Sem, Ham und Japhet. Gott veranstaltete, daß sie und ihre Nachkommen sich auf der Erde zerstreuten und ausbreiteten.

F. Blieben denn Noahs Nachkommen im Glauben und in der Furcht Gottes?

A. Nein. Wie die Menschen vor der Sündfluth in Unglauben, so verfielen sie jetzt in Aberglauben und Abgötterei, und verloren die Erkenntniß Gottes.

F. Was geschah deshalb?

A. Der weise und gütige Gott erwählte eine Familie und deren Nachkommenschaft zur Aufbewahrung des Glaubens an den Einen wahren und lebendigen Gott, damit sie dadurch einst das Salz der Erde werde.

F. Wie hieß diese Familie?

A. Das Haus Abraham, Isaak und Jakob; das Volk, welches davon abstammte, heißt das Haus, das Volk Israel, auch das Israelitische, Hebräische Volk.

F. Wie hieß der Stammvater dieses Volkes?

A. Abraham, d. h. Vater vieler Völker. (1. Mos. 17, 5.)

* *
*

Das Land Asien hat zum Theil einen so milden Himmel, daß die Menschen daselbst nicht solcher Häuser bedürfen, wie wir. Sie lebten deshalb in den ältesten Zeiten unter Laubdächern oder in Zelten, und zogen mit ihren Heerden von einem Orte zum andern. Durch besondere Fügung Gottes und ein mäßiges Leben wurden sie sehr alt. — Der Thurmbau zu Babel war ein stolzes und thörichtes Unternehmen, und sollte die Menschen in einem Reiche beisammen halten. Aber Gott wollte, daß sich die Menschen über die ganze Erde ausbreiten sollten, und vereitelte ihren Bau. Sie zerstreuten sich, und es entstanden neue Völker und Sprachen. (Ps. 33, 13 — 15.) — Abraham, Isaak und Jakob, die Stammväter des Israelitischen Volkes, pflegt man die Patriarchen oder die Erzväter zu nennen.

9.

F. Welches ist die Geschichte von Abraham?

A. Abraham wohnte im Osten von Asien. Da gebot ihm Gott, daß er das Land seiner Väter verlassen, und nach Westen in ein Land ziehen sollte, welches er ihm zeigen wollte.

F. Warum ward ihm dieses geboten?

A. Weil in seinem Lande die Abgötterei herrschte. Selbst Abrahams Vater war ein Götzendiener; Abraham selbst glaubte aber an den einen lebendigen Gott. Darum sollte aus ihm

ein neues gläubiges Geschlecht kommen, welches den einen Gott verehrte. Und Gott gebot ihm fortzuziehen.

F. Wohin sollte er denn ziehen?

A. In ein fernes Land, das er nicht kannte. Es war das Land Canaan, oder Palästina, welches man deshalb auch das gelobte oder versprochene Land nennt. Abraham zog hin mit Lot, seinem Neffen, und aller ihrer Habe und ihren Angehörigen.

F. Welche Verheißung empfing Abraham?

A. Gott verhieß ihm, er wolle ihn zu einem großen Volke machen und alle Geschlechter der Erde sollten in ihm gesegnet werden. (1. Mos. 12, 2. 3.) Abraham glaubte der Verheißung, und so ward ein Bund zwischen ihm und dem Herrn. Das Zeichen dieses Bundes wurde die Beschneidung. Darnach wurde ihm von Sarah, seinem Weibe, ein Sohn, Isaak, geboren.

F. Was wird noch sonst von Abraham erzählt?

A. Seine Friedfertigkeit gegen Lot und wie er diesen nachher aus Feindes Hand errettete; seine Zusammenkunft mit dem Priesterkönig Melchisedeck; die Verkündigung der Vertilgung von Sodom und Gomorrha, und wie Abraham für sie bat, dann auch die Austreibung Ismaels und seine schwere Prüfung in der Aufopferung Isaaks.

F. Warum wurde Abraham von Gott so sehr ausgezeichnet?

A. Wegen seines lebendigen Glaubens.

* *
*

(1. B. Mose 12, 1 — 8. Kap. 13. Kap. 14. Kap. 15, 1 — 6. Kap. 18, 22 — 33. Kap. 21, 8 — 20. Kap. 22, 1 — 19.) Abraham, ein erhabenes Muster und Vorbild des Glaubens! Sein Lob siehe Röm. 4, 18 — 22 und Hebr. 11, 8 — 10. — Was Glaube sei, siehe Hebr. 11, 1. — Um seines Glaubens willen wurde Abraham eines vertrauten Umganges mit Gott gewürdigt und reichlich gesegnet. Jak. 2, 23. — Der ihm und seiner Nachkommenschaft verheißene Segen wurde in der Menschwerdung des Sohnes Gottes erfüllt. — Wir Christen sind Abrahams Kinder. Wir sollen seine Nachfolger werden im Glaubenswandel. — „Abraham wandelte vor Gott und war fromm." (Kap. 17, 1.) — Abraham, ein Fremdling und Pilger auf Erden, ein Bild unserer Pilgrimschaft. — Hagar's Nachkommen bevölkerten Arabien, und dieses große Land wurde eine lebendige Menschenquelle für Asien und Afrika. — Abraham starb 1821 vor Christi Geburt, 175 Jahr alt.

10.

F. Welche andere Geschichten enthält das erste Buch Mose?

A. Die Geschichte von Abrahams Sohn Isaak und von seinen Enkeln Esau und Jakob und ihren Söhnen, und wie der letztere mit seinem Hause nach Aegypten zog.

F. Welches sind die vorzüglichsten Ereignisse aus Isaaks Leben?

A. Isaak heirathete, nach seines Vaters Willen, Rebekka aus Mesopotamien, welche ihm zwei Söhne, Esau und Jakob, gebar; er hatte manches Herzeleid, aber die Verheißung Abrahams wurde auch ihm erneuert. (1. Mos. 26, 3 — 5.)

F. Wie war das Leben Jakobs?

A. Voll Wechsel und merkwürdiger Begebenheiten. Dahin gehört 1. die Feindschaft seines Bruders Esau, welchem er die Erstgeburt abkaufte und nachher durch List den Segen des Vaters entwandte; 2. seine Dienstjahre und Leiden in dem Hause seines Schwiegervaters Laban, und sein Rückzug aus Canaan; 3. das Herzeleid, das seine Söhne ihm anthaten durch Josephs Verkaufung, und sein Zug nach Aegypten.

F. Wer war Joseph?

A. Er war, bis auf einen, der jüngste Sohn Jakobs, der ihn sehr liebte und den Andern vorzog, weshalb diese ihn beneideten und haßten.

F. Wozu verleitete dieser Neid und Haß die Brüder Josephs?

A. Als der Vater ihn hinausschickte zu den Brüdern, welche die Heerden weideten, wollten sie ihn tödten und in eine Grube werfen. Aber, als eben Kaufleute vorbeizogen, welche nach Aegypten reiseten, verkauften sie ihn als Sclaven. Er war aber damals ein schöner siebenzehnjähriger Jüngling.

F. Wie verhehlten sie dieses dem Vater?

A. Sie sagten, ein wildes Thier habe ihn zerrissen, worüber der Vater sehr betrübt wurde.

F. Wie ging es Joseph in Aegypten?

A. Gott war mit ihm, denn er wandelte vor Gott, und war fromm. Darum gab ihm Gott besondere Weisheit, daß er dem Könige von Aegypten aus dessen Traume eine Theurung voraussagte. Der König machte dafür Joseph zu seinem ersten Diener, und ließ ihn in den fruchtbaren Jahren Getreide sammeln für die Jahre der Theurung.

F. Sah Joseph auch seinen Vater und seine Brüder wieder?

A. Die Theurung war nicht blos in Aegypten, sondern auch in dem Lande Canaan. Da schickte Jakob seine Söhne nach Aegypten, Korn zu kaufen. Joseph erkannte seine Brüder, sie aber ihn nicht. Endlich gab er sich ihnen zu erkennen, und that ihnen Gutes. Er ließ auch seinen Vater und seine Brüder mit ihren Knechten und Heerden nach Aegypten kommen. Der König wies ihnen das Land Gosen an, welches reiche Viehweiden hatte. — So wohnten nun Jakob und seine Nachkommen in dem Lande Aegypten, und wurden ein großes Volk. (Kap. 28, 14.) — Jakob starb in Aegypten, 147 Jahre alt, und ward in Kanaan begraben.

* *
*

(1. B. Mose, Kap. 24, Kap. 25, 20. f. — Kap. 27 f. — Kap. 37, 39 bis Ende.) Eliefer, das Bild eines treuen, frommen Dieners. — Esau war ein roher und leichtsinniger Mensch; dies bewies er durch den Verkauf seiner Erstgeburt und seine Verheirathung mit Kanaanitischen Weibern. — Durch den väterlichen Segen erhielt der Sohn, der ihn empfing, große Vorzüge vor den andern Kindern. — Jakobs Betrug mit Hülfe seiner Mutter war sündlich und bös. Er selbst wurde nachher von seinen Kindern sehr schmerzlich betrogen. Wiedervergeltung! — Jakob wurde hart geprüft und lernte vor Gott wandeln. — Gott offenbarte sich dem Jakob mehrmals auf wunderbare gnädige Weise in Träumen und Erscheinungen. In einer solchen Erscheinung empfing Jakob den Namen Israel. Kap. 32, 28. — Josephs Schicksal, ein Zeugniß der Wege Gottes. Kap. 50, 19. 20. — Josephs Weisheit, Frömmigkeit und Demuth. „Der Herr war mit ihm und neigete seine Huld zu ihm, und was er that, da gab der Herr Glück zu.“ Kap. 39, 23. — Am Ende seines Lebens sprach Jakob seinen Segen über seine und Josephs Söhne, und weissagte ihnen die Zukunft. Kap. 48. 49.

Die andern Bücher Mose.

11.

F. Welche Geschichten enthalten die andern Bücher Mose?

A. Das zweite Buch Mose erzählt zunächst den Auszug der Israeliten aus Aegypten. Darum wird dieses Buch auch Exodus, d. h. Ausgang, genannt.

F. Warum blieben die Israeliten nicht in Aegypten?

A. Da sie in 400 Jahren sich sehr stark vermehrt hatten, so fürchtete ein grausamer ägyptischer König (Pharao), daß dieses fremde Volk zu mächtig werden und sich empören möchte. Darum plagte er die Israeliten auf alle Weise, und behandelte sie wie Sclaven. Deshalb befahl Gott, daß sie ausziehen sollten.

F. Wer führte sie heraus?

A. Mose war von Gott dazu ersehen, ihr Anführer und Gesetzgeber zu werden.

F. Wer war dieser Mose?

A. Er war der Sohn einer Israelitischen Familie von dem Stamme Levi. Nach dem grausamen Gebot des Königs, daß alle neugeborne Knaben sollten in dem Nil ertränkt werden, hatten sie auch das Knäblein Mose in einem Kästchen an dem Ufer des Nils hingesetzt. Hier fand die Tochter des Königs das Kindlein, welches weinte; sie nahm es mit, ließ es durch die Mutter säugen und zog es auf, und nannte es Mose, d. i. den aus dem Wasser Gezogenen.

F. Wurde er denn kein Aegypter?

A. Nein. Er lernte wohl die Weisheit der Aegypter, aber er blieb bei dem Glauben seiner Väter. Und als er groß wurde, ging ihm die Plage und das Unrecht seines Volkes zu Herzen. Indem er einem mißhandelten Israeliten beistand, erschlug er einen Aegypter und floh nach Midian. Hier empfing er von Gott den Beruf, sein Volk aus Aegyptenland zu führen. Dies vollbrachte er auch mit Gottes Beistand nach vielem Widerstand des Königs.

F. Wohin ging der Weg der Israeliten?

A. Durch das rothe Meer und die arabische Wüste nach dem Lande Kanaan, wo die Urväter gewohnt hatten.

F. Brachte Moses sie auch dahin?

A. Er selbst nicht. Denn die ausgezogenen Israeliten wanderten 40 Jahre in der großen arabischen Wüste umher, wo unter vielen wundersamen Schicksalen das alte verdorbene Geschlecht ausstarb und ein neues erwuchs.

* *
*

(Kap. 1 — 14.) Gott vollführte von jeher seine großen Absichten durch einzelne Menschen. Solch ein Mann Gottes war Mose. Solche Männer hatten auch mehrentheils besondere Schick-

sale, Kämpfe und Widerwärtigkeiten in ihrer Jugend. Mose wurde in der Freiheit des Hofes, und doch im Glauben der Väter erzogen. — Aaron, der weise Bruder Mose, wurde sein Beistand und Hoherpriester des Volkes. Gott läßt große und gute Menschen nicht ohne Freunde und Gehülfen. — Pharao war ein Tyrann. Tyrannei ist Verläugnung Gottes. Gott stürzte ihn. — Die Juden feierten von nun an das Passahfest zum Andenken des Auszuges aus Aegypten. (2. Mos. 12, 24 — 27.) Das Passahlamm war das Bundeszeichen (Sakrament) des Alten Testaments. — Nach dem Durchgang durch das rothe Meer sangen Mose und die Israeliten einen Lobgesang. Kap. 15, 1 — 21. (Hebr. 11, 24 — 27.)

12.

F. Welches ist der Verfolg der mosaischen Geschichte?

A. Die Züge des Volkes in der Wüste, und die Gesetzgebung.

F. Warum mußte das israelitische Volk so lange in der Wüste umherziehen?

A. Es sollte „dem Herrn ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk werden". (2. B. Mose 19, 6.) Dazu mußte und sollte es in der Wüste erneuert und erzogen werden.

F. Wodurch geschah dieses?

A. Durch besondere Leitung Gottes und viele Beweise seiner Güte und seines Ernstes, besonders auch durch Zucht und Gesetze.

F. Welche Gesetze gab ihnen Gott durch Mose?

A. Vorerst die zehn Gebote, auf dem Berge Sinai. Diese gebieten, wie sie den einigen Gott verehren und anbeten, und seinen Namen nicht mißbrauchen, den Sabbath heiligen, die Eltern ehren, niemand am Leben schaden, die Ehe heilig halten, Diebstahl, Betrug und Lüge meiden, und das Unrecht auch nicht einmal begehren sollten. — Diese Gebote sind die Grundlage aller andern Gesetze und Vorschriften. (2. Mos. 20, 2 — 17.)

F. Welche Gesetze gab außerdem Mose dem Volke?

A. Vorschriften der Reinlichkeit, der Wohlthätigkeit, der Gastfreiheit, der Menschlichkeit gegen Thiere 2c. Dazu auch mehrere bürgerliche Gesetze, und das Ceremoniengesetz.

F. Was versteht man unter Ceremoniengesetz?

A. Ceremonien heißen äußere gottesdienstliche Gebräuche, z. B. die Beschneidung, verschiedene Arten von Opfern,

Räuchern, die Feier der Feste, die Kleidung der Priester u. s. w.

F. Wozu wurde dem Volke dieses Ceremoniengesetz gegeben?

A. Aus verschiedenen heilsamen Absichten. Ueberhaupt um durch das Aeußere dessen Inneres zu verbessern. Insbesondere, um es von abgöttischen Völkern zu trennen und immer an den einigen Gott zu erinnern. Endlich, um in demselben Gottes Verheißungen und die zukünftige Erlösung sinnbildlich darzustellen.

* *
*

Die Verfassung des Israelitischen Volkes war eine Theokratie oder Gottesregierung; ihr Zweck: die Erkenntniß Gottes und der Wahrheit bis zur Zeit der allgemeinen Mittheilung dem Menschengeschlechte zu erhalten und zu bewahren. — Die Gesetzgebung war eine Zwischenanstalt zwischen der Verheißung des Heils und der Erfüllung. — Im Neuen Testament wird das Gesetz als Gottes Gesetz bestätigt und erklärt. Matth. 5, 17 — 19. 21 — 48. — Das Ceremoniengesetz hörte mit Christo auf. — Auch die Stiftshütte (tragbares Gezelt) war eine Anordnung Gottes und von tiefer Bedeutung.

Das dritte Buch Mose heißt Leviticus, weil es, außer mehreren Ceremonial- und bürgerlichen Gesetzen, vorzüglich die Anordnung für den Priesterstand, der aus dem Stamme Levi gewählt wurde, enthält. Das vierte Buch Mose, Numeri (Zahlen), gibt die Volkszahl an. Außerdem erzählt es die Wanderungen der Israeliten von dem Berge Sinai bis an die Gränzen Canaans, und deren Schicksale in diesem Zeitraume. Das fünfte Buch enthält, wie dessen Name Deuteronomium andeutet, eine Wiederholung und Einschärfung der Gesetze; außerdem in einem Anhange Moses Lobgesang, letzte Reden und Tod. (5. Mos. 32 — 34.) — Die Juden nennen alle fünf Bücher Moses die Thorah (das Gesetz), die Griechen Pentateuch.

Zweiter Abschnitt.

Die andern Geschichtsbücher.

13.

F. Wer wurde der Anführer des israelitischen Volkes nach Moses Tode?

A. Moses Diener und Nachfolger, Josua (griechisch Jesus), dessen Thaten in dem Buche Josua beschrieben sind.

F. Welches sind seine vorzüglichsten Thaten?

A. Er führte das israelitische Volk über den Jordanfluß und eroberte größtentheils das Land Canaan. Die Canaaniter (Philister) wurden theils getödtet, theils vertrieben.

F. Hatten die Israeliten ein Recht, dieses zu thun?

A. Gott hatte diese Völker in ihre Gewalt gegeben. (5. Mos. 31, 7.) Die Vorfahren der Israeliten hatten schon einen Theil dieses Landes besessen. Auch waren die Canaaniter ein verderbtes gottloses Volk.

F. Was machte Josua mit dem Lande Canaan?

A. Er theilte es in zwölf Stämme, die nach den Namen der Söhne Jakobs und Josephs benannt wurden.

F. Was that Josua noch mehr?

A. Er erneuerte den Bund zwischen dem Volke und Gott. Das Volk versprach, daß es die Götzen von sich thun, und nur den einigen Gott anbeten wolle. Zum Zeichen dieses Bundes setzte Josua einen Denkstein, darauf starb er 110 Jahre alt. (B. Jos. 24.)

F. Wie verhielt sich das Volk Israel nach dem Tode Josua's?

A. Das neue Geschlecht nach ihm vergaß bald des einigen Gottes und seines Bundes. Sie schlossen Freundschaft mit den Canaanitern und wandten sich zu ihrem Gottesdienste. Darum gab der Herr sie in die Gewalt ihrer Feinde, welche sie hart bedrängten. Doch errettete er sie oft wieder durch Richter, die er ihnen erweckte. (Buch der Richter Kap. 2, 6 — 23.)

F. Wer waren diese Richter?

A. Kluge und tapfere Männer, die dem Volke Recht sprachen und es anführten in den Kriegen mit den Canaanitischen Völkern.

F. Wie war die damalige Zeit beschaffen?

A. Fast unaufhörlicher Krieg und Kampf, selten vom Frieden unterbrochen, eine harte, wilde Zeit, voll Unglauben und Gottesvergessenheit, Gewalt und Unrecht, darum voll Jammer und Elend, aber auch reich an Offenbarungen des Ernstes und der Gnade Gottes. — Solches ist der Inhalt des Buches der Richter.

F. Wie lange dauerte dieser unglückliche Zustand?

A. Von Athniel, dem ersten, bis auf Samuel, den letzten Richter, deren in einem Zeitraum von 450 Jahren sechzehn gewesen waren.

* *
*

Der Name Josua, den ihm Gott gegeben, gehört auch zu dem sinnbildlich-weissagenden der heiligen Geschichte. — Die alten Bewohner von Palästina waren ein rohes, grausames Volk, dem Götzendienst und schändlichen Lastern ergeben. Darum mußte dieses Volk untergehen. — Das innere Verderbniß der Völker, wie des einzelnen Menschen, zieht das äußere nach sich. — Wer sich verführen läßt, kommt unter das Joch des Verführers. — Das eine Volk wird des andern Zuchtruthe. — Die wunderbare Führung des Volkes Israel zeigt in stärkeren Zügen die Wege Gottes und die Wege der Menschen. — Kriege sind Fieber, die zerstören und reinigen. Sie gehören nicht zum Reiche Gottes, sondern zum Reiche der Finsterniß. Aber Gott leitet sie zur Züchtigung und zum Heil der Menschen. — Wo Friede und Liebe ist, da ist ein halbes Himmelreich. — (Die vorzüglichsten Heldennamen des Buches der Richter sind: Ehud, Barak, Debora (Richterinn), Jael, Gideon, Jephtha, Simson.)

14.

F. Welches Buch folgt diesen Kriegsgeschichten?

A. Mitten zwischen Kriegen und Ungestüm steht lieblich das Büchlein Ruth.

F. Was enthält dieses Buch?

A. Eine kleine Familiengeschichte, welche in der Gegend von Bethlehem sich zutrug.

F. Warum heißt es das Buch Ruth?

A. Elimelech, ein Mann zu Bethlehem, war während einer Theurung mit seinem Weibe Naemi und zwei Söhnen in

das Land der Moabiter gezogen. Elimelech und die beiden Söhne, welche Moabiterinnen geheirathet hatten, starben. Da verlangte Naemi, nach zehn Jahren, in ihr Vaterland zurückzukehren. Ruth, eine junge, fromme Wittwe, begleitete und verpflegte ihre Schwiegermutter mit herzlicher Liebe. Als sie in Bethlehem ankamen, war die Erndtezeit, und Ruth sammelte Aehren auf dem Felde eines frommen und reichen Ackermanns, Namens Boas. Boas lernte Ruth kennen, und da er hörte, daß sie seine Verwandtinn sei, gewann er sie lieb und heirathete Ruth. Solches erzählt das Büchlein Ruth und führt von ihr den Namen.

F. Warum ist diese Geschichte auch sonst wichtig?

A. Aus dem Geschlechte des Boas und der Ruth stammte David undauch Maria, die Mutter Jesu.

* *
*

Diese Geschichte zeigt, daß auch in den rohen Zeiten der Zwietracht und Kriege gute Menschen in Israel lebten. Aber gute Thaten geschehen in der Stille, unbemerkt von der Welt, aber wohl gesehen und gekannt von Gott. — Mildthätigkeit und Liebe führen zum Guten und Erfreulichen. — Eine fromme Handlung hat viele Kinder und bringt schöne Früchte. — Diese stille Begebenheit in Bethlehem war eine Vorbereitung des erfreulichsten Ereignisses, das einst nach Jahrhunderten in Bethlehem erscheinen sollte. — Wunderbarer Zusammenhang des Kleinen und Großen, des menschlichen Wirkens und der göttlichen Regierung, der Thränensaat und der Freudenerndte! —

15.

F. Wer war Samuel?

A. Er war der von Gott erbetene und gesegnete Sohn frommer Eltern in dem Gebirge Ephraim. Diese brachten ihn als Knaben zu dem Richter und Priester Eli, daß er ihn erzöge. Er wurde fromm und weise, aber Eli's Söhne waren böse, bei strafbarer Nachsicht ihres Vaters.

F. Was geschah Eli und seinen Söhnen?

A. Eli's Söhne kamen beide um in der Schlacht, und Eli starb vor Schreck, als er solches und die Wegführung der Bundeslade vernahm. Da wurde Samuel Richter in Israel. Er war der weiseste und beste von allen Richtern, und führte das Amt 40 Jahre.

F. Wodurch bewies er seine Weisheit?

A. Er schaffte vorerst den Götzendienst und die Unordnungen ab und vereinigte das Volk zur Verehrung des einigen Gottes. Da siegten sie. Auch legte er Propheten-Schulen an.

F. Was sind das?

A. Solche Schulen, worin Lehrer des Volkes und Sänger gebildet wurden, damit von ihnen das Volk Lehre und Gesang empfahen möchte.

F. Welche wichtige Veränderung geschah zu seiner Zeit?

A. Das Volk verlangte einen König zu haben wie andere Völker. Und Samuel mußte ihnen einen König wählen. Von nun an hatte das israelitische Volk Könige.

F. Wie hießen die ersten Könige der Israeliten?

A. Saul, David und Salomo.

F. Was wird von dem ersten Könige Saul erzählt?

A. Er war anfangs ein guter König. Er bezwang die feindlichen Völker, und hielt Alles in Ordnung. Nachher war ein böser Geist in ihm; ein bald verzagter, bald übermüthiger Geist des Argwohns und Mißtrauens, der ihn zu mancherlei Gewaltthaten und Ungerechtigkeiten verleitete. Er wollte ein König sein nach der Weise der Weltvölker, nicht theokratisch; darum wurde er verworfen. Nachdem sein Herz von Gott abgefallen war, ging Alles unglücklich. Er tödtete sich selbst in einer unglücklichen Schlacht mit den Philistern.

* * *

In Eli's Söhnen war keine Zucht noch Sitte. Darum bereiteten sie dem Vater und sich selber Unglück. (1. Sam. 2.) — Es ist ein großes Glück, wie Samuel, fromme Eltern zu haben. Sie legten den Grund zu dem, was Samuel war und that. Er wurde ein Heiland und Segen Israels. — Weil er das Wort Gottes für den Grund alles Heils erkannte, stiftete er Prophetenschulen. Er war ein zweiter Mose; sein ganzes Leben weihete er Gott und seinem Volke. — Israel, dessen König der Herr war, handelte thöricht, daß es einen König nach der Heiden Weise begehrte. — Saul war anfangs demüthig und gut; aber durch Unglauben und Ungehorsam verlor er das Vertrauen zu Gott und Menschen. Darum war er, obwohl ein König, sehr unglücklich. Er trauete selbst seinem Sohne Jonathan und dessen Freunde David nicht. — Sein Mißtrauen führte ihn zu einem Zauberweibe, wodurch er sein Un-

glück nur vergrößerte. Der Ungläubige ist leicht abergläubisch. — Sein Mangel an Glauben verleitete ihn zu vieler Ungerechtigkeit, und endlich zum Selbstmord, — der eine Empörung gegen Gott ist. — David's und Jonathan's Freundschaft war ein lieblicher Bund in dem Herrn. (1. Sam. 18, 1 — 4. K. 20.)

16.

F. Wer war David?

A. In seiner Jugend war er ein Hirt zu Bethlehem. Einst kam ein Löwe und ein andermal ein Bär, ihm ein Schaf zu rauben. Er faßte und erschlug sie. Auch spielte er künstlich auf der Harfe und dichtete Lieder.

F. Wie kam es, daß er König von Israel wurde?

A. Als Saul Gott ungehorsam wurde, befahl das Wort des Herrn dem Samuel, einen andern König zu salben, nicht aus dem Geschlechte Saul. Und Samuel salbte David, den jüngsten Sohn Isai's. (1. Sam. 16.)

F. Wurde er nicht sogleich König von Israel?

A. Nein, er kehrte nach der Salbung zum Hirtenleben zurück, und so lange Saul lebte, diente er ihm. Er überwand den Riesen Goliath und besiegte mehrmals die Feinde Israels. Aber Saul beneidete und fürchtete ihn und suchte ihn zu tödten. (1. Sam. 17.)

F. That ihm denn David etwas zu Leide?

A. Keineswegs; sondern er half Saul in seinen Kriegen, und erheiterte ihn durch sein Harfenspiel. Auch gab er dem Saul mehrere auffallende Beweise seiner Treue und Verehrung. (1. Sam. 24 u. 26.) Aber Saul ward je länger je argwöhnischer, und blieb es bis zu seinem Tode.

F. Was that David als König?

A. Er verrichtete während seiner vierzigjährigen Regierung große Thaten als König und Held, bezwang die Cananiter und viele andere Völker, und erweiterte die Gränzen seines Reiches von Damaskus bis Aegypten, und von dem mittelländischen Meere bis an den Euphrat. Er verlegte den königlichen Sitz nach Jerusalem auf den Berg Zion, ordnete den Gottesdienst, errichtete 24 Musikchöre und beschloß, einen Tempel zu bauen. (2. Sam. 5 2c.)

F. War David während seiner ganzen Regierung glücklich?

A. Nein. Er ließ sich mehrmals zu schweren Sünden und Vergehungen verleiten, und zog sich dadurch mancherlei Trübsale zu. Den bittersten Kummer verursachte ihm die Empörung und der Tod seines Sohnes Absalom. (2. Sam. 18.) Kurz vor seinem Tode ernannte er Salomo zu seinem Nachfolger und übertrug ihm den Tempelbau.

* * *

David war der merkwürdigste und vortrefflichste König von Israel. — Doch war sein Leben voll Wechsel und Unfälle, die er zum Theil selbst verschuldete. Gereizt und gelockt von der Lust, fiel er mehrmals in grobe Sünden und Vergehungen; ein warnendes Beispiel menschlicher Schwäche! Aber er richtete sich selbst, stets bußfertig und darum ein Mann nach dem Herzen Gottes. — Seine **Psalmen** sind Zeugnisse seines innern Lebens. So Ps. 51 ein Zeugniß seiner Buße nach der schändlichen That an Urias und seinem Weibe. — Die dem Abraham geschehene **Verheißung** des Weltheilandes wurde **David** und seiner **Nachkommenschaft** (seinem Hause) zugesichert. (2. Sam. 7, 16.) Siehe David's Lob und Leben in der Kürze: Sirach 47, 1 — 13.

17.

F. Wo steht Salomo's Geschichte beschrieben?

A. In den Büchern der **Könige** und der **Chronik**, welche auch die Geschichte aller folgenden Könige, bis auf die **babylonische Gefangenschaft**, und zwar die Bücher der Könige die Geschichte der Könige von Juda und Israel, die Chronik bloß die Geschichte der Könige von Juda enthalten.

F. Was wird besonders an Salomo gerühmt?

A. Seine Weisheit und seine mancherlei Kenntnisse. Es lag ihm sehr am Herzen, wie er sein Volk mit Weisheit und Gerechtigkeit regieren möchte. Da gab ihm Gott Weisheit. (1. Buch der Könige 3.)

F. Welche Thaten werden von ihm erzählt?

A. Er herrschte in Frieden und erbaute dem Herrn einen herrlichen Tempel auf dem Berge Moria und weihete ihn feierlich ein. Es war der einzige Tempel des lebendigen Gottes auf Erden. — Salomo gewann große Reichthümer und bauete Palläste, legte neue Städte an, verschönerte Jeru=

salem und hielt eine große Heeresmacht, wozu er die Rosse aus Arabien kommen ließ. Auch bauete er Schiffe, und trieb Handel zur See. Aus der Ferne kamen Fürsten, um Salomo's Pracht und Herrlichkeit zu bewundern.

F. Was war die Folge von diesem Reichthum und Ueberfluß?

A. Uebermuth und Ueppigkeit sowohl bei dem Volke, als dem Könige. Es kamen auch viele Heiden nach Jerusalem, und trieben daselbst ihren Götzendienst.

F. Ließ Salomo dieses geschehen?

A. Ja. Er hatte selbst viele Ausländer und heidnische Weiber an seinem Hofe, und räumte ihnen Höhen und Tempel ein, wo sie dem Moloch und anderen Götzen opferten. Ja, er ließ sich verführen, daß er auch sein Herz von Jehovah zu fremden Götzen wendete, und that, was böse war in den Augen Gottes. (1. Kön. 11. Neh. 13, 26.)

F. Welches waren die Folgen von diesen Vergehungen Salomo's?

A. Gott zog die Hand von ihm ab und offenbarte ihm, daß ihm das Königreich genommen werden und nur ein Stamm seinem Sohne verbleiben solle. Es traten auch Empörer gegen ihn auf, und Salomo hatte viele Unruhe bis an seinen Tod, nachdem er fünfzig Jahre regiert hatte.

*   *
*

Salomo, ein trauriges Beispiel menschlicher Gebrechlichkeit. — Anfangs demüthig, weise und fromm, wurde er durch Weltlust, Reichthum und bösen Umgang zum Stolz, Unglauben und zur Abgötterei verleitet. So wurde seine ausgezeichnete Weisheit desto größere Thorheit. Wie gefährlich ist irdische Größe! — Ohne Demuth und Gottesfurcht sind große Geistesgaben nicht minder verderblich, als große Erdengüter. — Abgötterei ist Gott ein Gräuel; denn sie führt, wie jede Lüge, zu schändlichen Thaten und verderbet den Menschen. (B. d. Weish. 14, 27.) — Dem Moloch, einem Götzenbilde von Erz, legte man opfernd Kinder auf die glühenden Arme. — Ehe Salomo starb, erkannte er, daß alles Irdische eitel sei. Davon zeugt sein Buch der Prediger. — Die heilige Schrift erwähnt keiner äußern Wiederversöhnung, weil die Gnadenzeit für das Volk vergangen war. — Salomo's glückliche Zeit war Vorbild eines zukünftigen glückseligen geistigen Reiches, aber auch Bild der Eitelkeit alles Irdischen. — Jesus sagte, die Lilie des Feldes sei schöner geschmückt, als Salomo in aller seiner Herrlichkeit. (Sirach 47, 14 — 25. Luc. 12, 27.)

18.

F. Welches ist der Verfolg der Geschichte nach Salomo's Tode?

A. Das Reich Israel zerfiel in zwei besondere Reiche.

F. Welches war die Ursache dieser Veränderung?

A. Die Ursache waren Salomo's und seines Volkes Sünden, die nächste Veranlassung aber der Uebermuth seines Sohnes Rehabeam.

F. Welches ist davon die Erzählung?

A. Die Israeliten versprachen Rehabeam zu gehorchen, doch sie verlangten, er möge die schweren Abgaben mindern, die ihnen sein Vater aufgelegt hatte. Aber Rehabeam gab ihnen auf den Rath einiger übermüthigen Diener eine harte Antwort. Darum fielen zehn Stämme ab und erwählten sich einen eigenen König, Jerobeam. (2. Chron. 10.)

F. Welche Stämme blieben Rehabeam und dem Hause David getreu?

A. Bloß Juda und Benjamin mit der Hauptstadt Jerusalem. Darum hieß dieses Reich hinfort das Jüdische.

F. Und wie hieß das andere Reich unter Jerobeam?

A. Das Reich der zehn Stämme oder das Israelitische. Die Hauptstadt war erst Sichem, und zuletzt Samaria.

F. Wurden diese Reiche nicht wieder vereinigt?

A. Nein. — Aus Furcht, sie möchten sich vereinigen, suchte Jerobeam alle Gemeinschaft zu verhindern. Deshalb richtete er einen eigenen Götzendienst ein. Er machte nämlich nach Aegyptischer Weise zwei goldene Kälber, eins zu Bethel, und eins zu Dan (Gränzstädte), damit seine Unterthanen nicht nach Jerusalem gingen anzubeten. So nahmen alle Gräuel überhand, und der Verfall wurde immer größer.

F. Wie konnte Gott solche Frevel zulassen?

A. Gott läßt die Menschen ihre eigenen Wege wandeln. Aber er warnte sie oft durch Propheten und heilige Männer, auch durch Trübsal und Verheerung fremder Völker.

F. Hatte denn das Reich Israel lauter solche schlechte Könige?

A. Es hatte nach Jerobeam 18 Könige, alle, außer seinem Sohn und Nachfolger, aus vielerlei andern Familien, welche ihm ähnlich waren und schlecht regierten. So verdarb das Volk immer mehr durch Götzendienst und Gottlosigkeit, und in dem Haupte offenbarte sich des Leibes Krankheit.

F. Welches war das Ende des Königreichs Israel?

A. Schon oft waren fremde Völker in das Land gefallen und

hatten es verwüstet. Endlich wurde das Reich Israel von den Assyrern unter Salmanassar gänzlich zerstört, und dessen Einwohner wurden gefangen fortgeführt nach dem Lande Assyrien und Medien.

F. Blieb denn das Reich Juda bestehen?

A. Das Reich Juda bestand 150 Jahre länger, als das Reich Israel, und hatte 20 Könige nach der Trennung der Reiche.

F. Was war die Ursache, daß es länger bestand?

A. Es hatte einige gute und fromme Könige (z. B. Hiskias und Josias), welche die Verehrung des einigen Gottes erhielten, und die schändliche Abgötterei, die immer mehr einriß, einschränkten und abschafften. Auch waren in dem Lande Juda noch immer viele, die Gott verehrten nach Davids Weise. Aber der Bösen waren doch viel mehr als der Guten. Endlich trug das Reich der Finsterniß den Sieg davon, und die Wege der Langmuth Gottes waren erschöpft.

F. Welches war das Ende des Königreichs Juda?

A. Der König von Babylon, Nebukadnezar, fiel in das Land und verheerte es, eroberte und verbrannte Jerusalem; viele Menschen kamen um, die übrigen wurden nach Babylonien geführt. Man nennt dieses die babylonische Gefangenschaft.

* * *

Wenn Völker zu Grunde gehen, so sind sie selbst Schuld daran. Die Sünde ist das Verderben ganzer Völker, wie einzelner Familien und Menschen. — Die Geschichte Israels unter den Königen ist ein Kampf zwischen Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge, Himmel und Hölle. — Gott hatte das kleine Israel nicht erwählt um seiner natürlichen Vorzüge willen, sondern um seine Wahrheit und Weisheit, seine Treue und Gnade an demselben zu offenbaren, bis das Maaß seiner Güte voll war. — Zu den Propheten, die Gott in jener verderbten Zeit sandte, gehören besonders Elias und Elisa. — Gott läßt es dem Menschen nie an äußern und innern Warnungen fehlen. Durch die Verpflanzung des hebräischen Volkes in heidnische Länder wurde der Glaube an Einen Gott und seine Verheißungen auch unter den Heiden verbreitet und vorbereitet. (Tob. 13, 8.) — Die Verpflanzung in die Fremde und der Druck und Anblick des abgöttischen Heidenthums erzeugten in den Juden einen immerdar bleibenden Haß gegen die Abgötterei, wozu sie vorher so geneigt waren.

19.

F. Was bedeutet das Wort Chronik?

A. Zeitgeschichte oder Jahrbücher. Sie enthalten Wiederholung, Auszüge und Nachträge zu den andern ältern Geschichtsbüchern, und sind gesammelt nach dem Exil.

F. Welches ist der Inhalt der Bücher der Chronik?

A. Zuerst ein Geschlechtsregister von den ältesten Zeiten her, dann wird in dem ersten Buche Davids Geschichte erzählt. Das zweite Buch enthält die Geschichte Salomo's weitläufig, und kürzer die Geschichte der andern Könige von Juda.

F. Wie weit geht die Geschichte dieses Buches?

A. Bis auf die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.

F. Wie geschah diese?

A. Ein König von Persien, Namens Kores (Cyrus), hatte das babylonische Reich erobert. Dieser erlaubte den weggeführten Juden, in ihr Vaterland zurückzukehren.

F. Was bewog diesen König hiezu?

A. Seine Ehrfurcht vor dem Gott Himmels und der Erden. Er wollte, daß der Tempel zu Jerusalem wieder erbaut würde. — Das zweite Buch der Chronik schließt mit diesem königlichen Gebot.

* *
*

Der Prophet Jesaias (45, 1 — 7) nennt Kores „einen „Gesalbten (d. i. Auserwählten) des Herrn, von Gott ausgerüstet, ehe er ihn kannte". Alle große und kleine Weltbegebenheiten sind entweder Folgen der Sünde der Menschen, des Mißbrauchs ihrer Freiheit — oder Veranstaltungen Gottes zum Heil der Menschen, damit das Reich Gottes komme. Die Erlaubniß zur Rückkehr wurde hauptsächlich nur von den beiden Stämmen des später weggeführten Reiches Juda benutzt; doch kamen auch von den andern Stämmen hinzu. — Durch Kores bekamen die Juden ihr altes Vaterland wieder, wo die Verheißung erfüllt und der Weltheiland sollte geboren werden. — In der ganzen Welt- und Menschengeschichte ist ein großer wunderbarer Zusammenhang.

20.

F. In welchen Büchern steht die Fortsetzung dieser Geschichten?

A. In den Büchern Esra und Nehemia.

F. Was erzählen diese Bücher?

A. Was von den zurückgekehrten Juden unter Aufsicht dieser beiden Männer in Jerusalem geschah.

F. Wer war Esra?

A. Ein vornehmer Mann aus hohenpriesterlichem Geschlechte. Er lebte in Babylon an dem Hofe des Artasasta (Artaxerxes I.), der ihn hochschätzte. Der König erlaubte Esra, eine Gesellschaft Juden (Kolonie von etwa 2000 der Besten, die zurückgeblieben waren) nach ihrem Vaterlande zurückzuführen. Dies war der zweite Zug nach dem unter Kores.

F. Was that Esra zum Besten seiner Landsleute?

A. Er machte, daß der Tempelbau vollendet und der Gottesdienst in demselben eingerichtet wurde. (Kap. 4 — 9.)

F. Wer hatte denn die Juden daran gehindert?

A. Die Samariter, welche in dem ehemaligen Königreich Israel wohnten, dessen Hauptstadt Samaria hieß.

F. Warum hinderten die Samariter den Tempelbau?

A. Weil die Juden ihnen keinen Antheil daran gestatten wollten.

F. Weshalb wurde ihnen dieses verweigert?

A. Die damaligen Samariter hatten mit der israelitischen Religion viele heidnische Gebräuche und manchen Aberglauben vermischt. Darum konnten sie nicht Antheil haben an dem Tempelbau und Gottesdienst der Israeliten, und suchten ihn zu hindern?

F. Wodurch suchten sie den Tempelbau zu verhindern?

A. Theils mit Gewalt, vorzüglich aber dadurch, daß sie die Juden bei den persischen Königen des Aufruhrs beschuldigten. Esra hob diese Hindernisse, und nach ihm Nehemia.

* *
*

Esra war auch ein Mann Gottes. — Gott erwecket solche Männer nach den Züchtigungen, damit das Reich Gottes durch sie erbaut werde. — Das Gute findet immer Widerstand. Es kann nur durch Kampf und Beharrlichkeit erreicht werden. — Die spätern Samariter blieben keine Götzendiener; aber der Haß der Juden und Samariter dauerte fort. Jesus Christus bewies den Samaritern Liebe und Vertrauen.

21.

F. Wer war Nehemia?

A. Auch ein vornehmer Jude, und Mundschenk an dem Hofe des Königs zu Babylon. Da er von dem traurigen Zustande seiner Landsleute in Palästina hörte, bat er den König, daß er hinziehen und ihnen helfen dürfte. Der König erlaubte ihm nicht nur dieses, sondern ernannte ihn auch zum Statthalter.

F. Was that er zum Besten seiner Landsleute?

A. So wie Esra des Gottesdienstes, so wurde Nehemia vorzüglich Wiederhersteller des Staates und der Stadt. Er vermochte das Volk, kräftig Hand an's Werk zu legen, und sorgte sehr weislich für das innere Wohl der Bürgerschaft.

F. Wodurch besonders that er dieses?

A. Durch weise Gesetze. Er schaffte den Wucher ab. Die Reichen hatten den Armen Geld und Getreide geliehen. Dafür hatten diese den Reichen ihre Aecker und Weinberge verpfänden müssen. Nehemia forderte die Reichen auf, den Armen die Schuld brüderlich zu erlassen, und ihnen Aecker und Weinberge zurückzugeben. Und alle thaten es.

F. Welche andere Mißbräuche schaffte Nehemia noch ab?

A. Er steuerte der Entheiligung des Sabbaths mit aller Strenge, und reinigte das Volk von allem Ausländischen. (Kap. 13, 14, ff.)

F. Wodurch vermochte er dieses?

A. Durch Ernst und Strenge, und dadurch, daß er mit eigenem guten Beispiele ihnen vorging. Kap. 5, 14 — 19.

F. Womit beschloß Nehemia diese löblichen Thaten?

A. Er verordnete, daß das ganze Volk das Laubhüttenfest feiern sollte. Bei dieser Gelegenheit wurde das Gesetzbuch Mose vorgelesen, und am Schluß wurde ein allgemeiner Buß- und Bettag gefeiert.

* *
*

Esra und Nehemia waren vortreffliche Männer. Ihr erster Gedanke bei allem, was sie thaten, war Gott. (Esra 9, 5 — 15. Neh. 1. u. 2.) Dadurch bekamen sie große Kraft und Muth. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? — Sie waren Männer voll Liebe und Uneigennützigkeit. Dadurch gewannen sie die Liebe des Volkes. Die Liebe überwindet alle Schwierigkeiten. — Sie waren Männer von Verstand und Ueberlegung. So führten sie

die schönste Ordnung ein. — Entweihung der Feiertage und Ausländerei ist ein Zeichen, daß man Gott und sein Vaterland nicht liebt. — Ein gemeinsamer Gottesdienst ist köstlich. Er vereint die Menschen mit Gott und unter einander. Durch ihn wird das Reich Gottes erhalten und fortgepflanzt auf die Nachwelt. — Als das Volk wieder seinen ersten Gottesdienst hielt, da weinte es vor Freude und Rührung, daß man es stillen mußte. Es erkannte die gnädigen Führungen Gottes. Neh. 8, 9.

22.

F. Woher hat das Buch Esther seinen Namen?

A. Von einer Jüdinn des Namens, die nach der babylonischen Gefangenschaft in Susan, der Hauptstadt Persiens, lebte.

F. Welches ist der Inhalt dieser Geschichte?

A. Der schwache König Ahasveros (Xerxes) hatte seine Gemahlinn Vasthi wegen Ungehorsam, da sie an dem Reichstage vor den Großen des Reiches auf Befehl des Königs zu erscheinen sich weigerte, verstoßen, und statt ihrer Esther gewählt. Zu derselben Zeit ließ er sich von einem übermüthigen und boshaften Günstling, Haman, zu dem grausamen Gebot verleiten, daß alle Juden seines Reiches an einem Tage sollten getödtet werden.

F. Wurde dieser Befehl ausgeführt?

A. Da in Persien jedes königliche Gebot unwiderruflich war, so wurde auf Verwendung Esthers (Kap. 8, 8), deren Vormund Mardachai eine Verschwörung gegen das Leben des Königs entdeckt hatte, den Juden die Gegenwehr gestattet. So entstand ein großes Blutvergießen im Lande, und die Juden wurden gerettet. Haman aber sammt seiner ganzen Familie wurde ein Opfer seiner eigenen Bosheit.

F. Wozu ist diese Begebenheit aufgezeichnet worden?

A. Sie gehört zu der Geschichte des jüdischen Volkes in der Fremde, und zeigt die wundervollen Wege der Vorsehung, wodurch sie dem Guten den Sieg über das Böse zu verschaffen weiß.

* *
*

Haman ein Bild schändlichen Hochmuths. Hochmuth kommt vor dem Fall, und wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Die Juden wurden aufrührerischer Gesinnungen beschuldigt.

(Esra 4, 6.) Wahrscheinlich hatte Haman bei seiner Judenverfolgung den Plan eigener Empörung und Thronbesteigung. — Esther ward in's königliche Haus aufgenommen, und erst im vierten Jahre, nachdem sie dem Könige gefallen, seine königliche Gemahlinn. Dies zeugt von ihrer Tugend. — Mardachai, Esthers Oheim, erweist sich als ein freisinniger, kräftiger Mann, der sein Volk liebte und Gott vertraute. — Hamans abscheulicher Plan wurde dadurch vereitelt, daß er abergläubisch dem Loose vertraute. Kap. 3, 7. Purim heißt Loos. Die Juden feiern zum Andenken dieser Begebenheit das Purimsfest.

Dritter Abschnitt.

Lehrbücher.

23.

F. Wie nennt man die Bücher, welche den Geschichtsbüchern folgen?

A. Lehrbücher. Es sind ihrer fünf, nämlich das Buch Hiob, die Psalmen, die Sprüche Salomo's, der Prediger Salomo, das Hohelied.

F. Warum werden diese Bücher Lehrbücher genannt?

A. Zum Unterschiede von den Geschichtsbüchern, und weil sie unmittelbar ohne äußere Veranlassung die göttliche Wahrheit in verschiedenen Lehrweisen (Formen) aussprechen.

F. Welches sind diese verschiedenen Lehrweisen?

A. Entweder Geschichts- und Gesprächsweise, wie im Hiob und Prediger Salomo, oder Lieder- und Gesangsweise, wie in den Psalmen, oder Sprüche und Bilder, wie die Sprüche Salomo's, oder sinnbildliche (allegorische) Darstellung, wie das Hohelied.

F. Welches ist das erste der heiligen Lehrbücher?

A. Das Buch Hiob, voll tiefer Weisheit, theils Geschichte, theils Lehrgespräch.

F. Wer war Hiob?

A. Ein frommer Mann in Arabien, der großen Reichthum besaß, der schwere Prüfungen erduldete. Denn plötzlich verlor er alle seine Heerden, theils durch Räuber, theils durch den Blitz, und ein Sturmwind warf das Haus seines

ältesten Sohnes um, wo alle seine Kinder zu einem Feste versammelt waren und umkamen. Hiob sprach: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Der Name des Herrn sei gelobet!" Darauf ward Hiob krank am Aussatz, ergießt sich in bittere Klagen, und bekennt, daß er sich in Gottes Wege nicht zu finden wisse. Seine Freunde machen ihm den Vorwurf, er müsse diese Leiden durch Sünden verdient haben. Hiob vertheidigt sich, beruft sich auf sein Leben und Gewissen und beharrt in der Geduld. Endlich tritt Gott selbst redend auf, und beschämt durch Geheimnisse der Natur die Klugheit, welche seine Wege richten will. Am Ende erhält Hiob noch größeren Wohlstand als zuvor. Das ist der Hauptinhalt dieses erhabenen und dunkeln Buches.

F. Welches ist die Lehre desselben?

A. Unverschuldete Leiden sind Prüfungen, wodurch der Mensch soll gebessert und im Guten geübt werden. Und wer fest auf Gott vertrauet, den verläßt er nicht. Hiob war fromm, aber unglücklich. Am Ende lösete sich alles herrlich auf, und das Gute erhielt vollkommenen Sieg. (Kap. 5, 17 — 19. Vergl. Jac. 1, 12 und 5, 11.)

F. Was ist demnach der Zweck dieses Buches?

A. Es beantwortet die Frage des Gerechten: Mein Gott, warum hast du mich verlassen?

F. Welche andere Lehre enthält auch dieses Buch?

A. Es zeiget, daß der Mensch nicht einmal die Dinge begreifen und erklären kann, die er vor Augen sieht; wie viel weniger Gottes Wege. (K. 11, 7 — 9. K. 26, 14. 38.)

* *
*

Hiobs Frömmigkeit und Unschuld. K. 29, 12 — 17. K. 31, 16 — 21. 24. 29. 38 — 40. — Sprache des guten Gewissens. Kap. 16, 19. Kap. 19, 25. 26. Kap. 23, 10. Kap. 27, 6. — Die Geduld ist eine verborgene, aber schwere Tugend. — Irdisches Glück zerbricht wie Glas; aber Gottseligkeit bewährt sich wie Gold im Ofen. Die drei Freunde Eliphas, Bildad und Zoar behaupten, Glück und Unglück sei immer Folge des guten oder bösen Wandels. Elihu zeigt die läuternde Kraft der Trübsal und die ungenügende Werkgerechtigkeit des Menschen vor Gott. — Das Buch Hiob ist in einer erhabenen Sprache geschrieben, und enthält hohe Bilder und Sprüche, z. B. K. 26. Dies ist die Sprache der Poesie oder Dichtkunst. Besonders erhaben sind

die Reden, wo Gott selbst erscheint, seine Allmacht zu preisen. Kap. 38 u. f. — Den Satan hat nicht Gottes Uebermacht gestürzt, sondern sein Eigenwille, Stolz und Widerstreben gegen Gott; dazu will er auch Hiob, da es durch die Lust dieser Welt nicht gelungen, durch Trübsal verleiten. Gott läßt es zu; aber Hiob bleibt getreu im ringenden Dulden. — Das Buch Hiob ist sehr alt, aber auch in seiner Tiefe und Erhabenheit schwer zu verstehen.

24.

F. Was heißt das Wort Psalter?

A. Psalter heißt eigentlich ein musikalisches Saiten-Instrument zur Begleitung des Gesanges, hier aber das Buch oder die Sammlung der Psalmen; und Psalm heißt ein Lied oder Gesang.

F. Wurden denn diese Psalmen oder Lieder gesungen?

A. Ja, mehrere derselben wurden bei der öffentlichen Gottesverehrung abgesungen. David bestellte 4000 Leviten zu Sängern und Musikern bei dem Gottesdienste, die heiligen Lieder zu singen. Solche Tempel-Lieder sind z. B. Ps. 15, 24, 27, 84.

F. Wer hat diese heiligen Gesänge gedichtet?

A. Der König David, der schon als Hirt dichtete und die Harfe spielte, hat selbst die meisten Psalmen gedichtet. Dadurch erweckte er andere fromme Männer, daß sie auch heilige Lieder dichteten. Dieses thaten vor allen die Sangmeister Assaph, Heman, Ethan, die Söhne Korah, auch Salomo. Der 90ste Psalm ist ein Lied von Mose. Auch kamen später noch mehrere Lieder hinzu, bis ihrer 150 wurden.

F. Welches ist der Inhalt dieser Psalmen?

A. Der Inhalt ist sehr mannigfaltig. Einige sind Lobgesänge, in welchen Gottes Allmacht, Weisheit und Güte gepriesen wird; einige Danklieder für besondere Wohlthaten Gottes; andere Klage- und Bußpsalmen; einige demüthige Gebete um Gottes Gnade und Beistand in Noth und Trübsal; einige Geschichtslieder, sie besingen Begebenheiten aus der Geschichte des israelitischen Volkes; einige enthalten Weissagungen und Verheißungen von Christo und dem zukünftigen Reiche Gottes; viele enthalten auch Lehren und Ermahnungen zur Frömmigkeit und Tugend.

F. Wozu sollen diese Psalmen dienen?

A. Das Herz soll durch sie zu Gott in allen Lagen unseres Lebens erhoben, und dadurch das Reich Gottes in und durch uns gefördert werden. Das geschieht, wenn sie mit denselben heiligen Empfindungen gelesen werden, womit sie gedichtet wurden.

* *
*

Gesang und Tonkunst sollen im Dienste Gottes stehen und zu ihm das Herz erheben. — Die Psalmen verherrlichen das Gesetz und verbinden es mit der Verheißung. — Der Psalter kann eine kleine Biblia heißen und war von jeher aller Heiligen Büchlein. — Gesang und Tonkunst machten das ernste Gesetz fröhlicher, und erhoben die vereinten Herzen zum Himmel. — Die Psalmen lehren Gott auch in der Natur und im Herzen erkennen. (Ps. 19, 1—7. Ps. 23. Ps. 104. Ps. 147.) — Die Psalmen enthalten viele Tröstungen in allen Lagen des Lebens. — Manche Psalmen kann man nur verstehen, wenn man viel erfahren hat. — In den Psalmen liegt ein Schatz köstlicher Weisheitslehren. (Lobpsalmen 95. 96. 97. 98. 103. 104. 147. 148. Dankpsalmen 34. 100. 111. 118. Bußpsalmen 6. 38. 51. 143. Betpsalmen 5. 13. 25. 39. 139. Geschichtspsalmen 78. 105. 106. Weissagungspsalmen 2. 22. 68. 110. ꝛc. Lehrpsalmen 1. 19. 37. 49. 119. u. s. w.)

25.

F. Welche Schriften Salomo's gehören zu den Lehrbüchern?

A. Die Sprüche, der Prediger und das Hohelied.

F. Was sind die Sprüche?

A. Es sind Lehren, in kurzen und kräftigen Worten vorgetragen, wie z. B.: Fürchte Gott, thue recht und scheue niemand. Solche kurze Weisheitslehren enthalten Salomo's Sprüche.

F. Wozu sollen diese Sprüche dem Menschen dienen?

A. Sie sollen ihn lehren, wie er sich gegen Gott, gegen sich selbst und seinen Nächsten, und in besonderen Lagen des Lebens zu verhalten habe. Sie enthalten also Lehren der Frömmigkeit, der Weisheit und der Klugheit.

F. Warum sind diese Lehren in kurze Sprüche gefaßt?

A. So ist die Weise der heiligen Schrift, damit jeder Mensch sie leichter behalten und darnach thun möge.

F. Wie muß man diese Sprüche lesen und betrachten?

A. Als köstliche Worte frommer und weiser Eltern, die ihren Kindern den Schatz ihrer Erfahrungen mittheilen.

* *
*

Das Buch zerfällt in drei Theile. 1) Von Kap. 1 — 9 die wahre göttliche Weisheit, welcher entgegensteht die Afterweisheit, Thorheit unter dem Bilde einer Ehebrecherinn. 2) Kap. 10 — 24. Vermischte Sprüche und Räthsel. 3) Kap. 25 bis Ende. Ein Nachtrag in späterer Zeit gesammelt. — Ein weiser Spruch im Herzen hat manchen vor Reue und Leid bewahrt. — Ein weiser Spruch ist wie ein Freund in Gefahr. — Salomo's Sprüche sind goldene Aepfel in silbernen Schalen. Kap. 25, 11. Sie sind besser, als alle Reichthümer Salomo's. — Sie sind die Auslegung des Wortes Jesu: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. (Spr. 1, 1 — 15. K. 3, 1 — 6. K. 4. K. 6, 6 — 8. K. 10, 9. K. 12, 1. 10. K. 13, 5. 20. K. 14, 30. 31. K. 15, 17. K. 16, 18. 32. K. 17, 1. 5. 10. K. 19, 17. K. 20, 14. 17. K. 23, 29 — 34. K. 24, 30 — 32. K. 28, 1. K. 30, 8. 9. 17. K. 31, 10 — 31.)

26.

F. Was lehret das Buch, welches der Prediger Salomo genannt wird?

A. Es lehret, was Jesaias 40, 6 — 8 geschrieben steht, die Vergänglichkeit aller irdischen und sichtbaren Dinge.

F. Zu welchem Zwecke lehret es dieses?

A. Damit der Mensch nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit, Friede und Freude trachten möge. (2. Kor. 4, 18.)

F. Wer hat dieses Buch verfaßt?

A. Salomo, wahrscheinlich in seinem Alter, nachdem er die Eitelkeit seiner frühern Weltliebe erkannt und bereuet, und sich zur wahren Weisheit bekehrt hatte.

F. Wie muß man dieses Buch lesen?

A. Als ob man einen Greis reden hörte, der vieles geprüft und erfahren hat, und nun zu der himmlischen Weisheit ermuntert.

F. Wozu sollen diese Betrachtungen führen?

A. Zur Furcht Gottes und zur Erfüllung seines Willens. Das ist der Inhalt und Schluß des Buches.

* *
*

Kap. 1. Kap. 2, 1 — 11. Alles ist eitel, außer dem Frieden einer gottergebenen Seele. Diese schätzt und gebraucht die irdischen Dinge nach ihrem wahren Werthe. Sie ist Weisheit von oben. — Das Aeußere des Menschen ist vergänglich wie das Aeußere des Thieres. K. 3, 18 — 21. Aber der Geist ist von Gott und soll wieder zu Gott kommen, so gewiß, als der Leib wieder zur Erde kommt. K. 12, 7. — Darum wende die Zeit wohl an. K. 11, 9. K. 12, 1. — Bewahre die Hauptsumme aller Lehren. K. 12, 13. 14. — Das Hohelied (Lied der Lieder) ist ein liebliches sinnbildliches Gedicht, welches unter dem Bilde der Braut- und Bräutigamsliebe die Vereinigung und das Leben und Sehnen einer gläubigen Seele mit, in und nach Ihm, der die Liebe ist, darstellt. So kann z. B. das neue Frühlingsleben als Vermählung des Himmels und der Erde gedacht werden. — Hier aber ist von einem viel höhern geistigen Leben die Rede. Darum ist das Buch nicht jedem, dem gemeinen niedern Sinn gar nicht verständlich. — —

Vierter Abschnitt.

Prophetische Bücher.

27.

F. Was bedeutet das Wort Prophet?

A. Prophet heißt eigentlich ein Mann, der, von Gott begeistert, im Namen Gottes redet. Die Propheten waren von Gott verordnet, die Menschen zu belehren. Gott redete durch sie. Darum sagen sie oft: „So spricht der Herr!" (Hebr. 1, 1. 2. 2. Petr. 1, 20. 21.)

F. Wie wurden sie dazu von Gott ausgerüstet?

A. Sie empfingen, außer der Gabe zu lehren, auch die Gabe der Weissagung, d. h. zukünftige Dinge vorher zu verkündigen. Deshalb hießen sie auch Seher.

F. Wozu verkündigten sie die Zukunft?

A. Um die Bösen zur Besserung zu bewegen, und die Frommen im Guten zu befestigen.

F. Zu welchen Zeiten lebten die Propheten?

A. Es gab in allen Zeiten solche göttliche Männer. Auch Abraham und Mose werden Propheten genannt. Meh-

rere traten auf zur Zeit des Königthums und der Trennung des Reiches, und in der babylonischen Gefangenschaft.

F. Was thaten diese Männer Merkwürdiges?

A. Sie eiferten vor allen für das Reich Gottes, für Frömmigkeit und Recht, und gegen Abgötterei und Sünde. Zu den Gottlosen kamen sie als ernste und strafende, zu den Frommen als freundliche Boten Gottes. Als solche wurden sie oft durch Wunder beglaubigt.

* *
*

Nathan weckte das Gewissen Davids. 2. Sam. 12, 1—10. — Elias strafte die Ungerechtigkeit Ahabs. 1. Kön. 21. — Er machte die Baals=Pfaffen zu Schanden. 1. Kön. 18. — Der frommen Wittwe zu Sarepta brachte er Heil und Segen. 1. Kön. 17. — Elisa und die Sunamitin. 2. Kön. 4, 8—23. — Die Propheten waren lehrende, strafende und auch tröstende Boten Gottes; darum traten sie auf zur Zeit allgemeiner Sünde und Plage. Sie verschmähten das Irdische, zeugten die Wahrheit ohne Menschenfurcht, und verdammten Lug und Trug. In ihrem Munde ist das Wort Gottes oft wie ein zweischneidig Schwert. Hebr. 4, 12. Jerem. 23, 29.

28.

F. Wie viel sind der Schriften der Propheten?

A. Es sind ihrer sechzehn, die man nach ihrem Umfange in vier große und zwölf kleine einzutheilen pflegt.

F. Enthalten diese bloß Weissagungen?

A. Nein. Die eigentlichen Weissagungen sind darin nicht die Hauptsache, sondern die Ermunterung zur Verehrung Gottes, und zur Frömmigkeit und Heiligung. Außerdem enthalten auch einige Geschichte.

F. Wozu sollten die Weissagungen dienen?

A. Damit das Volk aufmerksam würde auf die besondere Weltregierung Gottes zum Heil des Menschen, und auf die Propheten, als Boten Gottes zur Besserung.

F. Was weissagten denn diese Propheten?

A. Gutes und Böses, vor Allem die besonderen Schicksale des hebräischen Volkes. So verkündeten sie den Untergang Jerusalems und des Tempels, die Wegführung des Volkes in fremde Länder, die Knechtschaft unter heidnischen Völkern,

besondere Landplagen ꝛc., alles als Züchtigungen Gottes zu ihrer Besserung.

F. Was verkündeten sie den frommen Gottesverehrern?

A. Gottes Gnade und Liebe; die Rückkehr aus der Knechtschaft in das Vaterland, den Untergang des Götzendienstes, vor Allem aber die tröstliche Verheißung, daß aus Israel, und zwar aus dem Stamme Davids, der Gesalbte (Messias) hervorgehen und ein geistiges Reich Gottes auf Erden stiften würde.

F. Wie nennt man die Weissagungen der Propheten, welche sich auf den Messias beziehen?

A. Messianische. Die Propheten verkündeten nicht bloß den Ort, die Zeit, die Art der Geburt, den Namen, sondern auch das Leiden, Sterben, Auferstehen des Messias ꝛc. voraus.

* *
*

Die meisten Propheten lebten vor der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft, also bis 800 vor Christo; während der babylonischen Gefangenschaft Daniel und Ezechiel; nach der Gefangenschaft Haggai, Sacharia und zuletzt Maleachi, der letzte Prophet, 400 Jahre vor Christo. — Jesaias heißt der Evangelist unter den Propheten, wegen seiner freudigen Hoheit und Verkündigung des zukünftigen Heiles und Heilandes. Jeremias ist zärtlich klagend; Ezechiel strenge und ernst, voll Bilder und Gesichte; Daniel deutlich und mehr forschend als weissagend. Jonas Geschichte ist Weissagung. — Durch den Mund der Propheten wurde die Verheißung des Segens Abrahams und des allgemeinen Heils immer deutlicher. — Mich. 5, 1. Mal. 4, 5. 6. Daniel 9, 25 — 27. Jes. 7, 14. 9, 6. 7. Jesaia 53. Ezechiel 37.

29.

F. Auf welche Weise verkündeten die Propheten Gottes Wort?

A. Sie redeten zu Königen und Fürsten, zogen im Lande umher und belehrten das Volk, und schrieben die Offenbarungen Gottes auf, wie wir sie noch lesen.

F. Welche besondere Eigenschaft haben die Weissagungen und Reden der Propheten?

A. Die Sprache der Propheten ist höher und kräftiger, als die gewöhnliche Rede der Menschen, voll erhabener Gleichnisse, Bilder und gewaltiger Sprüche, so daß man ihre Rede zu=

weilen mit einem Sturm und Gewitter, oder einem Strom vergleichen kann.

F. Warum sprachen sie so?

A. Es geziemte den hohen Männern und Boten Gottes, auch eine höhere Sprache zu reden. Sie waren berufen, das Gemeine und Niedrige zu bekämpfen, und Gottes Wort und Rath zu verkündigen?

F. Woher hatten sie diese Gabe zu reden?

A. Der Geist Gottes war in ihnen, und die Kraft aus der Höhe erfüllte ihre Herzen. Mehr vermag man nicht davon zu sagen. (2. Pet. 1, 21.)

F. Nahm das Volk auch ihre Lehren zu Herzen?

A. Nur wenige. Der große Haufe haßte und verfolgte die Propheten, mehrere wurden getödtet. (Hebr. 11, 36 — 39.) Aber die Wahrheit blieb Wahrheit, und die Strafe folgte ihren Verächtern.

* *
*

(Beispiele: Jes. 5, 1 — 7. Kap. 40. K. 55. K. 57, 20. 21. Kap. 66, 4. Jer. 4, 19. Hos. 20, 12. 13. Joel 1. Amos 4, 13. u. a.) Die Propheten sind oft schwer zu verstehen, besonders wo sie so hoch reden und die Geheimnisse Gottes und die Zukunft verkündigen. Dieses thun sie in Bildern, welche sie aus dem Kreise ihres Lebens und ihrer Verhältnisse entnahmen. So sieht und verkündigt Micha die zukünftige Verbreitung des Gottesreiches über alle Völker als Erhöhung des Tempelberges über alle Berge, oder als Hinströmen der Völker nach Zion (Kap. 4); Jeremias als Erweiterung der Stadt Jerusalem (Kap. 23, 8). Jesaias schildert die geistige Glückseligkeit der Messianischen Zeit unter lieblichen Naturbildern (Kap. 11, 6 — 10); oder sie vergleichen solche mit den glücklichsten Zeiten des israelitischen Staates unter David und Salomo; ja er, der da kommen soll, wird selbst mehrmals David genannt. (Hosea 3, 5.) Kurz, die Propheten sahen die Zukunft in dem Bilde einer verklärten Gegenwart. — Nachdem Gott durch die Propheten in einem Zeitraume von 400 Jahren geredet hatte, verstummte des Herrn Wort 400 Jahre lang; da redete er am letzten durch den Sohn. (Hebr. 1, 1. 2.) — Wie das Wort der Weissagung hoch, ernst und dunkel aus der Ferne, also ertönt das Wort von der Versöhnung sanft und demüthig, hell und klar. — Die Propheten hatten das Schicksal dessen, den sie verkündigten, und dem sie den Weg bereiteten. — Das Licht der Wahrheit hat von jeher wenig Freunde gehabt. Aber es bleibet, und Menschen können

es nicht dämpfen. — Man verfolgte und tödtete die Propheten; aber ihr Geist und Wort lebet, ein Zeugniß und Same des lebendigen Gottes. 2. Pet. 1, 19.

Fünfter Abschnitt.

Apokryphische Bücher.

30.

F. Welche Bücher werden als ein Anhang zu dem Alten Testament angesehen?

A. Die apokryphischen Bücher.

F. Was bedeutet diese Benennung?

A. Das griechische Wort apokryphisch heißt: verborgen oder verschlossen.

F. Warum werden diese Bücher so genannt?

A. Weil sie nicht eigentlich zu den heiligen Büchern gezählt, noch auch in dem Tempel und den Synagogen niedergelegt und vorgelesen wurden.

F. Warum geschah dieses nicht?

A. Weil sie nach den Zeiten der Propheten innerhalb der letzten 400 Jahre vor Christo, und als die Sammlung der heiligen Schriften (der Canon) schon vollendet und geschlossen war, verfaßt sind.

F. Wer hat denn diese Bücher geschrieben?

A. Juden in Palästina und Aegypten, von denen man aber wenig weiß.

F. In welcher Sprache sind die apokryphischen Bücher geschrieben?

A. In der griechischen, während die canonischen Schriften des A. T. in der hebräischen Sprache geschrieben sind.

F. Auf welche Weise sind diese Bücher mit der Bibel vereinigt worden?

A. In Aegypten übersetzten fromme und gelehrte Juden die heilige Schrift aus der hebräischen in die griechische Sprache, welche damals die allgemeinste Sprache der Welt war. Diese griechische Uebersetzung gebrauchten späterhin die Christen und vereinigten mit derselben die apokryphischen Bücher als einen Anhang. So sind sie auch in unsere Bibel gekommen.

F. Warum hat man sie in die Sammlung der heil. Schriften aufgenommen?

A. Weil sie nützlich und gut zu lesen sind, obwohl sie der heiligen Schrift nicht gleichgehalten werden.

F. Warum können sie der heiligen Schrift nicht gleichgehalten werden?

A. Weil es bloß menschliche Bücher sind, und sie verschiedene Irrthümer und Unrichtigkeiten enthalten, z. B. das Buch Baruch, Tobias und Judith.

F. Warum sind sie jedoch nützlich zu lesen?

A. Theils weil sie manche wichtige Ereignisse aus der spätern Geschichte des jüdischen Volkes erzählen; theils weil sie schöne Exempel und nützliche Lehren enthalten.

F. Wie werden diese Bücher eingetheilt?

A. Man kann sie eintheilen in Geschichtsbücher und Lehrbücher. Unter den Geschichtsbüchern sind die Bücher der Makkabäer, unter den Lehrbüchern das Buch Tobiä, das Buch der Weisheit und Jesus Sirach die vorzüglichsten.

* *
*

Die Zerstreuung der Juden in alle Gegenden der Erde war eine Vorbereitung des Evangeliums. — Die Uebersetzung des A. T. in die griechische Weltsprache nennt man, weil sie für die königliche Bibliothek in Alexandrien gefertigt wurde, die Alexandrinische, auch, weil nach unverbürgter Sage 70 Männer sie bearbeitet, die der 70 Dolmetscher. — Die apokryphischen Bücher zeigen den Zustand des jüdischen Volkes in den Zeiten zwischen den letzten Propheten des A. T. und der Erscheinung Jesu Christi. Sie sind also ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Reiches Gottes. — Die Apokryphen sind niemals von den Juden als göttliche Schriften anerkannt, noch auch der Sammlung der heiligen Bücher beigefügt worden. Im N. T. werden weder sie, noch Stellen daraus angeführt.

Bücher der Makkabäer.

31.

F. Was enthalten die Bücher der Makkabäer?

A. Sie erzählen, wie das jüdische Volk sich befreite von der Herrschaft und Sklaverei der Könige von Syrien.

F. Wie war es denn unter die Könige von Syrien gekommen?

A. Die Gestalt der Welt hatte sich sehr verändert seit der

Rückkehr aus Babylon. Alexander, König von Macedonien, hatte das von Kores gestiftete Persische Reich, zu welchem auch Judäa gehörte, überwältigt. Er behandelte die Juden mit Güte. Aber mit seinem Tode zerfiel sein Reich in mehrere kleinere Reiche, und das jüdische Land kam in die Gewalt der Könige von Syrien.

F. Wie ging es ihnen unter der Herrschaft der Syrer?

A. Sie wurden hart bedrängt. Die syrischen Könige, besonders Antiochus Epiphanes, übten an ihnen die allerschändlichste Tyrannei. Denn sie wollten die Juden zwingen, den Glauben ihrer Väter zu verläugnen, und den heidnischen Götzendienst anzunehmen.

F. Ließen sich die Juden dazu bewegen?

A. Einige verließen die Religion der Väter aus Leichtsinn oder Furcht vor dem Tode, andere wollten lieber sterben.

F. Wer errettete sie von der Sklaverei?

A. Ein heldenmüthiger Mann Gottes, Mattathias, und seine sieben Söhne, welche man nach dem ältesten Judas, der den Beinamen Makkabi, d. h. Held führt, die Makkabäer zu nennen pflegt. Diese führten das Volk an gegen seine Dränger. So erkämpften sie heldenmüthig im Vertrauen auf Gott ihre Freiheit.

F. Haben sie diese Freiheit behauptet?

A. Ja. Sie bekamen wieder ihre eigenen Könige, bis sie etwa 100 Jahre später durch Mißhelligkeit unter die Herrschaft der Römer kamen.

* *
*

Glaubens- und Gewissenszwang ist der schändlichste Eingriff in die Rechte Gottes und des Menschen. Er ist teuflisch; darum muß sich der Mensch dagegen wehren, und lieber sein Leben als seine Glaubens- und Gewissensfreiheit aufopfern. Hier gilt Apostelg. 5, 29. — Zeiten der Verfolgung bewähren den Glauben. — Die Bücher der Makkabäer enthalten herrliche Beispiele des Muthes und der Tapferkeit. — Freudige Zuversicht zu Gott gibt Sieg. Denn der Sieg kommt vom Himmel, und die Gott vertrauen, werden erhalten. — Die Kriege mit den Syrern dauerten viele Jahre fort unter Anführung der tapfern Söhne und Enkel des Mattathias, bis sie, etwa 100 Jahre vor Christo, ihre Unabhängigkeit erkämpft hatten. (Die beiden Bücher der Makkabäer gehören nicht als Anfang und Folge zusammen, sondern erzählen von denselben Zeitgeschichten.) 1. Makk. 2. K. 6, 43 — 46. 2. Makk. 6, 18 — 31. K. 7.

32.

F. Welches sind die apokryphischen Lehrbücher?

A. Zwei Lehrgeschichten, und zwei eigentliche Lehr- und Spruchbücher.

F. Welches sind die Lehrgeschichten?

A. Das Buch Judith und das Buch Tobias.

F. Was erzählt das Buch Judith?

A. Die jüdische Stadt Bethulia (ein erdichteter Name) wird von einem heidnischen Heerführer Holofernes hart bedrängt. Da erhebt sich Judith, ein Weib mit tapferm Gemüth, und beschließt, im Vertrauen auf Gottes Hülfe, die Stadt zu retten. Sie begiebt sich in das feindliche Lager, tödtet den Feldherrn, und rettet die Vaterstadt.

F. Was soll diese Geschichte lehren?

A. Die Kraft des Glaubens, und wie Gott aus großer Noth durch schwache Werkzeuge retten könne, und wie er den Stolzen erniedrigt und den Demüthigen erhöhet.

F. Welches ist die Geschichte Tobias?

A. Tobias, ein frommer Mann, lebte in Ninive in der Verbannung. Durch einen bösen König verlor er seine Habe, aber der Tyrann wurde getödtet, und Tobias empfing alles wieder. Er wendete sein Vermögen dazu an, seinen Mitverbannten Gutes zu thun. Er wurde aber blind und hatte viele Trübsale. Seinen Tod erwartend, sandte er seinen einzigen Sohn nach Medien, um dort Geld zu holen, welches er einem Freunde geliehen hatte. Ein Engel in menschlicher Gestalt, unter dem Namen Azarias, begleitete den Jüngling. Sie vollendeten unter mancherlei Gefahren, doch glücklich, die Reise, und Tobias brachte nicht blos das Geld, sondern auch eine tugendsame Frau heim. Darauf heilte der junge Tobias seinen blinden Vater mit der Galle eines Fisches, den sie gefangen hatten, nach dem Rath des Azarias. Jetzt gab Azarias sich als Engel zu erkennen, und verschwand. Tobias aber und sein Haus dankten Gott.

F. Was soll diese Erzählung lehren?

A. Sie lehrt wie die Geschichte Hiob, daß, wer Gott vertrauet, in der Trübsal nicht zu Schanden werde, und daß Gott zur rechten Zeit und durch Mittel, woran man nicht denkt, helfen könne. Auch soll dadurch das Gebet und die Mildthätigkeit empfohlen werden.

* *
*

Das Buch Judith und das Buch Tobias stellen dar das gläubige Israel, ersteres im Kriegesstande, letzteres im Hausstande. — Tobias ist das Muster eines guten Vaters. — Er ist mildthätig im Glück, und geduldig im Unglück. Er erzieht seinen Sohn durch sein frommes Beispiel und durch gute Lehren. Kap. 4. Der Engel Raphael (Gottes Arzt) ist ein Bild der göttlichen Vorsehung, welche gute Kinder auf ebenem Wege leitet und bewahret. (Ps. 73, 23. 24.) — Ein frommer und weiser Freund in der Jugend ist wie ein Engel Gottes. — Ein guter Sohn ist seiner Eltern Freude. (Kap. 2, 12 — 18. Kap. 4, 22. Kap. 10, 4 — 6. Kap. 11, 10 — 12.)

33.

F. Welches sind die eigentlichen apokryphischen Lehrbücher?

A. Das Buch der Weisheit und das Buch Jesus Sirach.

F. Wer hat das Buch der Weisheit geschrieben?

A. Wahrscheinlich ein jüdischer Weiser in Aegypten. Weil es nach Art Salomo's geschrieben ist, setzte er, nach damaliger Sitte, seinem Buche den Namen des weisen Königs vor, und führt ihn redend ein.

F. Welches ist der Inhalt dieses Buches?

A. Er redet von der göttlichen Weisheit, welche in der Erkenntniß Gottes und in der Befolgung seines Willens besteht.

F. Auf welche Weise redet dieses Buch von der Weisheit?

A. Es lobt die Weisheit als ein köstliches Kleinod, und ermahnet, darnach zu trachten. Die Gottlosen verachten sie zu ihrem Verderben. Aber die Frommen werden durch sie beglückt, schon in diesem Leben, auch in Leiden und Trübsalen, aber vollkommner in jenem ewigen Leben.

F. Wodurch preiset dieses Buch noch mehr die Weisheit an?

A. Es zeigt an Beispielen aus der Geschichte die verderblichen Folgen der Thorheit, Abgötterei und Weltlust, und die seligen Früchte der Weisheit.

* *
*

Der Fromme ist der wahre Weise. K. 1, 4. Die Reden der Gottlosen sind Narrheit. K. 2. Die Leiden des Frommen sind Prüfungen zu seinem Besten. Kap. 3, 1 — 9. Weisheit ist das rechte Leben. Kap. 4, 8. 9. Der Gottlosen und der Frommen Ende und Lohn. K. 5, 1 — 17. Ermahnung an die Regenten.

K. 6, 1 — 12. Wer nach Weisheit trachtet, empfängt sie. K. 6, 13 — 21. Der Geist der Weisheit. K. 7, 21 — 30. Nutzen der Weisheit. K. 8. Gebet um Weisheit. K. 9. Lob Gottes des Allweisen und Gütigen. K. 11, 22 — 27. Thorheit und Gräuel der Abgötterei. K. 13, 14. 15. Beispiele aus der Geschichte Israels. K. 16 — 19.

34.

F. Wer war Jesus (Josua), der Sohn Sirachs?

A. Er lebte zu Jerusalem vor den Zeiten der Makkabäer und schrieb dieses Buch in hebräischer Sprache. Sein Enkel gleiches Namens übersetzte dasselbe in Aegypten in die griechische Sprache, etwa 100 Jahre vor Christi Geburt.

F. Was enthält dieses Buch?

A. Eine Sammlung hebräischer Sitten- und Sinnsprüche, Lehren und Betrachtungen.

F. Womit kann man es vergleichen?

A. Es hat viele Aehnlichkeit mit den Sprüchen Salomo's, und kann als eine Nachlese von Sprüchen aus dem Munde der Weisen betrachtet werden.

F. Wovon handeln diese Sprüche des Jesus Sirach?

A. Von der Erkenntniß Gottes und seiner Werke, von der rechten Weisheit und Klugheit, von dem Menschen und dessen Bestimmung und Pflichten.

F. Wie muß man dasselbe lesen?

A. Als ein Büchlein voll köstlicher Erfahrungen und Lehren für das Herz, Haus und Leben. So verdient es oft und mit Bedacht gelesen zu werden.

* * *

Die Furcht Gottes ist wahre Weisheit. K. 1. Vertraue auf Gott in Leiden. K. 2. Ehre deine Eltern. K. 3, 1 — 18. K. 7, 29. 30. Freundschaft. Kap. 6, 14 — 17. K. 9, 14. 15. Ehre jeden Stand. K. 11, 2. 3. Gottes Wort. Kap. 14, 22 — 27. K. 15, 11. Der Mensch. K. 17, 1 — 13. Sünde. K. 21. 1 — 4. Gesundheit. K. 30, 14 — 16. Mäßigkeit. K. 31, 22 — 24. Ehre den Arzt. K. 38, 1 — 7. Menschenleben. Kap. 40, 1 — 8. Tod. Kap. 41, 1 — 7. Lob Gottes in der Schöpfung. K. 43. Lob vortrefflicher Männer in der Geschichte.

K. 44 u. ff. Danksagung für Gottes Führung und Vermahnung zur Weisheit. K. 51. Außerdem gehören noch zu den Apokryphen: das Buch Baruch, der Redeweise der Propheten nachgebildet; es enthält, bei einzelnen geschichtlichen Unrichtigkeiten, viel Schönes und Nützliches, ermahnt, tröstet und weissagt; Zusätze zu biblischen Büchern des A. T.; zu den Büchern der Chronik das Gebet des Königs Manasse; Stücke aus Esther und Zusätze zu Daniel, als die Geschichte von der Susanna, das Gebet Asarjä und der Lobgesang der drei Männer im feurigen Ofen, die Geschichte vom Bel und Drachen zu Babel. Sie sind alle späteren Ursprungs und von keinem besondern Werth; die geschichtlichen wahrscheinlich auf Sagen aus der babylonischen Gefangenschaft gegründet.

Ende des Alten Testaments.

Sechster Abschnitt.

Neues Testament.

35.

F. Wie wird der zweite Theil der heiligen Schrift genannt?

A. Das Neue Testament oder der Neue Bund.

F. Warum wird dasselbe also genannt?

A. Weil in demselben die Vollendung des Alten Bundes durch die Erscheinung des Sohnes Gottes Jesus Christus enthalten ist.

F. Was heißt das?

A. Was im A. T. verheißen und vorbereitet wurde zum Heil der sündigen Menschen, ist im N. T. erfüllt worden.

F. Ist denn das Alte Testament durch das Neue aufgehoben und abgeschafft worden?

A. Keineswegs. Das A. T. ist und bleibt der Grund des Neuen. Nur das, was im A. T. zur Vorbereitung des Neuen diente, ist durch das N. T. aufgehoben worden.

F. Was gehört dahin?

A. Die Absonderung und eigenthümliche Verfassung des jüdischen Volkes, desgleichen das Ceremoniengesetz.

F. Warum dieses?

A. Das N. T. eröffnet allen Völkern und Menschen den Zutritt zu dem Reiche Gottes. Juden und Heiden sollten durch dasselbe Eine Heerde unter Einem Hirten, eine Familie des himmlischen Vaters werden.

F. Wie wird deshalb das Neue Testament genannt?

A. Evangelium, d. h. die erfreuliche Botschaft oder Verkündigung.

* * *

Das A. T. wird im Neuen oft das Gesetz und die Propheten genannt. Gott erscheint in demselben als der Herr und heilige Gesetzgeber, und verheißt die Erscheinung seiner Gnade und Wahrheit. Auch in den Ceremonien ist diese Verheißung verhüllt; sie sind weissagend. (Kol. 2, 16. 17.) Das N. T. verkündigt die Erscheinung der Gnade Gottes. Darum

heißt es **Evangelium**. — Die Zeit des A. T. war die Zeit der Zucht und Furcht, die des N. T. ist die Zeit der **Kindschaft** und **Liebe**. — Mit dem N. T. beginnt ein ganz neues Verhältniß des Menschen zu Gott, ein neuer Bund. (Jer. 31, 31. f.) Jesus Christus der neue Adam. Das Reich Gottes **ist** gekommen. Joh. 1, 17. Gal. 3, 23 — 26. K. 4, 3 — 6. Eph. 1, 17 — 22. Tit. 2, 11. K. 3, 4 — 7.

36.

F. Welches ist der Inhalt des Neuen Testaments?

A. Eben so wie im A. T., theils Geschichte, theils Lehre, theils Weissagungen und Verheißungen.

F. Welches ist die Geschichte des Neuen Testaments?

A. Die Geschichte von Jesus Christus, dem gekommenen und durch Leiden verherrlichten Erlöser, und von der Vollendung des Reiches Gottes auf Erden.

F. Welche Lehren enthält das Neue Testament?

A. Vorerst die Unterweisung und die Lehren des Herrn selbst, in den Evangelien, dann auch den Unterricht und die Lehren der Apostel, besonders in ihren Sendschreiben, welche man daher auch **Lehrbücher** nennen könnte.

F. Welche Weissagungen befinden sich im N. T.?

A. Mehrere aus dem Munde Jesu selbst in den Evangelien, doch gibt es nur ein einziges eigentlich prophetisches Buch: **die Offenbarung Johannes**.

* * *

Den Inhalt und Zweck des ganzen N. T. bezeichnen in der Kürze die Worte: Joh. 3, 16. Gal. 4, 4. 5. Tit. 2, 11 — 15. — Der Sohn Gottes ward Mensch, damit alle Menschen durch den Glauben an den Sohn Gottes, Gottes Kinder werden möchten. — Die Offenbarung Gottes in seinem eingebornen Sohne heißt Evangelium oder Verkündigung der bisher **verborgenen Weisheit und Wahrheit Gottes**, die er verordnet hat zu **unserer Seligkeit und Herrlichkeit** (1. Kor. 2, 7), durch deren Erkenntniß allen Menschen geholfen werden soll. (1. Tim. 2, 3.) — Die Lehren, Güter und Verheißungen des Himmelreichs sind **geistig**. Röm. 14, 17. Joh. 6, 63. Sie sind das köstlichste Kleinod. Matth. 13, 44 — 46.

37.

F. Welches sind die Bücher des Neuen Testaments?

A. Fünf Geschichtsbücher, einundzwanzig Episteln (Sendschreiben, Briefe) und ein prophetisches Buch.

F. Wie heißen die fünf Geschichtsbücher?

A. Es sind die vier Evangelien, nemlich das Evangelium des Matthäus, des Markus, des Lukas und des Johannes, und dann die Apostelgeschichte.

F. Welches sind die Episteln oder Briefe des N. T.?

A. Der Brief an die Römer, zwei Briefe an die Korinther, ein Brief an die Galater, ein Brief an die Epheser, ein Brief an die Philipper, ein Brief an die Kolosser, zwei Briefe an die Tessalonicher, zwei Briefe an Timotheus, ein Brief an Titus, ein Brief an Philemon. Alle diese Briefe hat der Apostel Paulus geschrieben.

F. Welches sind die andern Briefe?

A. Zwei Briefe des Apostels Petrus, drei Briefe des Apostels Johannes, ein Brief des Apostels Jakobus, und ein Brief des Apostels Judas, außerdem der Brief an die Hebräer, der keine Aufschrift hat.

F. Welches ist das prophetische Buch?

A. Die Offenbarung Johannes.

F. In welcher Sprache sind alle diese Schriften verfaßt worden?

A. In der griechischen Sprache.

F. Warum dieses?

A. Weil damals die griechische Sprache überall in der cultivirten Welt geredet und verstanden wurde.

*　*
*

Die Sammlung der heiligen Schriften des Neuen so wie des Alten Bundes heißt der Kanon, d. i. die Regel und Richtschnur des Glaubens, weil nach ihrem Inhalt Alles zu prüfen ist, was wahr und göttlich sein soll. Kanonisch heißen diese Schriften, weil ihr göttlicher Ursprung gewiß ist. — So wie im A. T. von den Propheten, so ließ Gott auch im Neuen Bunde eine Anzahl Schriften von den Aposteln verfassen, welche die Quelle und der Prüfstein der Erkenntniß und des Glaubens sein sollten. — Als Jesus geboren wurde, standen alle gesittete Völker unter dem großen Römischen Weltreiche. Die griechische Sprache war damals Welt-

sprache. — Ueberall gab es Juden, die an den Einen Gott glaubten und den Messias (Weltheiland) erwarteten. Diese Erwartung hatte sich auch unter den Heiden verbreitet. Die Zeit war erfüllt, wo das Reich Gottes erscheinen sollte. — Die Mittheilung und Verbreitung der Gotteslehre des Neuen Bundes durch Sendschreiben war besonders dem Wesen dieses Bundes der Liebe und Kindschaft angemessen. — Die Gemeinen bildeten eine zerstreute Familie Gottes, die Apostel erwiesen sich ihnen als Väter und Brüder.

Die Evangelien.

38.

F. Warum werden die vier ersten Bücher des N. T. vorzugsweise Evangelien genannt?

A. Weil sie die erfreuliche Geschichte der Erscheinung Jesu Christi und seines Erdenwandels erzählen.

F. In welcher Absicht sind diese Geschichten aufgeschrieben worden?

A. Weil sie den Grund und das Wesen des Gottesreiches enthalten, und die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit ganz auf ihrem Inhalt beruht. Sie sind die Geschichte des großen Werkes der Erlösung und Versöhnung.

F. Wann wurden die Evangelien schriftlich abgefaßt und verbreitet?

A. Nach dem Tode und der Himmelfahrt des Herrn, als die Apostel in alle Welt gingen, und das Evangelium verkündigten.

F. Wie entstanden die vier Evangelien?

A. Die Apostel und Evangelisten lehrten in verschiedenen Weltgegenden. Hier sorgten sie für das Bedürfniß der Christen. So schrieb Matthäus sein Evangelium zunächst für die Christen aus dem Judenthum in Palästina, Johannes das seinige für die Christen in Kleinasien.

F. Wie erzählen die Evangelisten das Leben Jesu?

A. Ganz einfach und ohne Kunst, geleitet von dem heiligen Geiste, erzählen sie, was sie selbst gesehen und gehört, oder von anderen Zeugen vernommen und erkundet haben.

F. Enthalten alle vier Evangelisten dieselben Erzählungen?

A. Sie erzählen alle von Jesu Christo, aber nicht auf dieselbe Weise, und mehrere Geschichten hat der eine Evangelist, der andere aber nicht.

F. Stimmen sie denn in ihren Erzählungen überein?

A. Sie stimmen genau überein, jedoch erkennt man leicht, daß sie sich einander nicht abgeschrieben haben.

* *
*

Die Evangelisten waren weder vornehme noch gelehrte Männer, sondern aus dem Mittelstande, von schlichtem Verstande und gutem, frommen Herzen. (Apostelg. 4, 13.) Matthäus, der Apostel, war ein Zollbeamter zu Kapernaum, ehe er Jesu Jünger wurde. Matth. 9, 9. — Markus war aus Jerusalem gebürtig. Er war nicht Apostel, sondern Begleiter der Apostel Paulus und Petrus auf ihren Reisen. Sein Evangelium stimmt am meisten mit dem des Matthäus überein. — Lukas, von Geburt ein Heide, war aus Antiochien in Syrien, kein Apostel, sondern ein Begleiter des Apostels Paulus auf seinen Reisen. — Johannes war aus Bethsaida in Galiläa gebürtig und Fischer, ehe er Apostel wurde. Er liebte Jesus auf das innigste, so wie er von ihm geliebt wurde. Luk. 1, 1 — 4. 1. Joh. 1, 1. 3.

39.

F. Welches ist der Hauptinhalt der evangelischen Geschichte?

A. Die Geburt und das Leben, die Thaten und Lehren, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn Jesu Christi.

F. Wie wird Jesus in den Evangelien dargestellt?

A. Theils nach seiner göttlichen Natur, als der Sohn Gottes, theils nach seinem menschlichen Wesen und Wandel, als Menschensohn.

F. Wie nach seiner göttlichen Natur?

A. Als der vom Vater gesendete Heiland und Erlöser der Welt, der, eins mit dem Vater, von Anfang bei Gott war, aber menschliche Natur angenommen hat. (Joh. 1.)

F. Wie wird er nach seiner menschlichen Natur dargestellt?

A. Als ein Mensch, der sich selbst entäußert hat und uns in Allem gleich geworden ist, die Sünde ausgenommen.

F. Trennen denn die Evangelisten beides von einander?

A. Nein, sie erzählen schlicht und einfach, wie sich Alles vor ihren Augen ereignet hat, ohne aus ihrem Eigenen irgend etwas hinzuzusetzen.

F. Wie muß man die evangelische Geschichte betrachten?

A. Als einfache Darstellung der geheimnißreichen Offenbarung Gottes, welche nur im Glauben erkannt werden kann; zugleich als Grundlage dessen, was die Apostel nachher deutlicher verstanden und lehrten.

* * *

Man theilt die Menschwerdung des Sohnes Gottes in den Stand der Erniedrigung und den Stand der Erhöhung nach Philip. 2, 5 — 11. — Die evangelische Geschichte ist Gegenstand des Glaubens. Joh. 20, 31. — Wie wir durch Selbstsucht, Stolz und Unglauben gefallen sind, so können wir nur durch Demuth und Glauben wieder erhöhet werden. — Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein Geheimniß der Liebe Gottes. 1. Tim. 3, 16. — Jesus Christus heißt in der heiligen Schrift: der eingeborne Sohn Gottes, das Wort, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens. Mittler zwischen Gott und den Menschen. Joh. 1, 1 — 18. Matth. 16, 13 — 17. 1. Joh. 4, 9. 1. Tim. 2, 5. Hebr. 1, 2. 3. u. a.

Jugend Jesu.

40.

F. Womit beginnt die evangelische Geschichte?

A. Mit der Geburt Jesu Christi zu Bethlehem.

F. Welche Evangelisten erzählen dieselbe?

A. Matthäus und Lukas. Lukas erzählt aber vorher noch die Geburt Johannes, des Sohnes des Zacharias und der Elisabeth.

F. Warum geht dieses vorher?

A. Weil Johannes dazu bestimmt war, die Erscheinung Jesu Christi und seines Reiches anzukündigen, weshalb er auch der Vorläufer Jesu genannt wird. So war auch die Geburt Johannes gleichsam eine Vorbereitung der Geburt des Weltheilandes.

F. Auf welche Weise erzählt der Evangelist Lukas diese Begebenheit?

A. Er beschreibt vorerst die Ankündigung der Geburt Johannes und dann Jesu, darnach die Geburt dieser beiden heiligen Kinder.

F. Wie wird die Geburt Jesu beschrieben?

A. Auf eine einfache und fröhliche Weise, so daß dieses wichtigste aller irdischen Ereignisse in einem himmlischen Lichte erscheint.

F. Was wird sonst noch von der Kindheit Jesu erzählt?

A. Lukas erzählt die Darstellung Jesu im Tempel und die Geschichte von Simeon und Hanna, Matthäus die Erscheinung der Weisen aus dem Morgenlande, die Verfolgung des Königs Herodes und die Flucht der Eltern Jesu mit dem Kindlein nach Aegypten.

F. Wird sonst nichts von dem Jugendleben Jesu gemeldet?

A. Nichts weiter, als die schöne Geschichte von der Reise des zwölfjährigen Jesu nach dem Osterfest zu Jerusalem.

* * *

Die Geburt Jesu geschah zu Bethlehem in der Stille. (Mich. 5, 1.) Ein Stall war sein erster Aufenthalt, eine Krippe sein Bett. (2. Kor. 8, 9.) Frommen Hirten wurde seine Geburt zuerst kund gethan. Alles Irdische, was die Menschen äußerlich scheidet, ward verschmäht. Er sollte der Heiland aller Menschen werden. Engel verkündeten seine Geburt. Es geschah, was Johannes sagt. Joh. 1, 51. — Der Himmel kam zur Erde herab. Die alte Zeit, die Zeit der Furcht, hörte auf, die neue Zeit, die der Freude, begann. Luk. 2, 10. 11. — Die Zeugnisse, welche Zacharias, Maria und Joseph, die Hirten, Simeon und die Weisen empfingen, waren Zeugnisse aus der unsichtbaren Welt. — Das Göttliche kann nur von göttlich-gesinnten Menschen erkannt und angenommen werden. 1. Kor. 2, 14. — Simeon war ein Israelit voll Demuth und Glauben. Darum wurde ihm gegeben, in dem Kindlein den Heiland und das Licht der Welt zu erkennen. Luk. 2, 28. ff. Einfachen Hirten und den Weisen des Morgenlandes wurde gewährt, das Himmlische zu schauen: Herodes nicht. Die Weisen des Morgenlandes (Arabiens oder Persiens) waren, wenn auch im Heidenthum geboren, doch Verehrer des lebendigen Gottes, und kannten die Verheißungen des A. T. — Das Wort König ist gleich dem Worte Messias. (Joh. 18, 37. — Die Geschichte im Tempel zeigt uns den zwölfjährigen Jesus in seiner menschlichen Entwickelung, in seinem irdischen Glaubenswandel, und in seinem göttlichen Beruf, als Kind, als Menschensohn und als Gottessohn.

Antritt des Lehramtes.

41.

F. Wann beginnt wieder die Erzählung von Jesu?

A. Mit seinem dreißigsten Jahre, wo er sein Lehramt antrat.

F. Wer hatte die Juden darauf vorbereitet?

A. Johannes, der Sohn des Priesters Zacharias, ein Mann von großer Kraft und Ernst, und dabei voll kindlicher Demuth und Bescheidenheit.

F. Auf welche Weise erschien er?

A. Als ein Prophet, der, alles Irdische verschmähend, die Ankunft des Reiches Gottes verkündete.

F. Was verlangte er von den Menschen?

A. Daß sie Buße thun, d. h. Gesinnung und Leben ändern, und im Glauben an den, der da kommen sollte, himmlisch gesinnte Menschen werden sollten. Diejenigen, welche ihm glaubten, taufte er im Jordan.

F. Wie wird er deshalb genannt?

A. Johannes der Vorgänger und Herold Jesu, auch der Täufer. Selbst Jesus ließ sich von ihm taufen.

F. Warum ließ sich Jesus von ihm taufen?

A. Johannes sollte, da er der Verkünder des Reiches Gottes gewesen war, auch den Anfang desselben sehen. Auch wollte Jesus in Allem seiner Bekenner Vorbild und Muster sein.

F. Wie geschah die Taufe Jesu?

A. Als Johannes Jesum taufte, vernahm er eine feierliche himmlische Stimme, zum Zeugniß, daß Jesus der verheißene Sohn Gottes sei.

F. Was that Jesus nach der Taufe?

A. Er begab sich in eine einsame Wüste, wo er von dem Teufel versucht wurde. Nachdem er hier vierzig Tage zugebracht und die Versuchung überwunden hatte, trat er sein Predigtamt an.

F. Welches war des Täufers Schicksal?

A. Nachdem er von Jesu gezeugt hatte, wurde er auf Befehl des Königs Herodes Antipas im Gefängniß enthauptet.

*
* *

Matth. 3, 4, 1 — 11. Mark. 1, 2 — 12. Luk. 3, 1 — 27. Joh. 1, 6 — 9. 19 — 36. Kap. 3, 22 — 36. Matth. 14,

1 — 12. Mark. 6, 17 — 29. Welch ein Zeuge ist dieser Johannes, voll Kraft und Demuth, und welch ein Zeugniß das seinige! — Johannes war ein Prophet, ein göttlicher Gesandter, der die Erscheinung des Messias verkündigte. (Jes. 40, 3. Mal. 3, 1.) — Die Erscheinung bei der Taufe war ein göttliches Zeugniß, daß Jesus der Sohn Gottes sei, und eine Offenbarung Gottes, als des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Dasselbe Zeugniß vom Himmel wurde auch den Aposteln wiederholt. Mark. 9, 7. — Christus war, wie Adam und alle Menschen, prüfungsfähig und mußte versucht (geprüft) werden. Hebr. 4, 15. Kap. 5, 8. — Die Versuchungsgeschichte zeigt den Kampf des Reiches Gottes mit dem Satansreiche, des Lichtes mit der Finsterniß. Sie ist uns zur Lehre, zum Trost und zum Exempel beschrieben. — Adam bestand nicht in der Prüfung. Jesus erscheint als der siegende Menschensohn. — Johannes, der Wahrheit Zeuge, war auch im Tode der Vorgänger Jesu. In seiner Geschichte sieht man den Weg und das Reich der Sünde und Finsterniß.

Jesus der Lehrer.

42.

F. Wo begann Jesus sein Lehr- und Predigtamt?

A. In seinem Vaterlande Judäa und Galiläa.

F. Welche Menschen belehrte Jesus?

A. Alle, welche ihn hören und seinen Unterricht annehmen wollten. Zunächst seine Apostel und Jünger. (Matth. 11, 28 — 30.)

F. Welche waren seine Apostel?

A. Zwölf Männer, welche Jesus sich zu seinen nächsten Vertrauten und Begleitern wählte. Den Namen Apostel (d. h. Boten oder Gesandte) gab ihnen Jesus, weil er sie berief, aller Welt das Evangelium zu verkündigen. Außerdem heißen sie Jünger oder Zöglinge. (Luk. 6, 13 — 16.)

F. Warum wählte Jesus zwölf Apostel?

A. Nach der Zahl der zwölf Stämme Israels, und weil das Evangelium von den Juden ausgehen sollte. (Joh. 4, 22.)

F. Hatte Jesus auch noch andere Jünger außer diesen?

A. Ja. Er wählte außer jenen noch 70 andere, die nächst den Aposteln zur Gründung des Reiches Gottes ersehen waren.

Auch mehrere fromme Frauen begleiteten ihn auf seinen Wanderungen.

F. Beschränkte sich denn Jesus auf diese Anzahl?

A. Nein. Er theilte seine Lehre allem Volke mit, den Vornehmen wie den Geringen. Oft versammelten sich viele Tausend um ihn her, seine Rede zu hören, oft auch belehrte er Einzelne, z. B. den Nikodemus, Zachäus u. a.

F. Wo lehrte Jesus?

A. Ueberall, wo er lernbegierige Menschen fand. Er durchzog das Land, und war bald in Judäa, bald in Galiläa, und verschmähete auch Samaria nicht, welches zwischen beiden lag. Zuweilen lehrte er auf dem freien Felde, oder von einem Berge, zuweilen aus einem Schiffe vom Galiläischen See, dann im Tempel, oder in den Synagogen. Vor allen ging er auf die hohen Feste nach Jerusalem, wo viele Menschen versammelt waren.

* *
*

Matth. 4, 18 — 22. Matth. 10. Matth. 28, 18 — 20. Zum Apostelamt wurde erfordert: 1) die Berufung von dem Herrn selbst; 2) daß sie Zeugen waren seiner Thaten und seiner Auferstehung; 3) daß sie nicht an Einem Orte, sondern aller Welt das Evangelium verkündigten; 4) daß sie, mit Wundergaben und untrüglicher Erleuchtung ausgerüstet, sich als Stellvertreter Jesu Christi erwiesen. — Mit väterlichem Ernst, Nachsicht und Liebe bildete der Herr seine Jünger für das Himmelreich. Der Verein des Herrn und seiner Jünger war ein Vorbild der christlichen Kirche und Gemeinschaft. — Wie Jesus überall im Felde und auf dem Meere, im Tempel, in Schulen und auf den Wegen lehrte, so ist sein Evangelium nicht an Ort und Land gebunden. Es ist bestimmt, das Licht der ganzen Welt zu werden.

43.

F. Wie lehrte Jesus?

A. Auf eine einfache und herablassende Weise, so daß jeder Wahrheitsbegierige ihn fassen konnte. Dabei voll Kraft und Würde, so daß das Volk ihn gern hörte und über die Kraft und Weisheit seiner Lehre erstaunte. (Matth. 7, 28. 29. Joh. 7, 46.)

F. Welches war der Hauptinhalt seiner Lehre?

A. Er, der längst von allen Propheten verheißene und von dem

jüdischen Volke erwartete Gesalbte Gottes, bezeugte vor allen, daß Er, der Sohn Gottes, in die Welt gekommen sei, um die Menschen von dem Unheil und Verderben zu erlösen, und zur wahren Erkenntniß und Gemeinschaft Gottes zu führen. (Joh. 3, 16.) Darum nannte er sich den Heiland, das Licht und das Leben der Welt. Joh. 8, 12. Kap. 14, 6.

F. Was sollten die Menschen durch ihn erlangen?

A. Sie sollten durch ihn Kinder Gottes werden und Erben des ewigen Lebens. Joh. 1, 12.

F. Was forderte er von den Menschen?

A. Daß man an Ihn glaube, als an den Sohn Gottes und den Herrn, Heiland und Richter aller Menschen, und Ihn ehre wie den Vater. Joh. 3, 16 — 18. 36. Joh. 5, 23.

F. Wie nannte er die Heilsanstalt, die er verkündete?

A. Das Reich Gottes oder auch das Himmelreich.

F. Warum nennet er dasselbe so?

A. Weil es seinem Ursprung und seiner Natur nach himmlisch und göttlich ist, himmlische Güter und Segnungen verheißet und darbietet, aber auch himmlische Gesinnungen fordert, und einst im Himmel vollendet werden wird.

* *
*

Das Zeugniß Jesu Christi von seiner Person und Würde ist die Hauptsache der christlichen Lehre. Dadurch erscheint Alles in neuem Licht. — Durch den lebendigen Glauben an den Sohn Gottes als meinen Heiland werde auch ich ein Kind Gottes, des himmlischen Vaters. 1. Joh. 3, 1. 2. So steht mein Leben und Leiden unter seiner väterlichen Leitung. Matth. 6, 26 — 33. Glaube, Liebe, Heiligung ist mein Beruf; der Himmel meine Hoffnung, mein Erbe und Vaterland. — Das Reich Gottes ist die Erscheinung der Liebe und Gnade Gottes in Christo zur Versöhnung der Welt. Tit. 2, 11 — 14. Kap. 3, 4 — 7. — Ein neues inneres Leben in Demuth und Glauben ist die Bedingung der Aufnahme in das Himmelreich. Joh. 3, 1 ff. — Glaube, Hoffnung, Liebe sind die drei Kennzeichen der Genossen des Himmelreichs. 1. Kor. 13, 13.

44.

F. Welcher besonderen Lehrweise bediente sich Jesus oft bei seinem Unterricht?

A. Er lehrte mehrmals in Bildern und Gleichnissen, die er aus der Natur und dem menschlichen Leben entlehnte.

F. Wie verfuhr Jesus dabei?

A. Er machte die Menschen aufmerksam auf die äußern sichtbaren Erscheinungen, und lehrte sie darin das Unsichtbare erkennen; so z. B. an den Vögeln und Blumen, Gottes väterliche Fürsorge.

F. Womit verglich er sich selbst und seine Lehre?

A. Er nannte sich das Licht der Welt, das Brod des Lebens, den guten Hirten. Mit dem Weinstock und dessen Reben verglich er die innige Gemeinschaft zwischen Ihm und seinen Jüngern. Diese nannte er auch seine Heerde, seine Schafe, das Salz der Erde.

F. Wie gab er seinen Jüngern das Bild des kindlichen Glaubens und der Demuth?

A. Er stellte ein kleines Kind unter sie, und sagte: so demüthig und hülfsbedürftig müßten sie werden, um in das Himmelreich zu kommen.

F. Wie lehrte er sie auch den Feinden Gutes beweisen?

A. Er sagte: Gott lasse seine Sonne aufgehen über Fromme und Gottlose, und regnen über Dankbare und Undankbare. Also sei auch die Liebe, selbst gegen Feinde, das Wahrzeichen der Kinder des himmlischen Vaters.

F. Womit verglich er Tod und Sterben?

A. Mit dem Schlaf und mit dem Aussäen eines Waizenkorns

* *
*

Die sichtbare Welt ist so wie ein Werk, also auch Bild der unsichtbaren, in deren Schooße sie ruht. — Das Göttliche und Himmlische kann uns nur in menschlichen Worten und Bildern mitgetheilt werden. 1. Kor. 13, 12. Die Sprache Jesu und der Apostel ist eine eigenthümliche, nur dem Gläubigen verständlich. Joh. 6, 63 und K. 8, 43. — Je mehr Glaube, desto mehr Erkenntniß und Annäherung zum Schauen. — Geistliche Geheimnisse können uns nur durch sinnliche Bezeichnungen mitgetheilt werden. — Bilder: Matth. 4, 19. K. 5, 13—16. 44. 45. K. 6, 22. 26—30. K. 7, 13—20. K. 8, 22. K. 10, 16. K. 11, 16. 17. Joh. 3, 3. 8. Kap. 4, 14. K. 6, 48. 54. K. 10, 12—16. K. 12, 24. K. 15, 1 u. a.

45.

F. Was sind Gleichnisse und Parabeln?

A. Es sind sinnbildliche Darstellungen und Erzählungen, um die Wahrheit anschaulich zu machen.

F. Wozu lehrte er also seine Jünger in Gleichnissen?

A. Damit sie die Wahrheit desto besser fassen und erkennen möchten.

F. Welche Wahrheiten besonders lehrte Jesus in seinen Gleichnissen?

A. Vor allen die Geheimnisse und die Zukunft des Reiches Gottes, desgleichen das Verhältniß und die Pflichten der Jünger und Genossen dieses Reiches. Mehrere Gleichnisse sind prophetisch, die Zukunft andeutend.

F. Woher nahm er seine Gleichnisse?

A. Aus bekannten Erscheinungen der sichtbaren Natur oder aus dem menschlichen Leben.

F. Womit verglich er das Reich Gottes?

A. Mit einer köstlichen Perle, oder mit einem verborgenen Schatz, oder auch mit einem Weinberg, fruchtbaren Acker, mit einem Samenkorn, mit einem festlichen Gastmahl u. s. w.

F. Welche Pflichten empfiehlt Jesus seinen Jüngern in Gleichnissen?

A. Vor allen Treue in ihrem göttlichen Berufe, Geringschätzung irdischer Güter gegen die himmlischen, anhaltendes Gebet, Selbstprüfung, Demuth, Wachsamkeit und Liebe.

* *
*

Gottes Wort und Reich besteht und bleibet ewiglich; Trug und Unwahrheit vergeht. Matth. 7, 24 — 27. Geschichte des Wortes von dem Reiche Gottes. Matth. 13, 1 — 9. Das Himmelreich im Kampfe mit dem Reiche des Bösen. Matth. 13, 24 — 30. Allmähliges Wachsthum des Reiches Gottes. Matth. 13, 31 — 33. Marc. 4, 26 — 29. Das Reich Gottes ist köstlich und wird nur durch Aufopferung gewonnen. Matth. 13, 45. 46. Kap. 25, 14 — 30. Zusammenhang dieses und des zukünftigen Lebens. Luk. 16, 19 — 31. Selbsterkenntniß und Reue. Luk. 18, 9 — 14. Gottes Barmherzigkeit gegen den reuigen Sünder. Luk. 15, 11 f. Der Liebe Wesen und Werk. Luk. 10, 23 — 37. Wachsamkeit. Matth. 25, 1 — 13. Jesus der sammelnde Hirt. Joh. 10, 12 — 16. Jesus der trennende Hirt und richtende König. Matth. 25, 31 f.

Wunder und Thaten Jesu.

46.

F. Wodurch besonders erwies sich Jesus als den Sohn Gottes und verheißenen Weltheiland?

A. Durch die Wunder d. h. Werke göttlicher Allmacht, welche er vor Aller Augen that, und die er selbst Zeugnisse seines Vaters nannte. (Joh. 5, 36. Matth. 11, 1 — 6.)

F. Wozu bedurfte es dieser Wunderthaten?

A. Sie waren im Stande seiner Erniedrigung die einzig möglichen sichtbaren Beweise und Zeugnisse seiner himmlischen Abkunft und göttlichen Sendung. Diese sollten zunächst daraus erkannt werden. (Joh. 5, 36. K. 10, 37. 38. K. 14, 10. 11.)

F. Wie waren die Wunder Jesu beschaffen?

A. So, daß man ihre Wahrheit und Göttlichkeit nicht bezweifeln konnte, sie waren zugleich Werke der Allmacht und Liebe. Er bewies dadurch seine Macht, uns von Sünde und Tod zu erlösen, und seine Gewalt über das unsichtbare Reich der Finsterniß.

F. Was gehört außerdem noch zu den Wundern Jesu?

A. Seine Weissagungen. Er verkündete den Untergang Jerusalems und des jüdischen Staates, seine eigenen Schicksale, die Ausbreitung und ewige Dauer seines Reiches und andere zufällige Begebenheiten auf das bestimmteste vorher, und durchschaute die Herzen und Gesinnungen der Menschen.

F. Welche andere Zeugnisse seiner Herrlichkeit enthalten die Evangelien?

A. Die Wunder bei seiner Geburt, Taufe, Verklärung und bei seinem Tode, vor allen seine Auferstehung und Himmelfahrt.

* * *

Die Wunder Jesu in der evangelischen Geschichte sind und bleiben immer auch für uns Offenbarungen und Zeugnisse seiner Herrlichkeit. Es ist so gut, als ob sie vor unsern Augen geschähen. — Die Wunderheilungen Jesu sollten ihn als den geistlichen Erlöser von Sünde und Tod erweisen. Die Wohlthätigkeit seiner Wunder, als Werke der Liebe, soll uns Vorbild thätiger Liebe sein. — In geistlicher Weise geschehen die Wunder Matth. 11, 5 seit beinahe zwei Jahrtausenden überall und immerfort, seitdem den Armen das Evangelium verkündet wird. — Jene sichtbaren Gottesthaten des Herrn waren Anfang, Mittel und

Zeugnisse seiner unsichtbaren Wirksamkeit bis an's Ende der Welt. — Wunder: Matth. 8, 9. K. 15, 21 f. K. 21, 19. Mark. 3, 1 — 5. K. 10, 46 f. Luk. 5, 1 — 26. K. 7, 11 f. Kap. 17, 11 — 19. Joh. 2, 1 — 11. Kap. 4, 47 f. K. 5, 1 — 15. K. 6, 1 — 15. K. 9. K. 11 u. a. m. Weissagungen: Matth. 24. K. 26, 34. Luk. 18, 31 — 33. Joh. 6, 70. 71. Kap. 13, 21 — 26 ꝛc.

Jesu Wandel.

47.

F. Wie war der Wandel und das Wirken Jesu auf Erden?

A. Sein Wandel war vollkommen heilig, und sein Wirken lauter Liebe, dessen Zweck das Heil der Welt.

F. Woraus erkennen wir dieses?

A. Aus der einfachen Erzählung der Evangelien. Auch konnten ihn seine Feinde keiner Sünde überführen, so sehr sie es wünschten. (Joh. 8, 46.)

F. Als was erscheint er uns in seinem Leben auf Erden?

A. Als das sichtbare Ebenbild Gottes und das vollkommenste Vorbild der Heiligkeit; vollkommen im Reden und Handeln, Wirken und Dulden, in Sanftmuth und Demuth, im Glauben und Gehorsam, in Hoffnung und Liebe.

F. Wie wirkte er?

A. Er war unermüdet thätig zur Verherrlichung seines himmlischen Vaters und zur Vollendung des Werkes, wozu er gesandt war, und ließ sich durch keine Hindernisse davon abhalten.

F. Fand er denn Widerstand?

A. Er fand überall Feinde Gottes und der Wahrheit. Vor allen haßten und verfolgten ihn die Pharisäer, Priester und Obersten des Volkes. Aber Jesus fuhr fort, die Wahrheit öffentlich und vor aller Welt zu bezeugen.

F. Womit hatte Jesus noch außerdem zu kämpfen?

A. Mit den Irrthümern und Vorurtheilen des jüdischen Volkes, welches ihn bald zu einem irdischen Könige machen wollte und dann wieder ihn verfolgte.

F. Wo offenbarte der Herr Jesus vor allen die Kraft seines Geistes, seinen Gehorsam und seine heilige Liebe?

A. In seinem heiligen Leiden und Sterben.

* *
*

Jesu Wandel auf Erden war ein Wandel im Glauben und Gehorsam, menschlich in allen Stücken, die Sünde ausgenommen. Darum unser Vorbild. 1. Petr. 2, 21—23. Er vergleicht sein Erdenleben mit einem Tage, sein Wirken mit dem Wirken des Vaters. Joh. 9, 4. 5. Joh. 5, 17. — Er suchte nicht Ehre bei Menschen. Joh. 5, 41. 44. — Schon in seinem zwölften Jahre offenbarte Jesus sein Wesen und inneres Leben. Luk. 2, 41 f. — Die Pharisäer, eine jüdische Secte, gaben durch strenge Beobachtung des äußern Gesetzes sich den Schein der Frömmigkeit, und erhielten das Volk im Druck und in der Unwissenheit. Sie waren die Vornehmsten und Reichsten des Volkes. Die Sadducäer, eine andere Secte, leugneten die Auferstehung. Beide suchten Jesum und seine Sache zu unterdrücken. Matth. 23, 13 ff.

48.

F. Wie war Jesus gegen andere Menschen?

A. Sanftmüthig und von Herzen demüthig. (Matth. 11, 29.)

F. Wie erwies er seine Demuth?

A. Obwohl er Gottes Sohn war, wandelte er doch in einfacher menschlicher Weise, verschmähte alle äußere Ehre und Auszeichnung, erniedrigte sich selbst in Gehorsam und Liebe, und erwartete seine Erhöhung allein von Gott seinem Vater. (Phil. 2, 5 — 8.)

F. Wie seine Sanftmuth?

A. Er ließ sich durch Feindschaft und Undankbarkeit nicht erbittern, hatte Geduld und Nachsicht mit den Schwachen, und kam Allen mit Liebe und Freundlichkeit entgegen, die Wahrheit, Hülfe und Trost bei ihm begehrten.

F. Wie behandelte er seine Jünger?

A. Wie ein weiser Vater seine Kinder mit Ernst und Liebe. Ihre Schwachheiten und Irrthümer ertrug er mit Nachsicht, warnte und strafte, wo sie es bedurften, und wurde nicht müde, sie zu belehren und auf ihren Beruf sie vorzubereiten. So wurde er ihnen das vollkommenste Vorbild der Weisheit, Sanftmuth und Demuth.

F. Auf welche Weise?

A. Theils dadurch, daß er seine göttliche Kraft nie zu eigenem Vortheil, oder zum Nachtheil und zur Bestrafung seiner Feinde gebrauchte, theils durch seine Herablassung zu den Geringsten im Volke.

F. Was wollte er dadurch die Seinigen lehren?

A. Wie auch sie, als Diener des Reiches Gottes und Werkzeuge seiner Gnade zum Heil der Menschen, in Sanftmuth und Demuth das Evangelium verbreiten sollten.

F. Wo bewies Jesus am meisten seine Sanftmuth und Demuth?

A. In seinem Leiden und Sterben.

* *
*

Die Erscheinung und Menschwerdung des Sohnes Gottes selbst ist demüthige Herablassung der Majestät Gottes zu den sündigen Menschen. 2. Kor. 5, 19. — Demuth ist Grund und Wesen des Glaubens und der Liebe. — Der Weg der Demuth ist der Weg zur Erhöhung. — Demuth und Sanftmuth sind innigst verbunden. — Die Erwartung eines irdischen Messiasreiches hatte ihre Wurzel in der Sünde. — Jesu Leben von Anfang bis zu Ende ein Leben in Demuth. 2. Kor. 8, 9. Matth. 20, 20—28. (Mark. 10, 35—45.) Luk. 18, 9—14. Kinder, Bild der Demuth. Matth. 18, 1—4. Lob der Demuth. Matth. 8, 5—13. K. 15, 21—28. Jesu Denkmal der Demuth. Joh. 13, 1—15. Sanftmuth. Luk. 9, 51—56.

49.

F. Wie erscheint uns Jesus vor allen in seinem Wandel auf Erden?

A. Als das vollkommenste Muster und Vorbild der Gottes- und Menschenliebe.

F. Wie bewies er seine Liebe gegen Gott?

A. In dem demüthigsten Glauben und Gehorsam zur Heiligung und Verherrlichung des Namens seines himmlischen Vaters, und in der vollkommensten Erfüllung seines Willens.

F. Was war die Folge dieser seiner Gesinnung?

A. Daß er auch in den schwersten Leiden und Prüfungen sich immer gleich blieb, sanftmüthig und demüthig, voll Geduld und Hoffnung.

F. Wie erwies er seine Liebe gegen die Menschen?

A. Sein ganzes Erdenleben war ein Wandel in der Liebe. So wie seine Menschwerdung, so hatte auch jedes seiner Worte und Werke das Heil der Menschen zur Absicht.

F. Aller Menschen?

A. Ja, aller Menschen. Denn das Werk der göttlichen Liebe, welches Er in dem jüdischen Lande begann, sollte durch die

Wirksamkeit der Apostel und des heiligen Geistes die ganze Menschheit beseligen. (Joh. 10, 16.)

F. Auf welche Weise bezeugen die Evangelisten diese Liebe des Herrn?

A. Indem sie seine Thaten erzählen, und wie er im Lande umhergegangen sei und wohlgethan und Elenden und Leidenden geholfen habe. Was er im Stande seiner Erniedrigung in Judäa begonnen hatte, sollte nach seiner Erhöhung in aller Welt erfüllt werden.

F. Wie benahm er sich gegen Feinde und Verfolger?

A. Er erfüllte das Gebot, das er selbst gegeben hatte. (Matth. 5, 44.)

F. Wodurch gab er den größten Beweis seiner Liebe?

A. Durch sein heiliges Leiden und Opfer am Kreuz. (Joh. 15, 13. 1. Joh. 3, 16.)

* * *

Jesus Christus, in seinem menschlichen Wandel auf Erden, ist das allervollkommenste Vorbild der Menschen. Daran sollen wir lernen, welche Gesinnung und welches Verhalten in Gottes Augen heilig und vollkommen ist. — Jesus Christus erfüllte das Gesetz: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, ꝛc. auf das Vollkommenste. — Die Liebe Gottes und des Nächsten sind innigst verbunden. — Die Liebe, welche Jesus während seines menschlichen Wandels auf Erden allen bewies, die an ihn glaubten, ist ein Bild seiner fortwirkenden Liebe in seiner Herrlichkeit; seine Heilungen körperlicher Gebrechen sind Zeichen und Bild seiner Erlösung von Sünde und Tod. Hebr. 13, 8. — Auch seine Warnungen, Strafreden, sein Weinen über Jerusalem, stehen da als Zeugnisse seiner das Heil der Sünder wollenden Liebe. Luk. 19, 41. Kap. 13, 34. — In Jesu Wandel erscheint die Liebe, wie sie 1. Kor. 13, 4 — 7 dargestellt wird.

Leiden und Tod Jesu

50.

F. Wo finden wir die Beschreibung der letzten Leiden Jesu?

A. Alle vier Evangelisten erzählen dieselben, doch jeder auf seine eigene Weise.

F. Welches war die Veranlassung seiner Leiden?

A. Der Haß und die Verfolgung der jüdischen Priester und Obersten, die ihn schon längst zu tödten suchten.

F. Warum haßten diese Jesum?

A. Weil er ihnen die Wahrheit sagte, ihnen ihre Sünden vorwarf, sie zur Besserung aufforderte, und dem durch sie verblendeten Volke die Augen öffnete. Auch war ihnen sein heiliger Wandel ein Vorwurf ihrer Unheiligkeit.

F. Wessen beschuldigten sie ihn?

A. Er habe Gott gelästert, dadurch daß er sich Gottes Sohn nenne, und habe sich zum Könige der Juden machen, und das Volk zum Aufruhr reizen wollen. Diese Lügen suchten sie durch falsche Zeugen zu bekräftigen.

F. Wußte Jesus die Nachstellung seiner Feinde?

A. Ja, er wußte alles vorher. Aber er hatte beschlossen, nach dem Willen seines himmlischen Vaters sein Leben aufzuopfern, und zum Heil der Menschen den Tod zu erdulden.

F. Brauchte denn Jesus nicht zu sterben?

A. Nein. Er hätte seinen Feinden leicht entgehen können; auch hatte er als der Sohn Gottes des Todes Gewalt. Aber er wollte nach dem Rath Gottes freiwillig sein Leben zum Opfer bringen. Joh. 10, 18.

F. Wie wird daher der Tod Jesu in der h. Schrift genannt?

A. Ein Opfer für die Sünden der Menschen und der höchste Beweis der Liebe Gottes und Jesu Christi.

* *
*

Die Obersten und Priester der Juden waren Feinde der Wahrheit, weil sie Knechte der Sünde waren. So wurden sie Werkzeuge des Satans. Joh. 8, 31 — 45. In der Leidensgeschichte sieht man Wahrheit und Lüge, Licht und Finsterniß, die höchste Liebe und Bosheit neben einander. Sie enthält die Geschichte des sündigen und schwachen menschlichen Herzens in allen Abstufungen. — Judas, einer der zwölf Jünger Jesu, wurde sein Verräther. Jesus hatte ihn oft gewarnt, aber Geiz und Neid verfinsterten sein Herz. Er gerieth in die Gewalt der Sünde und des Satans, durch eigene Schuld. Joh. 6, 70. K. 13, 21 — 31. Jesus ging freiwillig und mit Ruhe, doch nicht ohne schweren Kampf, seinen Leiden und dem Tode entgegen. Matth. 16, 21 — 23. Luk. 18, 31 f. Joh. 10, 17. 18. Hebr. 5, 7. Der Tod Jesu, des Sohnes Gottes, ist das ewig gültige Opfer des N. Bundes, nach dem Rathschluß der Liebe Gottes, zur Erlösung und Versöhnung der Welt. Joh. 3, 16. Apostelg. 23, 2. 2. Kor. 5, 19 — 21. Hebr. 10, 14.

51.

F. Wie erzählen die Jünger die Leidensgeschichte Jesu?

A. In der größten Einfalt; ohne etwas aus sich selber hinzu zu setzen oder ihre Gefühle laut werden zu lassen, beschreiben sie die Umstände vor seinem Leiden und während desselben.

F. Welche Umstände gingen seinem Leiden vorher?

A. Jesus war, als das Osterfest der Juden sich nahete, mit seinen Jüngern nach Jerusalem gegangen. Des Tages lehrte er im Tempel und am Abend pflegte er nach Bethanien am Oelberge zu gehen, und daselbst die Nacht zuzubringen.

F. Wußte er, daß sein Leiden beginnen würde?

A. Ja. Er veranstaltete deshalb die Feier des Passahmahls in Jerusalem, und setzte am Ende der Mahlzeit das heilige Abendmahl ein, als ein Sinnbild und Gedächtnißmahl seines nahen versöhnenden Todes und des dadurch bestätigten neuen Bundes. Darauf begab er sich mit seinen Jüngern nach dem Vorwerk Gethsemane am Oelberg.

F. Womit begann das Leiden Jesu?

A. Mit einem schweren Kampfe, in welchem Jesus ringend und betend sich entschloß, den Willen seines Vaters zu erfüllen und den Leidens- und Todeskelch zu trinken. Man nennt dieses sein Seelenleiden.

F. Welches ist der Verfolg dieser heiligen Geschichte?

A. Seine Feinde erschienen mit einer Schaar Soldaten und mit Fackeln und Waffen. Judas bezeichnete ihnen Jesum durch einen Kuß. Jesus wurde gebunden und in der Nacht nach Jerusalem geführt; vorerst zu dem ehemaligen Hohenpriester Hannas, und dann zu dem regierenden Hohenpriester Kaiphas.

F. Wozu geschah dieses?

A. Der alte Hannas sollte sich seiner Gefangennehmung freuen, vor Kaiphas und dem Hohen Rathe aber sollte er verhört und zum Tode verdammt werden.

* *
*

Bethanien lag eine kleine Stunde von Jerusalem. Hier geschah die Salbung. Joh. 12, 1 — 8. Judas und Maria, welch ein Unterschied! — Jesu Demuth und Liebe beim Fußwaschen. Joh. 13, 1 — 15. (Letzte Reden und Gebet Jesu. Joh. 14 — 17.) — Das heilige Abendmahl, ein Denkmal der versöhnenden Liebe und des Opfertodes Jesu, zugleich Siegel des Neuen Bundes und

seliger Gemeinschaft mit ihm, unserm Heilande und Herrn. Matth. 26, 26 — 29. 1. Kor. 11, 23. ff. Kap. 10, 16. Mit himmlischer Ruhe bereitete und stiftete Jesus dieses Denkmal seiner Liebe und Leiden! — Der Kampf und das Seelenleiden Jesu in Gethsemane ist ein tiefes Geheimniß der willigen Hingabe des Sohnes Gottes in den unerforschlichen Rathschluß des Vaters zum Heil der Welt. Jesaias 53. Matth. 26, 36. f. Hebr. 5, 7. — Judas der Verräther auf dem Wege des Verderbens; Petrus mit dem Schwerte auf dem Wege des Fleisches und Blutes in unbesonnener Verblendung; die entfliehenden Jünger auf dem Wege der Schwachheit und des Kleinglaubens. Die Anführer der Schaar auf dem Wege der Finsterniß. Matth. 26, 47 — 56. Luk. 22, 47 — 53. Joh. 13, 30. Der Herr Jesus auf dem dunkeln, steilen Wege zur Erhöhung, Verherrlichung. Phil. 2.

52.

F. Wie war das Verhör vor dem Hohenpriester beschaffen?

A. Die Feinde Jesu waren von seiner Unschuld überzeugt, aber sie hatten beschlossen, ihn zum Tode zu verdammen.

F. Was thaten sie deshalb?

A. Sie ließen falsche Zeugen gegen ihn auftreten, aber diese konnten doch nichts vorbringen, was ein Todesurtheil hätte begründen können.

F. Wie verhielt sich Jesus bei diesen Anklagen?

A. Nachdem er sich auf sein öffentliches Leben und seine Lehre berufen hatte, würdigte er ihre Beschuldigungen keiner Antwort und schwieg.

F. Wodurch unterbrach der Hohepriester dieses Schweigen Jesu?

A. Er beschwor Jesum feierlich, zu sagen, ob er Christus, der Sohn Gottes, sei. Jesus bejahete diese Frage auf das feierlichste.

F. Welches war die Folge dieses Bekenntnisses?

A. Der Hohepriester zerriß sein Kleid, und erklärte, Jesus habe Gott gelästert. Die andern stimmten bei und verdammten ihn zum Tode?

F. Wie war das Verfahren bei diesem Verhöre?

A. Während die Richter die größten Ungerechtigkeiten ausübten, mißhandelten die Diener und Kriegsknechte Jesum auf alle Weise.

F. Wie benahm sich Jesus dagegen?

A. Er ertrug die Mißhandlungen mit stiller Geduld, würdigte den Hohenpriester keiner Antwort, aber mit feierlichem Ernst bekräftigte er die Wahrheit, daß er Gottes Sohn sei, und sagte seinen Feinden vorher, auch sie würden einst seine Hoheit und Herrlichkeit anerkennen müssen. (Matth. 26, 64.)

F. Welche andere Kränkung widerfuhr Jesu im Pallast des Hohenpriesters?

A. Petrus, sein Jünger, verläugnete ihn dreimal nach einander, wie Jesus ihm vorher gesagt hatte.

* *
*

Matth. 26, 57 — 75. und die andern Evangelien. — Lüge und Wahrheit, Satansreich und Gottesreich! Pforten der Hölle und Christus, der Herr! — Lüge ist Anfang und Wesen aller Sünden, und der Weg zu Meineid und Mord. — Lüge und Ungerechtigkeit suchen den äußern Schein der Wahrheit und Gerechtigkeit; dadurch verdammen sie sich selbst als Werke der Finsterniß. — Jesus schwieg zu ihren Beschuldigungen. Matth. 7, 6. — Der schlaue Hohepriester Kaiphas wußte wohl, daß Jesus die Wahrheit nicht verläugnen würde, darum seine Frage. Jesus bezeugte die Wahrheit auch seinen Feinden, aber mit Ankündigung des Gerichts. V. 63. 64. — Petrus verläugnete dreimal. Alle Evangelisten erzählen seinen Fall. Es geschah in dem Mittelhofe des hohenpriesterlichen Pallastes, des Morgens bei Anbruch des Tages. Petrus kannte sich selbst, sein Herz noch nicht; darum ward er besiegt. — Er hatte die Herrlichkeit Jesu gesehen und liebte ihn; aber desto unbegreiflicher war ihm sein Leiden. Matth. 16, 22 u. 23. — Der Herr sah ihn an. Luk. 22, 61. 62. — Nach dem Fall Selbsterkenntniß, Reue, Demuth, Glaube, treue Liebe bis in den Tod. Joh. 21, 15 — 19.

53.

F. Was thaten darauf die Oberen des jüdischen Volkes?

A. Sie führten Jesum zu dem römischen Statthalter Pontius Pilatus, damit dieser das Todesurtheil bestätigen und vollziehen möchte.

F. Warum mußte denn dieses geschehen?

A. Der jüdische Hohe Rath (Sanhedrin) mußte das von ihm ausgesprochene Todesurtheil von der Römischen Obrigkeit bestätigen lassen. Auch wünschten sie ihrer ungerechten Sache durch den Ausspruch des Landpflegers den Schein des

Rechtes zu geben, und durch Römische Vollziehung des Todesurtheils den Haß des Volkes von sich abzuwenden. Darum ersannen sie eine neue Anklage.

F. Wessen beschuldigten sie Jesum vor Pilatus?

A. Daß er das Volk empöre gegen den Kaiser, und sich zum Könige der Juden machen wolle.

F. Womit suchten sie diese Anklage zu beweisen?

A. Sie sagten, Jesus habe sich einen König genannt.

F. Wie vertheidigte sich Jesus?

A. Er antwortete dem Landpfleger: Ja, er sei ein König, aber sein Reich sei nicht ein weltliches, sondern ein göttliches Reich der Wahrheit. Sie zu zeugen, sei er geboren und in die Welt gekommen.

F. Welches war der Erfolg dieses Verhörs bei dem Landpfleger?

A. Pilatus erkannte Jesum für unschuldig, hatte aber nicht den Muth, sich dem Hohen Rath zu widersetzen. Darum, als er hörte, Jesus sei aus Galiläa, sandte er ihn zum Herodes Antipas, Beherrscher von Galiläa, der damals auch zu Jerusalem war.

F. Wie benahm sich Jesus vor Herodes?

A. Er antwortete ihm auf alle seine Fragen nichts. Herodes erkannte, ungeachtet der heftigsten Anklagen des Hohen Rathes, die Unschuld Jesu, ließ ihn aber durch seine Leute verspotten und zum Landpfleger zurückführen.

F. Wie endigten diese Verhandlungen?

A. Pilatus bezeugte vor dem Hohen Rath immer von neuem Jesu Unschuld, und suchte ihn zu befreien.

F. Welche andere Begebenheit trug sich indessen zu?

A. Als Judas sah, daß Jesus zum Tode verdammt wurde, bekannte er seinen Verrath, bezeugte Jesu Unschuld und entleibte sich.

* * *

Matth. 27, 1 — 14. Joh. 18, 28 — 38. Luk. 23, 1 — 47. Pilatus war ein habsüchtiger, feiger Heide ohne Gottesfurcht und Wahrheitsliebe. Ungeachtet aller Schlauheit und Bosheit vermochte doch der Hohe Rath nicht einmal, Jesum vor einem Herodes oder Pilatus verdächtig zu machen! — Herodes war derselbe, der Johannes den Täufer hatte enthaupten lassen, und nachher, von seinem Gewissen gequält, meinte, Jesus sei der vom Tode erstandene Jo-

hannes. Matth. 14, 1. 2. Judas bezeugte Jesu Unschuld, als die Sache noch zu ändern war, aber die Richter verspotteten ihn. — Er sah nun die Folgen seiner That und erkannte in seinem Gewissen die Wahrheit des Ausspruchs Jesu. Matth. 26, 24. — Er wurde unstät und flüchtig, und suchte sich selbst zu entfliehen. Die Silberlinge brannten ihm auf der Seele. Er warf sie in den Tempel. Man kaufte dafür ein unfruchtbares Land zum Begräbniß der Fremdlinge! Das Volk nannte dies Blutacker! Ueberall Zeugniß und Gericht der Wahrheit! — Das ist der Weg des Lasters. (Gal. 6, 7. Jes. 57, 20. 21.)

54.

F. Welche Mittel wandte Pilatus an, Jesum zu befreien?

A. Das jüdische Volk hatte das Recht, an dem Feste für einen zum Tode verurtheilten Verbrecher Gnade zu erbitten. Pilatus wählte einen abscheulichen Verbrecher, und stellte ihn neben Jesum, und forderte nun das Volk auf, von diesen beiden einen zu wählen.

F. Welches war der Erfolg?

A. Während Pilatus durch eine Botschaft seiner Gemahlinn, die ihn warnen ließ, abgerufen wurde, überredeten die Obern das Volk, Barrabas Loslassung und Jesu Tod zu fordern. Es geschah. Sie schrieen alle: Laß ihn kreuzigen!

F. Wie verhielt sich Pilatus dabei?

A. Er wusch seine Hände vor den Augen des tobenden Volkes, zum Zeichen seiner Ueberzeugung von der Unschuld Jesu. Aber das Volk rief: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Dennoch suchte Pilatus Jesum zu retten.

F. Welche Mittel wandte er jetzt an?

A. Er wollte die Rachsucht der Feinde Jesu befriedigen und zugleich ihr Mitleid erregen. Er ließ Jesum geisseln. Die Soldaten setzten ihm eine Dornenkrone auf das Haupt, warfen ihm ein Purpurkleid um, und verspotteten ihn. So ließ er ihn vorführen, um das Volk zum Mitleid zu bewegen, indem er sprach: „Sehet, welch ein Mensch!“ Aber das Volk schrie: Kreuzige ihn!

F. Wodurch überwältigten die Feinde Jesu endlich den Statthalter?

A. Sie droheten, ihn beim Kaiser zu verklagen, und Pilatus, hierdurch in Furcht gesetzt, übergab Jesum den römischen Soldaten zur Kreuzigung.

*　*
*

Matth. 27, 15 — 31. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 18 und 19. — Welche Hoheit und Würde Jesu in dem Bekenntniß der Wahrheit! Joh. 18, 33 — 38. Selbst Pilatus, der weltsinnige Heide, vermag nicht, Jesum zu verdammen. Spr. 14, 19. Er schwankt, windet und krümmt sich zwischen Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht, und bezeugt Jesu Unschuld immer auf's neue. — Seiner Gemahlinn, einer Heidinn, hatte das Gefühl und die Ueberzeugung von der Unschuld Jesu auch im Schlafe keine Ruhe gelassen. — Der Hohe Rath und sein Anhang hassen die Wahrheit und erscheinen im Zustande der Verstockung. Pilatus, trotz aller Warnungen, zerfällt aus Menschenfurcht und Weltliebe mit sich selbst und fällt in die Gewalt der Lüge und des Satansreiches. — Die stille und bedeutsame Handlung des Händewaschens, womit Pilatus in dem Getümmel die Unschuld Jesu bezeugt, reizt den entflammten Pöbel nur zu neuem Trotz und Frevel. „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!" Der schreckliche Fluch ging in Erfüllung. — Die Geißelung sollte das Mitleid rege machen. Umsonst! alles Menschliche war in ihnen erstorben. In allem diesem Getümmel stand Jesus ruhig und still, ohne Bitterkeit und Unmuth. Pilatus rief: Seht, welch ein Mensch! (Jes. 57, 20. 21. Hebr. 3, 12. 13.)

55.

F. Wohin wurde nun Jesus geführt?

A. Nach Golgatha, einem Richtplatze nahe bei Jerusalem, wo die von den Römern verurtheilten Verbrecher hingerichtet wurden.

F. Welche Strafe sollte Jesus hier erdulden?

A. Die schmählichste unter allen, womit man nur verächtliche Missethäter, Sclaven und Aufrührer zu belegen pflegte, nämlich die Kreuzigung.

F. Wie wurde diese Strafe an ihm vollzogen?

A. Er wurde mit und zwischen zwei anderen Missethätern mit Nägeln durch Hände und Füße an das Kreuz geheftet, und so mußte er die heftigsten Qualen erdulden.

F. Wodurch wurden diese Schmerzen noch vermehrt?

A. Durch den bittern Spott und die Schmähungen seiner Feinde, die sich um sein Kreuz versammelt hatten.

F. Wie ertrug Jesus diese bittern Leiden?

A. Mit stiller Ruhe und Geduld, und ohne alle Bitterkeit des Herzens.

F. Woraus erkennen wir dieses?

A. Aus den Worten und Reden Jesu, die er am Kreuze sprach, und welche die Evangelisten aufgezeichnet haben.

F. Waren denn auch seine Jünger bei dem Kreuze?

A. Johannes und selbst die Mutter Jesu und einige Jüngerinnen standen unter seinem Kreuze bis zu seinem Tode.

F. Was ereignete sich während der Kreuzigung?

A. Es ward eine dreistündige Finsterniß über das ganze Land, nach welcher Jesus die Worte: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? (Ps. 22, 2.) laut ausrief.

F. Wann verschied Jesus?

A. Ungefähr um drei Uhr des Nachmittags. Als er verschieden war, öffnete noch einer von den Kriegsknechten seine Seite mit einem Speer.

F. Was geschah, als Jesus verschied?

A. Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, und die Erde erbebte, Felsen zerrissen und Gräber thaten sich auf. Der römische Hauptmann, der die Wache hatte, schlug an seine Brust und rief: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.

* *
*

Matth. 27, 31 — 54. Luk. 23, 26. f. Joh. 19, 16. f. — Jesus, das erhabenste Vorbild der Geduld, der Sanftmuth, der Liebe im Leiden. 1. Petr. 2, 21 — 24. Auf seinem Wege nach Golgatha gedenkt er an Jerusalems traurige Zukunft. Luk. 23, 21 — 31. Er betet für seine Feinde. Luk. 23, 34. Er tröstet den reuigen Mitgekreuzigten, und verheißt ihm Gnade. Luk. 23, 39 — 43. Zarte Liebe und Sorge für die Mutter und Johannes. Joh. 19, 26. 27. Die Größe seiner Leiden bezeichnet er mit Ps. 22, 2. Matth. 27, 46. Seine letzten Worte: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! — Man nennt die Reden Jesu am Kreuze die sieben Worte. — Nicht sämmtliche Evangelisten haben jeder alle diese Worte aufgezeichnet, sondern je nachdem sie selbst, wie Johannes, sie gehört oder von anderen Zeugen sie vernommen hatten. Die heilige Leidensgeschichte ist wie auf frischer That geschrieben. — Die Leiden des Herrn, selbst manche unbedeutend scheinende Umstände derselben, sind in den Weis-

sagungen des A. T. vorher verkündigt, damit Er als das Lamm Gottes, und sein Tod als das Opfer für die Sünden der Welt erkannt würde. (S. bes. Jes. 53 und Ps. 22 u. a.)

56.

F. Wer sorgte für das Begräbniß Jesu?

A. Joseph von Arimathia und Nikodemus.

F. Welche Männer waren diese?

A. Beide Mitglieder des Hohen Rathes, angesehene und reiche Männer. Sie waren bisher heimlich Freunde und Verehrer Jesu gewesen. Jetzt hatten sie den Muth, sich öffentlich als seine Jünger zu bekennen.

F. Was thaten diese Männer?

A. Joseph ging zu Pilatus, und bat ihn um den Leichnam Jesu, welchen er erhielt. Zu Joseph gesellte sich nun auch Nikodemus.

F. Wie begruben sie ihn?

A. Sie nahmen den Leichnam vom Kreuze, wickelten ihn in Leinewand, und legten ihn in eine Grabeshöhle, welche Joseph in seinem Garten in einen Felsen hatte hauen lassen. Hieher trugen sie ihn, und wälzten einen Stein vor die Oeffnung der Höhle.

F. Warum begruben sie Jesum so schnell?

A. Es war Freitag und kurz vor dem Sabbath. Am Sabbath durften die Juden keinen Todten anrühren. Daher eilten sie mit dem Begräbniß.

F. Welchen Vorsatz hatten sie dabei?

A. Sie wollten gleich nach dem Sabbath (am Sonntag Morgen) den Leichnam Jesu auf das kostbarste balsamiren, und kauften dazu köstliche Salben und Gewürze.

F. Waren auch noch Andere bei diesem Begräbniß zugegen?

A. Ja, auch die frommen Frauen, die Jesum aus Galiläa begleitet hatten. Auch sie bereiteten Salben und Spezereien, um Jesum noch im Tode zu ehren. Keiner aber dachte an seine Auferstehung.

* *
*

Matth. 27, 57 — 66. Mark. 15, 42. f. Luk. 23, 54. f. Joh. 19, 38 — 42. Sie begraben Ihn und wissen die Schrift

noch nicht, daß er auferstehen müsse. — Die Liebe bereitet und schmückt dem Entschlafenen sein Grab. „Die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, ist von Gott geboren. Denn Gott ist die Liebe.“ Hier in der Grabeshöhle vertritt sie die Stelle dessen, der da recht richtet. — Joseph und Nikodemus, die heimlich und furchtsam ihn geliebt hatten, liebten und bekannten ihn nun, da er verdammt und getödtet worden, ohne Scheu vor aller Welt. — Auch unter dem gottlosen Hohen Rath hatte der Herr seine Auserwählten. — Die Feinde Jesu, das Reich des Hasses und der Lüge, rathschlagen, wie sie des Getödteten hüten mögen und versiegeln und bewachen sein Grab. So straft sie schon der Argwohn, der Lüge Genoß. — Der Sabbath, der mit der Nacht beginnende Ruhetag des Gesetzes, nahet — ihm wird bald ein Tag des Evangeliums, ein Tag des Lichts und der Freude folgen. Apostelg. 3, 15.

Jesu Auferstehung.

57.

F. Welche Geschichte folgt nun in den Evangelien nach dem Begräbniß?

A. Die herrliche Geschichte von der Auferstehung des Herrn, welche alle vier umständlich erzählen.

F. Erwarteten die Jünger, daß Jesus auferstehen würde?

A. Nein, nichts weniger. Jesus hatte es ihnen zwar mehrmals vorhergesagt, aber sie hatten es nicht verstanden oder seine Aussagen (wie einst Martha, Joh. 11, 24) anders gedeutet. So verging ihnen der Sabbath in stiller Trauer.

F. Was geschah darnach?

A. Die Jüngerinnen Maria Magdalena und Maria Jakobi und Salome gingen frühe, vor Anbruch des ersten Wochentages, zum Grabe, um den Leichnam zu salben. Unterweges waren sie bekümmert, wer ihnen den schweren Stein von der Grabeshöhle wegwälzen würde. Aber es geschah ein großes Erdbeben, und der Engel des Herrn kam vom Himmel und wälzte den Stein von des Grabes Thür.

F. Wie fanden sie das Grab Jesu bei ihrer Ankunft?

A. Sie fanden den Stein abgewälzt, die Grabeshöhle offen und die Wache verschwunden. Maria Magdalena aber, welche zuvor zum Grabe gekommen war, lief, da sie das Grab offen sah, in der Bestürzung nach Jerusalem, und sprach zu Petrus und Johannes: Sie haben den Herrn

weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

F. Was begegnete unterdeß den beiden andern Frauen?

A. Diese blieben und gingen in das Grab. Da sahen sie die Gestalt eines Jünglings in weißen Kleidern. Es war ein Engel; dieser sprach: Jesus, den ihr suchet, ist auferstanden. Gehet und sagt es den andern Jüngern! Maria Jakobi und Salome gingen nun auch voll Freude und Erstaunen, um den Jüngern die fröhliche Botschaft zu bringen.

F. Welches war der Verfolg der Geschichte?

A. Nachdem Petrus und Johannes die Botschaft von Maria Magdalena empfangen hatten, eilten diese beiden Jünger zu dem Grabe.

F. Was fanden sie daselbst?

A. Sie fanden das Grab leer, aber die Leinewand, worin der Leichnam war eingehüllt worden, und die Hauptbinde fanden sie aufgewickelt. Dies hatte nicht das Ansehen des Raubes, aber sie wußten nicht, was sie davon denken sollten. Denn sie wußten die Schrift nicht, sagt Johannes, daß er von den Todten auferstehen müßte.

F. Wer sah zuerst den Auferstandenen?

A. Maria Magdalena. Diese war von neuem zum Grabe geeilt. Sie verhüllte ihr Angesicht und weinte, noch immer in der Meinung, der Leichnam sei entwendet. Unterdeß erblickte sie einen Mann neben sich. Sie hielt ihn für den Gärtner. Sie bat ihn, zu sagen, wo der Leichnam sei. Es war der Herr Jesus selbst. Er sprach: Maria! — Sie erkannte ihn, fiel ihm zu Füßen, und rief: Rabbuni!

F. Erschien Jesus nun auch den andern Jüngern?

A. Ja. Den andern Weibern, welche die Botschaft der Engel den Jüngern überbringen wollten, begegnete Jesus auf dem Wege, und sprach zu ihnen, als sie vor ihm niederfielen: Fürchtet euch nicht, sondern gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern. — Als sie es den Aposteln sagten, glaubten diese es nicht, sondern hielten es für Täuschung. Aber bald wurden sie allesammt auf das kräftigste überzeugt, daß er lebe, und alle Zweifel verschwanden. Sämmtliche Jünger und Jüngerinnen sahen ihn mehrmals; er aß und unterredete sich mit ihnen. Hernach ist er von mehr als fünfhundert Christen gesehen worden. (1. Cor. 15, 3 — 8.)

* *
*

Matth. 28, 1 — 15. Mark. 16, 1 — 13. Luk. 24, 1 — 47. Joh. 20 u. 21. — Die Evangelisten erzählen die Auferstehung des Herrn ohne allen Schmuck in lieblicher Einfalt und Wahrheit. — Sie verschweigen nicht ihren eigenen Unglauben und ihre Zweifel. Thomas. Joh. 20, 24 — 31. — Durch die Auferstehung wurde Jesus Christus als der Sohn Gottes erwiesen und verherrlicht. Sie war die Bestätigung und Vollendung seines Erlösungswerkes. (Röm. 4, 25.) Sie ist der Sieg des Lichtes über die Finsterniß, der Gnade über die Sünde, des Lebens über den Tod. — Die Auferstehung des Herrn ist der Grund des christlichen Glaubens. — Die Apostel gründeten hierauf die Verkündigung des Evangeliums mit Aufopferung ihres Lebens. — Sie ist das Pfand und Siegel unserer Auferstehung. Apostelg. 2, 22 — 24. K. 3, 15. Röm. 1, 4. K. 14, 9. 1. Kor. 15, 14 — 22. 57. 1. Petr. 1, 3. 4. Die Hohenpriester und Aeltesten bestachen die Wächter am Grabe mit Geld, daß sie sagen sollten, die Jünger hätten, während sie geschlafen, den Leichnam Jesu gestohlen. Matth. 28, 11 — 15. So suchte fortwährend das Reich der Finsterniß die Wahrheit zu unterdrücken; aber vergeblich.

Himmelfahrt Jesu.

58.

F. Was ereignete sich nach der Auferstehung des Herrn?

A. Er wandelte noch vierzig Tage auf Erden.

F. Wozu war dieses nöthig?

A. Theils um seine Jünger von seiner Auferstehung völlig zu überzeugen, theils, um ihnen wichtige Lehren, Aufträge und Verheißungen mitzutheilen.

F. Welches waren diese?

A. Er belehrte sie über den Zweck seiner Leiden und seinen Eingang in die Herrlichkeit, und redete mit ihnen von dem Reiche Gottes; er befahl den Aposteln, das Evangelium aller Welt zu verkündigen und durch Lehre und Taufe alle Völker zu seinen Jüngern zu machen, und verhieß ihnen dazu den heiligen Geist und die Kraft aus der Höhe.

F. Wie geschah nun die Himmelfahrt des Herrn?

A. Er führte am vierzigsten Tage seine Jünger hinaus auf den Oelberg, und nachdem er mit ihnen geredet und sie gesegnet hatte, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen hinweg.

F. Welchen Eindruck machte dieses auf seine Jünger?

A. Sie beteten ihn an, kehrten dann nach Jerusalem zurück mit großer Freude, und lobeten Gott, und erwarteten die Erfüllung der Verheißungen.

* * *

Matth. 28, 18 — 20. Mark. 16, 14 — 20. Luk. 24, 50 — 52. Apostelg. 1, 1 — 12. Jesus der Erstandene zeigte sich nicht den Ungläubigen, sondern nur solchen, die vorher an ihn geglaubt hatten und auch bei seinem Tode ihm getreu verblieben waren. Apostelg. 10, 41. — Des Herrn Wandel auf Erden in den 40 Tagen war anders als zuvor. Er führte die Jünger nicht mehr mit sich, sondern erschien ihnen und erzeigete sich lebendig durch mancherlei Erweisungen, „und ließ sich sehen unter ihnen". Apostelg. 1, 3. — Auch seine Lehr= und Redeweise war anders als zuvor. — Die evangelische Geschichte ist hier besonders einfach und kurz. — Die Apostel erscheinen in einem Mittelzustande der Dämmerung, das Licht erwartend. Sie sahen, glaubten und glaubten auch nicht vor Freuden, sagt Lukas 24, 41. — Sie redeten nur einzelne Worte, so Thomas, Petrus. — Am 40sten Tage führte Jesus, der Herr, sie hinaus nach dem Oelberge, nachdem Er sie zu Jerusalem versammelt hatte. — Dies war nach seiner alten Weise vor seinem Tode. Die Apostel dachten, Er werde nun als der himmlische König Israels sich erklären und sein Königreich in Israel aufrichten. Apostelg. 1, 6. Weisheit und Hoheit in Jesu Antwort. V. 7. 8. Die Verherrlichung des Sohnes Gottes geschah sichtbarlich, wie seine Erniedrigung. Mark. 16, 19. Luk. 24, 50. 51. Apostelg. 1, 3 — 12. Phil. 2, 6 — 11. Der Herr verhieß seinen Jüngern, bei ihnen zu bleiben alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. — Zween Männer in weißen Kleidern. Apostelg. 1, 10. — Die Jünger kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude. Sie waren Zeugen der Verherrlichung des Herrn, wie früher seiner Erniedrigung. — Der Himmel war ihnen aufgethan — sie hatten droben einen Freund und Vertreter. — Sie hatten nun Jesus den Menschensohn auch als den Gottessohn zurückkehrend in seine Herrlichkeit gesehen. Dahin war nun ihr Blick und Herz gerichtet. — Phil. 3, 20. 21. 1. Petr. 3, 22. Hebr. 4, 15.

Siebenter Abschnitt.

Apostelgeschichte.

59.

F. Welches Buch folgt auf die vier Evangelien?

A. Die Apostelgeschichte.

F. Wer hat dieses Buch geschrieben?

A. Der Evangelist Lukas hat nach seinem Evangelium dasselbe verfasset, und dieses, so wie jenes, einem vornehmen Manne, Namens Theophilus, zugeeignet.

F. Warum wird es Apostelgeschichte benannt?

A. Weil es die erste Ausbreitung des Reiches Gottes, unter Juden und Heiden, durch die Apostel nach Jesu Himmelfahrt erzählt.

F. Beschreibt es denn die Thaten aller Apostel?

A. Nein. Lukas redet vorzugsweise von den Aposteln Petrus und Johannes und vor allen von Paulus.

F. Welches ist der Hauptinhalt der Apostelgeschichte?

A. Erstlich die Geschichte der Himmelfahrt des Herrn und der Ausgießung des h. Geistes; darnach die merkwürdigsten Begebenheiten der Jünger und der Gemeine zu Jerusalem; endlich die Geschichte der Ausbreitung des Reiches Gottes durch die Apostel, besonders Paulus, unter den Heiden.

F. Was zeigt uns besonders diese Geschichte?

A. Die Kraft und den hohen Muth der Apostel, und die Freudigkeit und Standhaftigkeit der ersten Christen in dem Bekenntniß der Wahrheit.

F. Wie weit gehen die Nachrichten der Apostelgeschichte?

A. Bis auf das Jahr 61 nach Christi Geburt, oder die Ankunft des Apostels Paulus zu Rom.

* *
*

Die Apostelgeschichte ist eigentlich eine Fortsetzung des Evangeliums Lukas. Mit der Geschichte der Himmelfahrt beschließt er sein Evangelium, und beginnt auch damit wieder seine Apostelgeschichte. Denn die Himmelfahrt des Herrn ist sowohl der Schluß seines sichtbaren Erdenwandels, als auch der Anfang seiner

unsichtbaren Herrschaft. (Matth. 28, 18.) Somit eröffnet sie die Geschichte der Ausbreitung des Reiches Gottes durch die Apostel. — In der Apostelgeschichte tritt das Evangelium auf den Schauplatz der Welt, und in den Kampf mit der Welt. — In dem Leben der ersten Bekenner des Evangeliums erscheinen in lieblicher Weise die Früchte des heiligen Geistes. Gal. 5, 22. — Alle Christengemeinen auf Erden sind Fortsetzung und Zeugniß jener großen göttlichen Thatsachen zu Jerusalem. Das Wesen dieser Welt vergeht; aber dem Worte und Reiche des Herrn ist das Siegel der Ewigkeit aufgedrückt. 1. Petr. 1, 24. 25.

Sendung des heiligen Geistes.

60.

F. Womit beginnt die Apostelgeschichte?

A. Mit der Himmelfahrt Jesu, und der Wahl eines neuen Apostels an die Stelle Judas des Verräthers.

F. Wie geschah die Apostelwahl?

A. In einer Versammlung der elf Apostel und anderer Jünger (120 an der Zahl) schlug Petrus die Wahl vor. Man wählte erst zwei, welche Zeugen des Wandels und der Auferstehung des Herrn gewesen waren, Justus und Matthias. Dann warf man nach gemeinsamem Gebete das Loos über beide. Das Loos fiel auf Matthias, der nun den eilf Aposteln zugeordnet wurde.

F. Wann geschah dieses?

A. Während der zehn Tage nach der Himmelfahrt des Herrn, wo sie einmüthig bei einander unter Gebet und Flehen der Verheißung harreten, die ihnen geschehen war, daß sie die Kraft des heiligen Geistes empfangen sollten. (Luk. 24, 49, Joh. 15, 26. 27. Apostelg. 1, 8.)

F. Wann wurde diese Verheißung erfüllt?

A. An dem Pfingstfeste der Juden, welches das Fest der Gesetzgebung auf Sinai, also der Stiftung des Alten Bundes, zugleich auch das Fest der ersten Garben (Erndtefest) war.

F. Auf welche Weise geschah die Mittheilung des h. Geistes?

A. Auf eine höchst wundervolle Weise. Es entstand ein Brausen vom Himmel und erfüllte den Saal der Versammlung. Feuerflämmchen schwebten auf die Apostel hernieder. Diese wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an die

großen Thaten Gottes zu verkündigen und zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

F. Welches war die Folge von dieser wunderbaren Begebenheit?

A. Die Apostel traten jetzt auf mit hohem Muthe, und verkündeten Jesum Christum, den gekreuzigten, auferstandenen und zur Rechten Gottes erhöheten Herrn und Heiland, und gingen darnach in alle Welt und predigten das Evangelium aller Creatur.

F. Welchen Erfolg hatte zunächst dieses Ereigniß zu Jerusalem?

A. Von denen, welche die Predigt der Apostel hörten, wurden viele gläubig und ließen sich taufen, und zwar am ersten Tage schon bei dreitausend. Unter diesen waren auch viele Fremde, aus fernen Weltgegenden zum Feste gekommen, welche gläubig wurden und die Taufe empfingen.

F. Was wurde hierdurch bewirkt?

A. Diese Fremdlinge verkündigten in ihrem Vaterlande, was in Jerusalem geschehen war, und bereiteten dadurch den Aposteln den Weg.

F. Was geschah ferner zu Jerusalem?

A. Hier entstand nun die erste Christengemeine.

* *
*

Apostelg. 2. — Die Ausgießung des heiligen Geistes war ein göttliches Zeugniß der Erhöhung und Verherrlichung Jesu, zugleich die Vollendung des Erlösungswerkes und die Erfüllung aller Verheißungen des Alten Bundes. (S. Joel 3, 1 — 5. Zach. 12, 10. Vergl. Joh. 7, 38. 39.) — Durch die Mittheilung des heiligen Geistes empfingen die Apostel ein neues Leben, ein Leben aus Gott. — Sie, die ehemals so schüchternen Galiläer, traten nun, wie verwandelt, mitten in Jerusalem im Angesichte Golgatha's und des Hohen Rathes auf und verkündigten die großen Thaten Gottes und Jesum Christum den Gekreuzigten und Auferstandenen. Wie war Petrus jetzt gleichsam ein ganz anderer Mensch geworden! — So blieben die Apostel, so fuhren sie fort ihr Leben lang in der einfachen demüthigen Gestalt und Kraft des Menschensohnes, jeder ein Stellvertreter des Herrn in eigenthümlicher Weise. — Sowohl zur Beglaubigung ihrer Gesandtschaft, als zur Vollbringung ihres Werkes empfingen die Apostel die ihnen verheißenen Amts- und Wundergaben. Mark. 16, 17. 18. 20. Apostelg. 3, 16. Kap. 9, 32 — 42. — Kennzeichen der ersten Christengemeinen. Kap. 2, 42. Ihre Liebe und Gemeinschaft. V. 44 — 47.

— Die große Zahl derer, die gläubig wurden, waren wohl solche, die das Samenkorn des Himmelreiches schon von dem Herrn selbst empfangen hatten. Jetzt ging es auf, als sie den Herrn in seinen Aposteln wieder leben sahen. — Bald wurde das Reich des Lichtes von dem Reiche der Finsterniß bekämpft.

Verfolgung der Apostel.

61.

F. Was gab die Veranlassung zur ersten Verfolgung der Apostel?

A. Die wunderbare Heilung eines Lahmen durch Petrus und Johannes. Diese zog viel Volks herbei. Die Apostel benutzten diese Gelegenheit, das Evangelium zu verkündigen.

F. Wer suchte ihnen dieses zu wehren?

A. Die ehemaligen Feinde Jesu, die Priester und Pharisäer, auch die Sadducäer, welche besonders die Lehre von der Auferstehung verdroß.

F. Was geschah den Aposteln?

A. Sie wurden in's Gefängniß und am andern Tage vor den Hohen Rath geführt.

F. Wie benahmen sich die Apostel?

A. Sie verkündeten die Wahrheit mit großem Muthe und großer Freudigkeit, so daß die Richter darüber erstaunten und sie mit der Weisung, nicht ferner von Jesus zu lehren, entließen. Die Apostel aber antworteten, daß sie dieses nicht unterlassen, sondern Gott mehr als den Menschen gehorchen würden.

F. Welche Wirkung hatte diese Standhaftigkeit der Apostel auf die Gesinnungen der Christen?

A. Sie wurden dadurch befestigt im Glauben und in der Liebe. Auch wurde die Anzahl der Christen immer größer. Abermals zweitausend ließen sich taufen.

F. Ließ der hohe Rath dieses ruhig geschehen?

A. Die Apostel wurden wieder in's Gefängniß geführt. Aber der Engel des Herrn lösete ihre Bande, und sie traten von neuem im Tempel auf und lehreten, und vertheidigten sich vor dem Hohen Rathe, der sie gern getödtet hätte, aber um des Volkes willen es nicht wagte.

F. Hatten denn die Apostel keine Freunde im Hohen Rathe?

A. Gamaliel, ein weiser Pharisäer, rieth, daß man keine

Gewalt gegen sie gebrauchen sollte. Denn wenn es ein Werk aus Gott sei, würden Menschen vergeblich dagegen streiten.

F. Welches war das Ende dieser Geschichten?

A. Der Hohe Rath ließ die Apostel stäupen, und befahl von neuem, nicht mehr zu reden von Jesus. Die Apostel aber hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und in den Häusern das Evangelium zu predigen.

* * *

Apostelg. 3, 4. 5. — Was an dem Armen und Lahmen leiblich geschah, soll an allen, die da glauben, geistlich geschehen. (Kap. 3, 15 — 20. Kap. 4, 10 — 12.) — Keine irdische Macht darf, kann und soll uns zwingen, gegen Gottes Willen und unser Gewissen zu handeln. — Selbst die Feinde der Wahrheit müssen die Freudigkeit ihrer Bekenner bewundern. (Kap. 4, 13.) Die Wahrheit ist aus Gott. Mit welcher Demuth und Kraft verkünden die Apostel den Gekreuzigten im Angesicht seiner Mörder! — Die Christengemeine Ein Herz und Eine Seele. Kap. 4, 32. f. — Niemand war gezwungen, seine Güter zu verkaufen, und das Geld für Nothleidende herzugeben. Es war ein freies Werk der Liebe. — Der Tod des Ananias und seines Weibes war ein Strafgericht Gottes, seinen Ernst gegen Lüge und Heuchelei zu beweisen und seine junge Gemeine in ihrer Reinheit zu bewahren. — Die Wahrheit und Gottes Wort können nicht gebunden werden. (2. Tim. 2, 9.) Gottes Sache behält den Sieg.

Stephanus.

62.

F. Warum erzählt die Apostelgeschichte solche Verfolgungen?

A. Zur Ehre des Reiches Gottes und der Wahrheit, die der weltlichen Gunst nicht bedürfen, um den Sieg davon zu tragen.

F. Wie nennt man diejenigen, welche für die Wahrheit sich aufopferten?

A. Märtyrer, d. h. Zeugen der Wahrheit, auch Blutzeugen, weil sie Blut und Leben für die Wahrheit freudig aufopferten.

F. Wer war der erste Märtyrer des Evangeliums?

A. Stephanus, ein Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, den die Apostel nebst Andern erwählt hatten zur Pflege der Armen und zur Vertheilung der Almosen. (Diaconen.)

F. Warum wurde Stephanus vor Andern verfolgt?

A. Weil er großen Eifer bewies für die Sache Gottes und die Ausbreitung des Evangeliums.

F. Wessen beschuldigten sie ihn?

A. Sie ließen durch falsche Zeugen aussagen, er habe Gott und Mose gelästert.

F. Was that Stephanus?

A. Er hielt eine Rede vor dem Hohen Rath, worin er aus der Geschichte des jüdischen Volkes zeigte, wie dasselbe von jeher ein der Gnade und dem Geiste Gottes widerstrebendes Volk gewesen sei, und sich zuletzt als ein solches durch Verwerfung Jesu Christi erwiesen habe.

F. Welches war der Erfolg dieser Rede?

A. Sie wurden erbittert, unterbrachen seine Rede, führten ihn mit Getümmel zur Stadt hinaus, und steinigten ihn.

* *
*

Apostelg. 6, 7. — Wo das Reich Gottes ist, da erscheint auch, es bekämpfend, das Reich der Finsterniß. — Die Feinde der Wahrheit handeln eben so gegen Stephanus, wie früher gegen Jesus. — Seine Ruhe und Freudigkeit zu Gott. — Kap. 6, 15. (1. Joh. 3, 21. 22.) Auch sein Angesicht ist heiter und erscheint wie verklärt. — Seine Feinde zeigen sich wie wilde Thiere, zähneknirschend, tobend und schreiend. Kap. 7, 54. 56. — Glaube, Hoffnung und Liebe in Stephanus. — Er sieht den Himmel offen und Jesum Christum stehend zur Rechten der Herrlichkeit Gottes, und betet für seine Feinde. — Das ist Sieg des Glaubens, der die Welt überwindet! Wohl dem, der solche Freudigkeit hat vor Gott und den Menschen! — Welch ein Herr muß der sein, für welchen seine Diener so in den Tod gehen! Spr. 4, 18. 19. Kap. 14, 32. Röm. 8, 35 — 39.

Paulus.

63.

F. Wer war besonders auch thätig bei dem Tode des Stephanus?

A. Ein Jüngling Namens Saulus, oder wie er nachher mit seinem römischen Namen sich nannte, Paulus, aus Tarsus in Cilicien gebürtig.

F. Wie kam er dazu, die Christen zu verfolgen?

A. Paulus war zu Jerusalem in der Schule der Pharisäer er=

zogen und ein gelehrter und eifriger Anhänger des Gesetzes, dabei ein junger Mann voll Eifer und Beredtsamkeit. Deshalb zogen ihn die Pharisäer an sich, und gaben ihm die Vollmacht, die Christen überall zu verfolgen.

F. Auf welche Weise vollbrachte er diesen Auftrag?

A. Mit dem größten Eifer. Er drang in die Häuser der Christen, und ließ Männer, Weiber und Kinder in's Gefängniß führen, und wüthete mit Mord und Dräuen. Er meinte, von Irrthum, Stolz und Unwissenheit verblendet, ein Gott gefälliges Werk zu thun.

F. Welche Wirkung hatten diese Verfolgungen bei den Christen?

A. Die Gläubigen wurden dadurch desto mehr in ihrem Glauben und in der Liebe unter einander befestigt.

F. Welche andere heilsame Folgen entstanden daraus?

A. Die dadurch zerstreuten Christen predigten das Evangelium an anderen Orten. Philippus z. B. ging nach Samarien, und man nahm mit Freuden die neue Lehre an. Auch traf ebenderselbe den Minister einer Königinn von Aethiopien unterwegs, dem er die heilige Schrift, worin er las, erklärte, und den er, da er gläubig geworden, taufte. (Apostelg. 8, 26. ff.)

F. Welches Ende nahmen die Verfolgungen des Saulus?

A. Er war von Gott ersehen, ein vorzügliches Werkzeug zur Ausbreitung des Evangeliums zu werden.

F. Wie geschah dieses?

A. Als er nach Damaskus in Syrien reisete, um auch daselbst die Christen zu verfolgen, bewog ihn eine wunderbare, himmlische Erscheinung, nicht bloß seine Verfolgungen einzustellen, sondern auch zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesum Christum und sein Evangelium.

F. Wie benahm sich Paulus von nun an?

A. Er wurde der eifrigste Apostel des Evangeliums, und verkündete dasselbe in allen Gegenden der Erde, bis an sein Ende.

* *
*

Apostelg. 8 u. 9. Vergl. Kap. 22, 1 — 21. — Nicht bloß die Zwölfe, die von Anfang an bei Jesu gewesen waren, zeugten von ihm und thaten Wunder in seinem Namen, sondern auch andere, wie Stephanus, Philippus. Kap. 8, 4 — 8. — Die Verfolgungen und Bedrückungen des Evangeliums dienten zu dessen Befestigung

und Ausbreitung. — Das Reich Gottes gleicht einem guten Baume; die Stürme dienen ihm dazu, daß er seine Wurzeln tiefer senke und fester werde. — Die Wahrheit ist von jeher von Feinden verfolgt und bekämpft worden, vor allen das Evangelium. Dies hatte der Herr seinen Jüngern vorhergesagt. (Matth. 10, 16 — 22. 2. Tim. 3, 12.) — Saulus, in der Schule der Pharisäer gebildet, war ein verführter blinder Eiferer für das Gesetz; er verwarf das Evangelium ohne Prüfung, aus Mangel an Erkenntniß und Demuth. Darum mußte er gedemüthigt werden. 1. Tim. 1, 12 — 17. Mit Paulus beginnt eine neue Zeit des Reiches Gottes, nämlich dessen Verkündigung und Ausbreitung unter den Heiden. Apostelg. 9, 15. — Von dem Herrn berufen und erleuchtet, wurde Paulus nun durch Demuth, Prüfung, Glauben und Gebet der kräftige Apostel und das auserwählte Rüstzeug, wozu er ersehen war.

Das Gottesreich unter den Heiden.

64.

F. War bloß Paulus dazu bestimmt, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen?

A. Paulus vorzüglich; aber auch die anderen Apostel sollten keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden machen. (Matth. 28, 19. Mark. 16, 15.)

F. Verstand sich dieses nicht von selbst?

A. Allerdings. Jesus Christus war gekommen, das Licht und der Heiland der ganzen Welt zu werden. Auch hatte er dieses seinen Jüngern oft gesagt. (Joh. 10, 16.) Aber es fiel den Christen aus dem Judenthum anfangs schwer, solches zu erkennen.

F. Woher kam dieses?

A. Die Juden hatten damals das Vorurtheil, daß nur sie das auserwählte Volk Gottes wären und bleiben müßten. So hegten sie eine große Verachtung gegen die Heiden, und glaubten, sich durch den Umgang mit ihnen zu verunreinigen. (Apostelg. 10, 28.)

F. Wie benahmen sich hiebei die Apostel?

A. Auch sie zweifelten anfangs, und bedurften der Leitung des heiligen Geistes in dieser wichtigen Angelegenheit des Reiches Gottes. Dieses beweiset die Geschichte von der Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Cornelius.

F. Wie geschah dieselbe?

A. Der gottesfürchtige, wahrheitsbegierige Heide sendete zu Petrus, daß er zu ihm kommen möchte. Petrus trug Bedenken, seinen Wunsch zu erfüllen, aber durch ein Gesicht vom Himmel wurde ihm angedeutet, daß auch die Heiden in das Reich Gottes aufgenommen werden sollten. Petrus ging nun hin und predigte dem Cornelius das Evangelium und taufte ihn und sein ganzes Haus. So ward auch den Heiden der Zugang geöffnet.

F. Wie unterschied man von nun an die Christen?

A. In Christen aus dem Judenthum und Christen aus dem Heidenthum, oder Judenchristen und Heidenchristen (Juden und Griechen).

F. Welche Folgen entstanden hieraus?

A. Viele Judenchristen, welche fortwährend ihre jüdischen Gebräuche beibehielten, verlangten, daß auch die Christen aus dem Heidenthum das mosaische Ceremoniengesetz beobachten sollten. Hieraus waren Spaltungen zu befürchten.

F. Was thaten die Apostel?

A. Sie lehrten, daß der eine vor dem andern keinen Vorzug habe, und daß die Christen nicht an das Ceremoniengesetz gebunden wären. (Apostelg. 15.)

F. Wo war die erste Christengemeine, die aus Juden- und Heidenchristen bestand?

A. Zu Antiochien, der Hauptstadt in Syrien. Diese nannten sich auch zuerst Christen. (Apostelg. 11, 26.)

* *
*

Das Judenthum war nur eine Voranstalt zum Heil der ganzen Welt. Als das Heil erschien, mußte jenes aufhören. Was in der Verheißung Abrahams und durch die Propheten verkündet war, wurde erfüllt. Eph. 2, 14 — 18. — Cornelius war zwar von Geburt ein Heide, aber voll Begierde nach Wahrheit und Gottseligkeit; den lebendigen Gott erkannte und verehrte er schon. — Das Ceremoniengesetz wurde von selbst allmählig durch das Evangelium aufgehoben. Es war der Schatten, der dem Lichte weichen mußte. (Coloss. 2, 16. 17.) Das Evangelium ist wie Christus das Licht und Leben der Welt, somit für alle Menschen. (Gal. 3, 28.) Der Name Christen bezeichnet, was Johannes und Petrus sagen: 1. Joh. 2, 20. 1. Petr. 2, 9.

Reisen des Apostels Paulus.

65.

F. Wodurch wirkte Paulus besonders zur Ausbreitung des Evangeliums?

A. Durch seine Reisen, deren Beschreibung die Apostelgeschichte größtentheils enthält.

F. Wie verfuhr der Apostel auf seinen Bekehrungsreisen?

A. Nach dem Vorbilde des Herrn wandte er sich zunächst an die Juden, die überall in der Zerstreuung lebten, dann aber auch zu den Heiden, von denen manche auf das Evangelium wohl vorbereitet waren.

F. Wer unterstützte den Apostel in diesem Geschäfte?

A. Er hatte gewöhnlich einige Begleiter und Gehülfen bei sich. Solche waren Barnabas, Markus, Lukas, Timotheus, Titus, Silas, Apollos und andere.

F. Wie viele Reisen hat der Apostel Paulus unternommen?

A. Anfangs sogleich nach seiner Bekehrung reisete er von Damaskus nach Arabien, Jerusalem, Syrien und nach seinem Vaterlande Cilicien. Darauf machte er drei große Missionsreisen. Andere Reisen, die er unternommen, sind in der heiligen Schrift nicht aufgezeichnet.

F. Was that der Apostel auf diesen Reisen?

A. Er verkündigte Gelehrten und Ungelehrten, Vornehmen und Geringen, selbst vor Landpflegern und Fürsten das Evangelium von Jesu Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

F. Wie erging es ihm hiebei?

A. Er gerieth oftmals in die größten Gefahren. Er wurde mehrmals in Kerker und Banden geworfen, gestäupt und gesteinigt, und auf mannichfaltige Weise verfolgt. Aber er ertrug alle diese Leiden mit Kraft und Freudigkeit, und Gott half ihm in aller Noth.

F. Welche zeigten sich als seine bittersten Feinde?

A. Der Hohe Rath und die Juden zu Jerusalem. Sie suchten ihn auf tückische Weise zu tödten. Aber Paulus berief sich auf den Kaiser, weil er ein römischer Bürger war.

F. Was geschah deshalb?

A. Er wurde zu dem römischen Statthalter und vor den König Agrippa nach Cäsarien geführt, und diese sandten ihn zu Schiffe nach Rom. Unterwegs litt er Schiffbruch, und kam

das folgende Jahr nach Rom, wo er zwei Jahre als Staatsgefangener blieb und mit aller Freudigkeit das Reich Gottes predigte. Hiermit schließt die Apostelgeschichte.

* *
*

Apostelg. K. 13 bis Ende. — Die ganze gebildete Welt stand damals unter römischer Herrschaft. So konnte Paulus als römischer Bürger überall hinkommen. — Paulus hatte in seiner Jugend, wie die jüdischen Gelehrten pflegten, ein Handwerk gelernt; er verfertigte Teppiche oder Reisezelte. Hiermit gewann er seinen Unterhalt. Apostelg. 18, 1 — 5. K. 20, 15 — 35. 2. Theff. 3, 7. — Es giebt fast keine ansehnliche Stadt der alten Welt, wo Paulus nicht gewesen wäre. — Wie muthig er das Evangelium unter Juden und Heiden verkündete, beweisen seine Reden, z. B. in Antiochien K. 13, in Lystra K. 16 und in dem weltberühmten Athen K. 17. — Seine Rede vor dem Könige Agrippa und dem Statthalter Festus zeigt seine Unerschrockenheit vor irdischer Gewalt. K. 26. — Die Geschichte des Schiffbruchs beweist das Vertrauen und die Weisheit des Apostels in Gefahren, so wie den Schutz, welchen der Herr einem treuen Diener gewährte. K. 27 und 28, 1 — 6. — Die Mühseligkeiten, welche Paulus in seinem Apostelamte erduldet hat, beschreibt er selbst 2. Kor. 11, 23 — 28. Vergl. K. 4, 8. 9. Nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft zu Rom soll der Apostel noch viele Reisen gemacht haben und endlich wieder gefangen genommen und zu Rom im Jahre 68, nach einer mehr als dreißigjährigen Amtsführung, unter dem Kaiser Nero mit dem Schwert hingerichtet worden sein. — So wirkten die Apostel für das Reich Gottes. Dies verbreitete sich, trotz alles Widerstandes, nun über die ganze Erde, nach der Verheißung des Herrn Jesus Christus. — Die Geschichte der Welt verkündigt nur Vergängliches und Vergangenes; das Wort und Reich des Herrn trägt das Siegel der Ewigkeit. 1. Petr. 1, 24. 25. Luk. 16, 17. Matth. 5, 18.

Achter Abschnitt.

Apostolische Briefe.

66.

F. Welche heilige Schriften des Neuen Testaments folgen zunächst auf die Apostelgeschichte?

A. Die Briefe oder Episteln, d. h. Sendschreiben der Apostel.

F. An wen sind diese Briefe gerichtet?

A. Theils an ganze oder mehrere Gemeinen, theils an einzelne Personen.

F. Wie entstanden diese Sendschreiben?

A. Die Apostel konnten nicht immer bei den Gemeinen gegenwärtig sein. Deshalb sendeten sie denselben Briefe, je nachdem ihr Herz oder besondere Umstände sie dazu aufforderten.

F. Welche besondere Umstände konnten sie dazu veranlassen?

A. Die neugestifteten Gemeinen bedurften noch immer des Unterrichts; oftmals auch des Trostes, da sie viele Verfolgungen zu erdulden hatten; zuweilen auch der Warnung, wenn Irrlehrer, Irrthümer und Mißbräuche sich unter ihnen einschlichen.

F. Welches ist daher der hauptsächlichste Inhalt und Zweck dieser Briefe?

A. Entweder Belehrung in den Wahrheiten des Evangeliums, oder Trost und Ermunterung zur Standhaftigkeit in Trübsal, oder Warnungen vor Irrthum und Sünde und Aufforderung zu christlicher Gesinnung und christlichem Wandel. Mit einem Worte: Verbreitung und Befestigung des Reiches Gottes.

F. Welcher unter den Aposteln hat die meisten Briefe geschrieben?

A. Der Apostel Paulus. Von ihm allein haben wir noch 13, mit dem Briefe an die Hebräer, ohne Aufschrift, 14 Briefe übrig. Er hat auch die mehrsten Gemeinen gegründet. Die Gesammtzahl der Briefe beträgt 21.

F. Wie sind diese Briefe auf uns gekommen?

A. Sie wurden in den christlichen Gemeinen öffentlich vorgelesen, dann durch Abschriften vervielfältigt und anderen Gemeinen und Christen mitgetheilt. So entstand die Sammlung dieser heiligen Schriften bald nach den Zeiten der Apostel unter Leitung des Herrn.

* *
*

Die Briefe des N. T. zeigen uns die Einführung des Evangeliums in einzelne Oerter, Häuser und Familien. Die Briefform eignete sich vorzüglich zu Mittheilungen für Christengemeinen, als geistliche Hausgenossenschaften des Herrn und Heilandes. Eph. 2, 19. — Um sie völlig zu verstehen, muß man die besondern Umstände der Gemeinen und Personen kennen, an welche die Briefe geschrieben wurden. — Paulus schrieb seine meisten Briefe nicht mit eigener Hand, sondern diktirte sie seinen Gehülfen, und unterzeichnete sie dann mit seiner Handschrift. — Die Briefe des N. T. sind nicht in der Zeitordnung geschrieben, wornach sie im N. T. aufeinander folgen. — Aus den Briefen erkennt man am besten die Gesinnungen, den Glauben und die Liebe der Apostel. Die Briefe enthalten den vollständigeren Unterricht von dem Reiche Gottes, und sind eine bleibende Auslegung, Erläuterung und Fortsetzung dessen, was die evangelische Geschichte enthält. — Die Apostel schrieben ihre Briefe unter Leitung des heiligen Geistes.

Brief an die Römer.

67.

F. Was bezeichnet die Aufschrift: Brief an die Römer?

A. Daß er an die Christengemeine zu Rom geschrieben sei.

F. Wer hatte die Christengemeine im Rom gestiftet?

A. Es ist ungewiß; wahrscheinlich haben Römer, die am Pfingstfeste bei der Ausgießung des heiligen Geistes zu Jerusalem waren, und das Christenthum annahmen, daselbst das Evangelium verkündet und die ansehnliche Gemeine gestiftet. Paulus selbst war noch nicht zu Rom gewesen, als er diesen Brief schrieb. (Röm. 1, 13. K. 15, 23 — 32.)

F. Wodurch kam denn Paulus in Bekanntschaft mit dieser Gemeine?

A. Paulus hatte daselbst Freunde, die er persönlich kannte. So hatte er den Aquila und dessen Frau Priska, eifrige Bekenner des Evangeliums, welche mit andern Christen von dem Kaiser Claudius aus Rom waren vertrieben worden und darnach zurückkehrten, zu Korinth und Ephesus kennen gelernt. (Apostelg. 18, 2. Röm. 16, 3. ff.)

F. Wie war diese Christengemeine beschaffen?

A. Es war eine sehr ansehnliche Gemeine und bestand aus Judenchristen und Heidenchristen. Deshalb bedurfte es vor allen des reinen evangelischen Glaubens zur Erhaltung

des Friedens. Die Judenchristen waren geneigt, sich wegen ihrer Abstammung von Abraham Vorzüge anzumaßen, auch hielten sie noch auf manche äußere Gebräuche des Judenthums, welche die Christen aus dem Heidenthum verwarfen. Daraus konnten leicht Spaltungen entstehen. Paulus belehrt sie desto sorgfältiger über den Grund des Evangeliums, und sucht sie in der Wahrheit und Liebe zu vereinigen.

F. Welches ist die Eintheilung dieses Briefes?

A. Er besteht aus zwei Theilen, nämlich einem lehrenden, und einem ermahnenden.

F. Was lehrt der Apostel im ersten Theile dieses Briefes?

A. Er zeigt das Wesen und die Herrlichkeit des Evangeliums als einer Gnadenanstalt Gottes durch Jesum Christum zum Heil der sündigen Welt, und wie der Mensch nur durch den Glauben, und nicht durch des Gesetzes Werke zu einem neuen Leben und zur Seligkeit gelangen könne.

F. Was enthält der zweite Theil des Briefes?

A. Ermahnungen zu einem heiligen Leben und Wandel, als den Früchten und Kennzeichen des wahren Glaubens.

F. Wann und wo schrieb Paulus diesen Brief?

A. Paulus schrieb diesen Brief zu Korinth, von wo er mit einer für die armen Christen zu Jerusalem gesammelten milden Beisteuer dorthin reisen wollte, im Jahre 58. Er überschickte ihn durch Christen, die von Korinth nach Rom reisten.

* *
*

Kap. 1, 16. 17 ist der Hauptinhalt des Briefes. — Alle Menschen, Heiden und Juden, obwohl zwar jene im Besitz des Naturgesetzes (K. 2, 14. 15), diese des Mosaischen, befinden sich im Zustande der Sünde und des Verderbens. K. 1, 18. K. 3, 20. — Die Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben. Abrahams Beispiel. K. 3, 21. K. 4. — Früchte der Gerechtigkeit des Glaubens. — Nur im Evangelio ist Heil und Friede, Erlösung von Sünde und Tod. K. 5. — Mit dem Glauben ist die Heiligung und ein neuer Gehorsam innigst verbunden. Kap. 6. Das Gesetz kann uns nicht von der Sünde erlösen. K. 7. Durch den Glauben an das Evangelium empfangen wir den Geist der Kindschaft und ein neues Leben, Seligkeit und Trost dieses neuen Lebens. K. 8. — Vorzüge des Volkes Israel, dessen Verwerfung, eigene Verschuldung und zukünftige Bekehrung. K. 9. 10. 11. — Ermahnung zur Heiligung und Demuth, Liebe und Sanftmuth,

selbst gegen Feinde. K. 12. Gehorsam gegen die Obrigkeit, Liebe des Nächsten, Wandel im Licht. K. 13. Friedfertigkeit und Geduld gegen Andere; gegenseitige Achtung und Eintracht. K. 14. 15. — Am Schlusse redet der Apostel von seinem Amte und seinen Reisen, und grüßt die Gemeinen und die einzelnen Mitglieder derselben. K. 16. — Dieser Brief steht in der Sammlung der Briefe zuerst als Grundlage des evangelischen Glaubens.

Briefe an die Korinther.

68.

F. Wer hatte die Gemeine zu Korinth gestiftet?

A. Paulus selbst. Er hatte sich anderthalb Jahr in Korinth aufgehalten. Nach ihm kam ein anderer christlicher Lehrer, Apollos, ein gelehrter Mann aus Alexandrien, dahin und setzte den Unterricht des Apostels fort. (Apostelgesch. 18, 24 — 28.) Die Gemeine bestand größtentheils aus Heidenchristen.

F. In welchem Zustande befand sich diese Gemeine, als der Apostel an sie schrieb?

A. In keinem guten Zustande. Es herrschten in derselben Spaltungen und Unordnungen.

F. Woher kam dieses?

A. Die Ursache davon lag zum Theil in dem Orte selbst und dem Geiste der Bewohner, theils in besondern Umständen.

F. Was für ein Ort war Korinth?

A. Korinth war eine große und sehr reiche Handelsstadt, damals die Hauptstadt von Griechenland, auf einer Landenge an zwei Meeren gelegen. Der Reichthum mochte leicht Ueppigkeit, Leichtsinn und mancherlei Unordnungen erzeugen.

F. Wodurch wurden die Spaltungen in der Gemeine veranlaßt?

A. Es waren jüdischgesinnte Lehrer nach Korinth gekommen, die den Apostel und seine Lehre zu verkleinern und verächtlich zu machen suchten, weil sie die Aufhebung der jüdischen Gebräuche und Satzungen nicht verschmerzen konnten. Daraus entstanden zwei Hauptparteien, deren eine sich für Anhänger des Petrus und die andere für Anhänger des Paulus und Apollos ausgaben. Die Jüdischgesinnten beleidigten die Andern durch stolzes Beharren bei dem Aeußeren des Judenthums, die Christen aus dem Heidenthum diese durch Mißbrauch ihrer Freiheit.

F. Welches ist demnach der Inhalt der Briefe des Apostels?

A. In dem ersten redet er ernstlich gegen Spaltungen und Unordnungen, in dem zweiten gegen falsche Lehrer und Widersacher; in dem ersten straft, in dem zweiten beruhigt er wieder. In beiden ertheilt er viele weise Lehren und Ermahnungen.

* *
*

Das Unkraut zwischen dem Waizen des Gottesreichs darf uns nicht befremden. Der Herr hatte es vorhergesagt. — Die Wahrheit kann nicht ohne Kampf in die Welt eintreten, und den Sieg gewinnen. — Vor der göttlichen Weisheit des Evangeliums und dem Worte vom Kreuz müssen alle irdischen Namen verschwinden, und Alle in Christo sich vereinigen. So geschah es in Korinth.

69.

F. Wo schrieb der Apostel den ersten Brief an die Korinther?

A. Zu Ephesus in Asien, wo er sich mit Timotheus eine Zeitlang aufhielt.

F. Was veranlaßte ihn zu diesem Briefe?

A. Er hatte durch die Familie der Chloe von dem übeln Zustande der korinthischen Gemeine gehört. Auch waren Abgeordnete der Freunde des Apostels von Korinth mit einem Schreiben nach Ephesus gekommen, worin sie sich Belehrung von ihm erbaten. Diesen Abgeordneten gab er den Brief mit.

F. Welches ist der Hauptinhalt des ersten Briefes?

A. Ernste Bestrafung der Mißbräuche, die in Korinth herrschten, und liebevolle Ermahnung zur Lauterkeit, Ordnung und Liebe.

F. Welche Mißbräuche und Unordnungen bestraft der Apostel?

A. Vorerst die Streitigkeiten und Spaltungen, die in Korinth herrschten; dann verlangt er, daß ein Mensch, der durch sein lasterhaftes Leben ein öffentliches Aergerniß gab, aus der Christengemeine sollte ausgestoßen werden, und warnt vor Leichtsinn und Unzucht.

F. Welche andere Unordnungen herrschten in dieser Gemeine?

A. Einige Mitglieder derselben führten Händel vor heidnischen Gerichten, und nahmen Antheil an den heidnischen Festen und Opfermahlzeiten; sie betrugen sich nicht anständig in

ihren kirchlichen Versammlungen, und es fielen schändliche Unordnungen vor bei den Liebesmahlen (Agapen), die man, nach der Weise der ersten Christengemeine, vor der Feier des heiligen Abendmahls zu halten pflegte.

F. Welches sind die besonderen Lehren, die der Apostel den Christen in diesem Briefe giebt?

A. Er ermahnt sie vor allen zur Eintracht und Demuth gegen einander, zum weisen Gebrauch christlicher Freiheit und geistlicher Gaben, und zu einem heiligen Lebenswandel in der Wahrheit und Liebe.

F. Ueber welche Lehre des Evangeliums verbreitet sich noch besonders dieser Brief?

A. Ueber die wichtige Lehre von der Auferstehung.

F. Warum dieses?

A. Weil es zu Korinth Menschen gab, die diese Lehre zu grob und sinnlich deuteten, oder auch leugneten.

F. Womit schließt der Brief?

A. Mit der Ermahnung, zu einer Steuer beizutragen, welche der Apostel für die armen Christen in Judäa sammelte, und, wie gewöhnlich, mit Grüßen, Ermahnungen und Segenswünschen.

F. Wie kann man den Hauptinhalt des Briefes mit wenigen Worten angeben?

A. Mit dem Gleichnisse Jesu: Ein Jünger und eine Gemeine muß sein wie ein guter Baum, der, voll innerer Kraft, in äußerer Wohlgestalt still und demüthig liebliche Blüthen und Früchte hervorbringt.

F. War denn die korinthische Gemeine ein solcher Baum?

A. Nein; aber der Apostel wollte als ein ernster und liebevoller Gärtner sie dazu bilden und erziehen. (Kap. 3, 6 — 9.)

* *
*

Eintracht der Christen Zier. K. 1, 10 f. — Das Evangelium ist göttliche Weisheit in einfacher Gestalt; es verschmäht künstlichen Schmuck und irdische Zuthat. K. 1, 21. f. K. 2. — Die Lehrer sind nur Diener, Christus ist der Herr und Grund des Heils. K. 3, 5. f. — Amt und Stand der Diener des Evangeliums. K. 4. — Das Evangelium verdammt alle Unsauberkeit in Gesinnungen und Werken. K. 6, 9 — 11. 19. 20. — Das Evangelium fordert Selbstverläugnung. K. 9, 24. — Es warnt vor fleischlicher Sicherheit und weltlichen Lüsten. K. 10,

12. 31. — Würdige Feier des heiligen Abendmahls. K. 11, 23. f. — Gott ertheilt seine geistlichen Gaben nach Wohlgefallen; die Christen sollen sie zum gemeinsamen Nutzen anwenden. K. 12, 4. f. — Die Liebe ist das Höchste und Bleibende. K. 13. — Die Auferstehung des Herrn und unsere Auferstehung. K. 15, 1 — 23. — Bild und Herrlichkeit der Auferstehung. V. 35 — 44. 53 — 58. Ernste Ermahnung. Kap. 16, 13. 14. Ernste Warnung. V. 22.

70.

F. Was bewog den Apostel, seinen zweiten Brief an die Korinther zu schreiben?

A. Paulus war nach Absendung des ersten Briefes von Ephesus nach Macedonien gereist. Hiehin kam Titus von Korinth zu ihm, und sagte dem Apostel, welchen Eindruck sein erster Brief auf die Korinther gemacht habe.

F. Wie hatten die Korinther seinen ersten Brief aufgenommen?

A. Sie hatten im Ganzen den Rath und die Ermahnungen des Apostels befolgt, ihre Vergehungen erkannt und sich gebessert. Jedoch waren die Feinde des Apostels noch immer geschäftig, ihn zu verkleinern.

F. Auf welche Weise thaten sie dieses?

A. Sie beschuldigten den Apostel theils des Wankelmuths, weil er nicht, wie er versprochen, nach Korinth gekommen sei, theils der Eigenliebe, weil er sich seines Amtes und seiner Wirksamkeit rühme.

F. Wie verhielt sich der Apostel hiebei?

A. Er schrieb diesen zweiten Brief, worin er die Verläumdungen seiner Widersacher auf das bündigste widerlegt.

F. Welches ist der sonstige Inhalt dieser zweiten Epistel?

A. Der Apostel preist den glücklichen Fortgang des Evangeliums durch Kampf und Leiden, stellt den falschen Lehrern die wahren und treuen entgegen, die nicht auf irdischen Vortheil, sondern auf die himmlische Belohnung sehen und das Wort von der Versöhnung rein und lauter verkündigen, ermahnt zur Beharrlichkeit im Glauben und zur Mildthätigkeit, und gedenkt seiner Leiden und Offenbarungen.

F. Wie kann man diesen Brief des Apostels ansehen?

A. Als eine feurige Rede des Apostels vor einer Versammlung

von Widersachern und Freunden, worin er voll Kraft und Ernst die Würde seines Amtes gegen die Uebelgesinnten vertheidigt, aber auch zugleich voll Demuth und Liebe seine Freunde zum Guten ermahnt.

* *
*

Des Apostels Trost in Leiden. K. 1, 9 — 12. Vergebung dem Reuigen. K. 2, 6 — 8. — Herrlichkeit des N. Bundes. K. 3. — Kraft des Evangeliums im Kreuz und in der Trübsal. K. 4, 5. f. — Sehnsucht nach dem Himmel. K. 5, 1 — 10. Das neue Leben in Christo. V. 17. f. — Das Vorbild der Apostel als Diener Gottes. K. 6, 3 — 10. — Reinigung und Heiligung, des Christen Beruf. K. 7, 1. — Die göttliche Traurigkeit, Erkenntniß der Sünde und Reue, wirkt Seligkeit. V. 9. 10. — Wohlthätigkeit ist die Frucht der Liebe; sie erweist sich als fröhliches Wollen und Thun. K. 8, 7. 9. 11. 12. K. 9, 6. 7. — Paulus Arbeit, Gefahren und Leiden in Verkündigung des Evangeliums. K. 11, 22. f. — Der Demüthige erkennt seine Vorzüge als Gnade und Gabe Gottes. K. 12, 9 — 11. — Ernste Ermahnungen zur Buße. K. 13. — Zweck und lieblicher Schluß des Briefes. K. 13, 11. 12.

Brief an die Galater.

71.

F. Wo lag die Landschaft Galatien?

A. In Kleinasien. Einige hundert Jahre vor Christo war ein Schwarm ausgewanderter Gallier aus Europa hierher gekommen, und hatte sich daselbst niedergelassen und mit den griechischen Einwohnern vermischt. Daher heißt das Land Galatien.

F. Wer hatte das Evangelium hier verbreitet und die Gemeine gestiftet?

A. Paulus war mehrmals hier gewesen, und hatte wenigstens das Evangelium hier befestigt, wenn auch nicht zuerst verkündigt.

F. Wie war der äußere Zustand der galatischen Gemeine?

A. Sie bestand aus ehemaligen Juden und Heiden. Doch war die Anzahl der Heidenchristen die größere.

F. Welches war die Veranlassung zu diesem Briefe?

A. Es waren jüdisch gesinnte Lehrer nach Galatien gekommen,

und hatten die irrige Lehre verbreitet: daß der Mensch gerecht werde durch des Gesetzes Werke.

F. War dieses denn nicht der Lehre des Apostels ganz entgegen?

A. Freilich. Deshalb suchten diese Irrlehrer auch das Ansehn des Apostels Paulus bei den Galatern durch allerlei falsche Beschuldigungen zu verkleinern. Sie warfen ihm vor, er weiche ab von den andern Aposteln.

F. Fanden denn diese Irrlehrer Beifall bei den Galatern?

A. Ja, bei vielen. Denn die Galater waren ein zwar gutmüthiges, aber auch leichtsinniges und leicht verführbares Völkchen.

F. Welches ist demnach der Hauptinhalt des Briefes?

A. Paulus belehrt sie, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht durch äußere Beobachtung des Gesetzes, noch durch eigenes Thun und Verdienst, sondern allein durch den Glauben an Jesum Christum erlangt werde, welcher als ein neues Leben die Heiligung und die Frucht des h. Geistes (K. 5, 22) erzeugt. Zugleich vertheidigt er seine Würde als Apostel und verwirft die Irrlehrer.

F. Welches ist also die herrschende Wahrheit dieses Briefes?

A. Wir sind als Kinder Gottes nicht zu einem knechtischen und äußerlichen Gottesdienste, sondern zu einem neuen Leben im Geiste und in der Wahrheit, in Glauben, Hoffnung und Liebe berufen.

* *
*

Paulus hatte sein Apostelamt nicht von Menschen, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen. K. 1, 11. f. — Die Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben, als einem neuen Leben. nicht aus den Werken. Gute Werke sind die Frucht des Glaubens, K. 2, 16. f. — Das Gesetz war eine vorbereitende Anstalt auf die Zeit des kindlichen Glaubens. K. 3, 24 — 29. — Die Zeit des Gesetzes war das unmündige Alter und die Zeit der Knechtschaft; mit Christo kam die Zeit der Mündigkeit und Kindschaft. K. 4, 1 — 7. — Der rechte Gebrauch der christlichen Freiheit besteht in der Heiligung und Liebe. K. 5, 13. 14. — Das Leben des Christen ist ein Wandel im Geist, reich an guten Werken, als den Früchten des Geistes. K. 5, 16. f. — Das irdische Leben ist Aussaat für das ewige. K. 6, 7 — 9. — Der Galaterbrief ist dem an die Römer, dem Inhalte nach, sehr ähnlich.

Brief an die Epheser.

72.

F. Wo lag die Stadt Ephesus?

A. Ephesus war eine große und reiche Haupt- und Handelsstadt in Kleinasien, auch berühmt wegen ihres prächtigen Dianen-Tempels und Bildes. Paulus hielt sich mehrmals in dieser Stadt auf, und stiftete unter vielem Widerstand die dortige Gemeine. (Apostelg. 19. 1. Kor. 15, 32.)

F. Welche Beschaffenheit hatte die Christengemeine zu Ephesus?

A. Sie bestand aus Judenchristen und Heidenchristen. Dem Apostel lag diese Gemeine sehr am Herzen. Deshalb ließ er bei seiner letzten Reise nach Jerusalem die Aeltesten der Gemeine zu sich nach Milet kommen, und, nachdem er ihnen die Sorge für deren Wohl an das Herz gelegt hatte, nahm er von ihnen einen rührenden Abschied. (Apostelg. 20, 16 —38.) Nachdem er aus Judäa gefangen nach Rom geführt war, schrieb er diesen Brief an die Gemeine zu Ephesus.

F. Welches ist der Hauptzweck dieses Sendschreibens?

A. Den Reichthum der allgemeinen Gnade Gottes in Christo Jesu über Juden und Heiden zu preisen, und die Christen zur Einigkeit im Geiste zu ermahnen. Darum beginnt der Apostel mit Lob und Dank. (K. 1, 3. ff.)

F. Wie kann man also den Inhalt dieses Briefes eintheilen?

A. In einen belehrenden und ermahnenden Theil.

F. Welches ist der Hauptinhalt der Belehrungen dieses Briefes?

A. Daß alle Menschen ohne Unterschied von Gott durch Jesum Christum berufen sind zum Reiche Gottes.

F. Wie stellt der Apostel das Reich Gottes dar?

A. Als ein Reich der Wahrheit, der Liebe und Heiligung, in welchem alle Christen unter dem einigen Haupte Jesus Christus zu einer Familie des himmlischen Vaters innigst verbunden werden.

F. Wodurch sucht er den Christen zu Ephesus dieses einleuchtend zu machen?

A. Er erinnert sie an ihren ehemaligen trostlosen Zustand im Judenthum und Heidenthum, und stellt demselben die Seligkeit und Herrlichkeit des Evangeliums entgegen. Auch preist er sich selbst glücklich, daß er berufen sei, den Heiden die Wahrheit zu verkündigen.

F. Welches ist der Inhalt des zweiten oder ermahnenden Theiles dieses Briefes?

A. Erst allgemeine Ermahnungen an alle Christen zur Eintracht und Liebe, und allgemeine Warnungen vor heidnischen Lastern; dann besondere Ermahnungen an einzelne Stände und Alter, und zuletzt Aufforderungen zur Standhaftigkeit in Trübsalen und Verfolgungen.

F. Wie kann man diesen Brief betrachten?

A. Als die Rede eines göttlichen Helden und Heroldes, worin er die Kinder des Reiches Gottes zur Erkennung ihres Heils, zur Bewahrung ihrer Würde, zur Eintracht und zum Kampfe im Hinblick auf ihr himmlisches Oberhaupt auffordert.

F. Wo schrieb der Apostel diesen Brief?

A. Zu Rom, in seiner Gefangenschaft, etwa im Jahr 63. Sein Schüler Tychikus, der von Rom nach Asien reisete, bestellte den Brief, der wahrscheinlich auch bestimmt war, anderen Gemeinen in der Nachbarschaft von Ephesus mitgetheilt zu werden.

* *
*

Das von Jesus Christus vollendete Reich Gottes ist das höchste Ziel der Menschheit. K. 1, 3 — 6. Es ist Gottes Wille, daß alle Menschen in diesem Reiche, unter dem Einen Haupte Jesus Christus, zu Einem Leibe sollen vereinigt werden. V. 9. f. Geistlicher Tod der Juden und Heiden, ihre geistliche Auferweckung durch das Evangelium. K. 2, 1 — 18. Alle Menschen sollen Eine göttliche Hausgenossenschaft ausmachen. K. 2, 19 — 22. Paulus der Verkündiger der allgemeinen Gnade und des Geheimnisses der Liebe Gottes in Christo unter den Heiden. K. 3. — Der Christen Beruf ist Einigkeit, Wachsthum in Erkenntniß, Glaube, Liebe; ein neues Leben und ein neuer Wandel. K. 4. — Christen sind Kinder des Lichtes; darum muß ihr Wandel im Lichte sein; die Sünde ist Finsterniß. K. 5. So wie das Licht der Natur sich überall verbreitet, so muß auch das Licht des Evangeliums alle Alter und Stände veredeln, Kinder und Väter, Knechte und Herren. K. 6, 1 — 9. Das Reich Gottes ist auf Erden noch ein kämpfendes und fordert Tapferkeit. — Des Christen geistliche Rüstung. K. 6, 10 — 17.

Brief an die Philipper.

73.

F. Wo lag die Stadt Philippi?

A. Sie war eine der Hauptstädte von Macedonien. Jetzt ist sie ein Dorf Namens Filiba in der europäischen Türkei.

F. Wer stiftete die Christengemeine zu Philippi?

A. Der Apostel Paulus selbst mit seinen Jüngern Silas, Timotheus und Lukas. Was ihnen daselbst begegnete, wird Apostelgesch. 16, 12. f. erzählt. Nachher kam Paulus noch einmal nach Philippi.

F. Welches war die Veranlassung zu diesem Briefe?

A. Die Philipper hatten eine innige Liebe für den Apostel. Sie hatten ihn schon früher durch Geldbeiträge auf seinen Reisen unterstützt, und Paulus zeichnete diese Gemeine vor anderen dadurch aus, daß er Geschenke von ihnen annahm. Jetzt hatten sie ihm wieder ein solches Geschenk zugeschickt.

F. Wo befand sich denn der Apostel Paulus?

A. Er war in Rom in der Gefangenschaft, und die Philipper wünschten sehnlichst, Nachricht von ihm zu empfangen.

F. Wen hatten sie deshalb zu ihm gesendet?

A. Einen besondern Freund des Apostels, Namens Epaphroditus. Dieser fiel aber sogleich nach seiner Ankunft zu Rom in eine heftige Krankheit; Paulus schickte ihn, sobald er genesen war, zurück, um die Philipper zu beruhigen, und gab ihm diesen Brief mit.

F. In welchem Zustande befand sich diese Gemeine?

A. In einem sehr guten. Sie bestand größtentheils aus Heidenchristen, und beharrte standhaft bei der reinen Lehre des Evangeliums, obwohl es auch hier nicht an Irrlehrern fehlte, die ihnen das mosaische Gesetz aufdringen wollten, und sie verfolgten.

F. Welches ist der Hauptinhalt dieses Briefes?

A. Der Apostel freut sich über den guten Zustand der Gemeine und ihre Liebe, erzählt ihnen von seiner Gefangenschaft, ermuntert sie zur Eintracht, Liebe und Demuth, nach dem Vorbilde Jesu Christi, warnt vor verführerischen Irrlehrern, und schließt mit Ermahnungen, Danksagung und Grüßen.

F. Wie kann man dieses Sendschreiben betrachten?

A. Als den Brief eines liebevollen Vaters an seine geliebten Kinder, aus der Ferne in Gefahren und zärtlicher Besorgniß geschrieben. Sein Inhalt: „Ich freue mich, K. 1, 2., freuet auch ihr euch, K. 3, 4."

* *
*

Dieser Brief zeigt, wie freudiger Muth und zärtliche Liebe in dem Herzen des Apostels vereinigt waren. Liebe und Freundschaft, auf das Evangelium gegründet und durch Gebet geheiligt, wird jemehr und mehr reich an Früchten der Erkenntniß und Gerechtigkeit. K. 1, 4 — 11. Vergl. K. 2, 19. f. Freudigkeit des Apostels im Leben, Leiden und Sterben. V. 20 — 26. — Würdiger Wandel nach dem Evangelio, in Eintracht, Liebe, Demuth. V. 27. K. 2, 1 — 4. — Jesus Christus und sein Wandel in Demuth zur Verherrlichung ist unser Vorbild. K. 2, 5 — 11. Je höher das Ziel, je herrlicher das Kleinod, desto kräftiger war das Streben des Apostels, desto größer seine Demuth. K. 3, 8 — 14. — Der Wandel der Irdischgesinnten. V. 18. 19. Der Wandel im Himmel. V. 20. 21. — Die Freude in dem Herrn. K. 4, 4 — 6. Der Friede Gottes. V. 7 — 9. Genügsamkeit des Apostels, und sein Dank für das empfangene Geschenk. V. 10. f.

Brief an die Colosser.

74.

F. Wo lag die Stadt Colossä?

A. In dem Lande Phrygien in Kleinasien, nicht weit von Laodicea, Ephesus und Smyrna.

F. Wie war die dasige Christengemeine entstanden?

A. Nicht Paulus selbst, sondern sein Freund, Namens Epaphras, hatte sie gestiftet. Aus dem Briefe sieht man, daß sie vorzüglich aus Heidenchristen bestand, doch waren auch Christen aus dem Judenthum darunter. Denn es waren ehemals 2000 jüdische Familien in diese Gegenden gewandert.

F. In welchem Zustande befand sich die Gemeine?

A. Es waren darin viele ächte Freunde des Evangeliums. Paulus rühmte sie. Doch fehlte es auch nicht an Irrlehrern.

F. Von welcher Art waren diese Irrlehrer?

A. Menschen von sehr gefährlicher Denkungsart, voll Eigen=

dünkel, die an die Stelle der reinen Christuslehre ihre eigenen halb heidnischen, halb jüdischen Satzungen zu setzen suchten.

F. Welches waren diese Irrthümer?

A. Die Irrlehrer setzten das Wesen des Christenthums theils in äußere jüdische Gebräuche, theils in gewisse strenge körperliche Uebungen und Entsagungen, wodurch sie sich den Schein besonderer Weisheit und Heiligkeit zu geben suchten.

F. Welches ist demnach der Hauptzweck dieses Briefes?

A. Die Christen zu befestigen in dem Glauben an den Einen Mittler Jesus Christus und sein Evangelium, und sie zu warnen vor jenen schwärmerischen Irrlehrern und ihrem Dünkel.

F. Auf welche Weise thut der Apostel dieses?

A. Er erinnert sie an die Vortrefflichkeit des Evangeliums und die hohe Würde Jesu Christi, und zeigt, wie der Zweck des Christenthums sei, den innern Menschen und das ganze Leben nach Gottes Willen und dem Ebenbilde Jesu Christi neu zu gestalten. (K. 2, 6. 7.)

F. Wo schrieb Paulus diesen Brief?

A. In seiner Gefangenschaft zu Rom, wovon er auch einige Nachrichten mittheilt, also um das Jahr 62. Er übersandte ihn durch seinen Schüler und Gehülfen Tychikus, der auch den Brief an die Epheser überbrachte.

* * *

Erkenntniß Gottes und seines Willens, ein göttliches Leben, reich an guten Werken, stetes Wachsthum in der Kraft und Heiligung sind Früchte des Reiches Jesu Christi und der Kinder des Lichtes. K. 1, 9 — 14. Alle Menschen sind dazu berufen. Denn Jesus Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, und sein Reich der Endzweck der ganzen Schöpfung. V. 15 — 23. Wer das Christenthum in äußere Dinge, Satzungen und Büßungen setzt, verkehrt dasselbe. Dies ist falsche Weisheit und Vernünftelei. K. 2, 8. 16. 22. Das Evangelium ist Freiheit und Wahrheit, und lehrt auch die äußeren Dinge richtig schätzen. V. 23. — Es erhebt den Menschen. Kap. 3, 2. — Gestaltet ihn nach Gottes Bilde. V. 9 — 14. Vereint die Menschen zu Lehre, Gesang und Dank. V. 16. 17. — Veredelt das häusliche und öffentliche Leben, Umgang und Rede. V. 18. f. K. 4, 1. 5. 6.

Zwei Briefe an die Thessalonicher.

75.

F. Was für eine Stadt war Thessalonich?

A. Es war eine sehr ansehnliche Handelsstadt in Macedonien an einem Meerbusen. Jetzt heißt sie Salonichi. Des Handels wegen hielten sich hier zu Paulus Zeiten außer Griechen und Römern viele Juden auf.

F. Wer stiftete die dortige Christengemeine?

A. Paulus selbst mit seinen beiden Gehülfen Silas und Timotheus. Die angesehensten Bewohner der Stadt und viele edle Frauen nahmen das Evangelium an. Aber der jüdische Pöbel erregte unter Anstiftung einiger boshaften Anführer einen Aufruhr gegen den Apostel, und Paulus war genöthigt, erst nach Beroe, dann nach Athen zu flüchten, von wo er sich nach Korinth begab. (Apostelg. 17.)

F. Was war die Veranlassung zu diesen Briefen?

A. Paulus schickte den Timotheus nach Thessalonich zurück zur Stärkung der Gläubigen. 1. Thess. 3, 1. 2. Nach einiger Zeit folgte Timotheus dem Apostel nach Korinth, wo Paulus, durch die empfangenen Nachrichten veranlaßt, den ersten Brief schrieb.

F. Wie war denn die Christengemeine zu Thessalonich beschaffen?

A. Paulus rühmt sie sehr wegen ihres Glaubens, ihrer Liebe und Standhaftigkeit, und bezeugt ihr seine innige Liebe. Zugleich warnt er sie vor solchen Verirrungen und Sünden, welche in der großen Handelsstadt herrschend waren.

F. Von welcher Art waren diese Sünden und Irrthümer?

A. Vorzüglich Unkeuschheit, Neigung zum Müßiggang, Betrug und Ueppigkeit. Außerdem gab es daselbst schwärmerische Menschen, welche über die sichtbare Wiedererscheinung Jesu Christi grübelten, und das allgemeine Weltgericht für nahe hielten.

F. Wie behandelt der Apostel diese Sünden und Irrthümer?

A. Er ermahnet die Christen zur Keuschheit und heiligem Wandel, zur Redlichkeit, zu Fleiß und Arbeitsamkeit, und fordert sie auf, nicht über Zeit und Stunde des Weltgerichts zu grübeln, sondern durch Heiligung sich auf den Tod und das künftige Gericht vorzubereiten. (K. 4.)

F. Wie ist der zweite Brief von dem ersten verschieden?

A. Der zweite scheint kurze Zeit nach dem ersten geschrieben

zu sein, und handelt vorzugsweise von der gewissen Zukunft und Erscheinung des Herrn, welcher das Auftreten des Antichrists vorhergehen werde.

F. Wie kann man diese Briefe betrachten?

A. Als eine schonende und liebevolle väterliche Ermahnung des Apostels an die noch nicht genug belehrte und befestigte junge Christengemeine.

F. Wann schrieb der Apostel diese Briefe?

A. Etwa im Jahre 51. Sie gehören also zu seinen ersten Briefen.

* * *

Lob der Thessalonicher, Liebe und Treue des Apostels. K. 1 und 2. — Des Apostels Sorgfalt und Gebet für die Gemeine. K. 3. — Gottes Wille und der Christen Beruf ist die Heiligung. K. 4, 1 — 10. Im äußern Wandel stille Arbeitsamkeit. V. 11. 12. — Die Auferstehung der Todten und die Zukunft des Herrn. V. 13. f. Die Zeit derselben ist ungewiß; der Christ grübelt nicht darnach, sondern bereitet sich darauf vor durch Wachen und Beten, in Glaube und Liebe. K. 5. — Zweiter Brief. Die Leiden sind Prüfungen der Frommen, und ein Pfand ihrer künftigen Herrlichkeit. K. 1. — Die Zukunft Christi wird erst nach dem Abfall und der Erscheinung des Antichrists erfolgen. K. 2. Für den Fortgang des Evangeliums soll man beten, Müßiggang und Vorwitz meiden. K. 3. — Herzlicher Wunsch des Apostels am Schluß beider Briefe.

Briefe an Timotheus.

76.

F. Wodurch unterscheiden sich diese Briefe von den anderen Briefen des Apostels?

A. Dadurch, daß sie nicht an ganze Gemeinen, sondern zunächst an einen einzelnen Mann geschrieben sind. — Man pflegt diese beiden Briefe und den Brief an Titus Hirten- oder Pastoralbriefe zu nennen.

F. Wer war Timotheus?

A. Er war in Kleinasien geboren. Sein Vater war ein Heide, seine Mutter Eunike und Großmutter Lois waren vom Judenthum zum christlichen Glauben übergegangen. Diese

hatten ihn sorgfältig erzogen und von Jugend auf mit der heiligen Schrift bekannt gemacht.

F. Wie gerieth er in die Bekanntschaft des Apostels?

A. Paulus lernte ihn als Jüngling kennen, gewann ihn lieb wegen seiner Geschicklichkeit und Frömmigkeit, wählte ihn zu seinem Begleiter und Gehülfen, und gebrauchte ihn zu den wichtigsten Geschäften. (Apostelg. 16, 1 — 3.)

F. Wie war der Apostel gegen ihn gesinnt?

A. Er liebte ihn mit ausgezeichneter Zärtlichkeit, und lobt ihn oftmals in seinen Briefen, und nennt ihn seinen geliebten Sohn. Timotheus hegte die nämliche Liebe zu dem Apostel, und war bei demselben in seiner Gefangenschaft zu Rom. Er soll bis zum Tode des Apostels bei ihm geblieben und darauf selbst in Ephesus des Märtyrertodes gestorben sein.

F. Was veranlaßte den Apostel, den ersten Brief zu schreiben?

A. Als Paulus Ephesus verlassen hatte, ließ er den Timotheus daselbst zurück, um an seiner Statt der dortigen Christengemeine vorzustehen. Weil aber Timotheus noch sehr jung war, so wollte ihm Paulus durch dieses Schreiben theils das nöthige Ansehen und die erforderliche Vollmacht verschaffen, theils auch ihm eine Anleitung geben, wie er sich zu benehmen habe.

F. Welche Vorschriften ertheilt ihm Paulus in diesem Briefe?

A. Er belehrt ihn, wie er für die äußere Einrichtung der Gemeine und Besetzung der Kirchenämter zu sorgen habe, und wie er die reine Lehre gegen Irrlehrer schützen, und welche Wahrheiten und Pflichten er besonders den Christen einschärfen solle.

F. Wie kann man diesen ersten Brief des Apostels betrachten?

A. Als eine väterliche Anweisung, wie ein christlicher Lehrer sich zu verhalten habe, und wie eine christliche Gemeine beschaffen sein müsse.

F. Wann und wo schrieb der Apostel diesen Brief?

A. Auf seinen Reisen von Asien nach Macedonien, im Jahr 60. Der Ort ist nicht hinlänglich bekannt.

* * *

Aufrechthaltung des Glaubens an Jesum Christum ist die erste Pflicht des evangelischen Lehrers. Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Dies beweist der Apostel mit seinem eigenen Beispiele. K. 1. — Gebet und Fürbitte in der Gemeine,

Verhalten der Männer und Frauen, der Aufseher (Bischöfe) und Diener (Diaconen) der Kirche; alles im Glauben an den Einen Mittler. Kap. 2 und 3. — Denn Jesus Christus ist der Grund des Glaubens. K. 1, 15. K. 2, 5. 6. K. 3, 15. 16. — Meide die Irrlehrer und Streitfragen, übe dich in der Gottseligkeit. K. 4. — Weises Verhalten gegen Personen verschiedenen Alters, Standes und Geschlechts. K. 5. — Genügsamkeit ein großer Gewinn. K. 6, 6 — 10. — Trachte nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit. V. 11, 12. Droben ist der Lohn der Treue. V. 13 — 16. Gebrauch des Reichthums. V. 17 — 19.

Zweiter Brief an Timotheus.

77.

F. Wo und wann schrieb Paulus den zweiten Brief?

A. Er schrieb ihn aus seiner Gefangenschaft zu Rom, mit Erwartung des baldigen Zeugentodes.

F. Wo hielt sich Timotheus damals auf?

A. Entweder in Ephesus oder in andern kleinasiatischen Gemeinden, wo die nämlichen Irrlehrer ihr Wesen trieben, von denen in dem ersten Briefe die Rede ist.

F. Welches ist die Veranlassung und der Zweck dieses Briefes?

A. Man kann diese Epistel betrachten als den Abschiedsbrief eines zärtlichen Vaters, der sich dem Tode nahe glaubt, an seinen geliebten Sohn, der in der Ferne ein wichtiges Amt bekleidet.

F. Glaubte denn Paulus, daß sein Tod nahe sei?

A. Ja, er dachte, daß er bald für das Reich Gottes würde geopfert und zum Tode verurtheilt werden. Der grausame Kaiser Nero herrschte damals in Rom, und verfolgte die Christen auf's schrecklichste.

F. In welcher Stimmung ist also dieser Brief geschrieben?

A. In einer wehmüthig zärtlichen, aber zugleich sehr ernsten Stimmung. Paulus wünscht innig, seinen Timotheus, dessen Glauben er rühmt, bei sich zu sehen, und ladet ihn ein, baldmöglichst nach Rom zu kommen. Er schreibt ihm, wie getrost er dem Tode entgegen sehe, ermahnt ihn, seinem Beispiele zu folgen, und ertheilt ihm verschiedene Lehren.

F. Welches ist der Hauptinhalt dieser Lehren?

A. Sie betreffen vorzüglich die Amtsführung des Timotheus.

Paulus ermahnt ihn zur Standhaftigkeit und Treue in dem Bekenntnisse der reinen Lehre, zum Muth im Kampfe für die Wahrheit, und zur Geduld in Leiden im Hinblick auf den Herrn, und zum Festhalten an dem Worte Gottes, und warnt vor Irrlehrern und Feinden des Evangeliums.

F. Welche Eigenschaften des Apostels erkennt man vor allen in diesem Briefe?

A. Sein zärtliches liebevolles Herz, seinen hohen Glaubensmuth in Trübsal und Gefahren, und seine Sterbensfreudigkeit und Zuversicht eines ewigen Lebens.

* *
*

Rührende Anrede des Apostels. K. 1, 1 — 6. Der Geist des Evangeliums ist nicht ein Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe, der Weisheit, der Freudigkeit und zuversichtlichen Hoffnung. K. 1, 7 — 12. Beispiele der Treue und Untreue. V. 15. ff. — Der Glaube giebt Muth im Kampfe. K. 2, 1 — 13. — Der Herr kennet die Seinen. V. 19. — Dem Reiche Gottes stehen böse Zeiten und schwere Kämpfe bevor. K. 3, 1 — 12. Das Wort des Herrn ist das Licht auf dem Lebenswege. V. 14 — 17. Der treue Lehrer beharrt im Glauben, K. 4, 1 — 5. — und empfängt nach dem Kampfe die Krone, V. 7. 8. — nach des Apostels Vorbilde. V. 17. 18. — Schluß, Grüße und Wünsche.

Brief an Titus.

78.

F. Wer war Titus?

A. Er war ein geborner Heide, und wahrscheinlich von Paulus selbst zum Christenthume bekehrt worden. Er begleitete den Apostel auf mehreren Reisen und wurde von demselben zu Sendungen gebraucht, so von Ephesus nach Korinth, um den Zustand dieser Gemeine zu erforschen. Auch sandte Paulus ihn mit dem zweiten Briefe nach Korinth zurück.

F. Wo befand sich Titus, als Paulus diesen Brief an ihn schrieb?

A. Auf der großen, sehr volkreichen Insel Creta (jetzt Candia), wo ihn der Apostel wahrscheinlich auf seinen Reisen zurückgelassen hatte.

F. Weshalb blieb Titus auf der Insel Creta?

A. Um daselbst die christliche Gemeine völlig einzurichten und Lehrer (Bischöfe oder Aeltesten) anzustellen.

F. In welchem Zustande befand sich diese Gemeine?

A. Paulus rühmt die Creter nicht, sondern beschuldigt sie der Faulheit, Ueppigkeit, Falschheit und Habsucht, und fordert Titus um desto mehr zur Sorgfalt und Strenge auf. Auch hatten sich jüdischgesinnte Irrlehrer in diese Gemeine eingeschlichen.

F. Welche Aufträge ertheilte der Apostel dem Titus?

A. Er sollte für die Erhaltung der reinen Lehre des Evangeliums sorgen, gute und treue Lehrer und Vorsteher der Gemeine anstellen, den Irrlehrern muthig widerstehen, und den Christen ihre Pflichten einschärfen.

F. Von welcher Art waren diese Irrlehrer?

A. Es waren solche, die das Christenthum in äußere Ceremonien und Enthaltungen setzten, und dabei ein ungöttliches Leben führten. (Kap. 1, 10 — 16.)

F. Was sollte dagegen Titus lehren?

A. Daß die gläubige Erkenntniß des reinen Evangeliums Heiligung des Herzens und Lebens bewirken müsse.

F. Welches ist demnach der Hauptinhalt dieses Briefes?

A. Es ist ein Hirtenbrief, wie die Briefe an den Timotheus, und lehrt, wie eine Christengemeine und deren Lehrer in Erkenntniß und Glauben, Lehre, Leben und Wandel beschaffen sein müsse.

* * *

Die christliche Lehre ist Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens. K. 1, 1. 2. — Darum muß das Amt in der Gemeine geführt werden mit gesundem Glauben, in reinem Gewissen und mit frommer Klugheit. V. 5 — 9. Das ungöttliche Wesen muß bekämpft werden. V. 10. ff. — Die heilsame Lehre muß alle Alter und Stände erleuchten und heiligen. K. 2, 1 — 10. K. 3, 1 — 3. — Denn Gottes Gnade und Liebe ist erschienen zur Erlösung, Reinigung, Heiligung und Beseligung der Menschen. K. 2, 11 — 14. K. 3, 4 — 7.

Brief an Philemon.

79.

F. Welches ist der Inhalt dieses kleinen Briefes?

A. Er enthält eine freundliche Bitte des Apostels, daß Philemon einem ihm entlaufenen Sklaven, Namens Onesi-

mus (Helfrich), vergeben und ihn wieder aufnehmen möge.

F. Wer war dieser Philemon?

A. Philemon war ein angesehener Mann zu Colossä, den Paulus zum Christenthum bekehrt hatte, und in dessen Hause die Christenversammlungen gehalten wurden. Paulus liebte und schätzte ihn sehr.

F. Was bewog den Apostel, für diesen entwichenen Sklaven zu bitten?

A. Onesimus war nach Rom zu dem Apostel gekommen. Paulus bekehrte ihn zum Christenthum. Onesimus wurde ein neuer Mensch, und der Apostel gewann ihn so lieb, wie seinen Sohn, und hätte ihn gern als Gehülfen bei sich behalten.

F. Warum that er dieses nicht?

A. Onesimus sollte sein Unrecht wieder gut machen und die Vergebung seines Herrn erhalten. Darum schickte der Apostel ihn mit seinem Schüler und Gehülfen Tychikus, der nach Colossä reiste, zu seinem Herrn zurück, und gab ihm dieses Empfehlungsschreiben mit.

F. Welchen Werth hat dieser kleine Brief?

A. Er ist ein rührender Beweis von der menschenfreundlichen Gesinnung und dem liebreichen Herzen des Apostels; auch zeigt er, mit welcher Weisheit und Feinheit Paulus zu dem Herzen der Menschen zu reden wußte.

F. Wann schrieb Paulus dieses Brieflein?

A. In seiner Gefangenschaft zu Rom, zugleich mit dem Briefe an die Colosser, also im Jahre 62 oder 63. Wir sehen auch aus diesem Briefe, mit welchem heiligen Sinn der Apostel seine Gefangenschaft ertrug.

* *
*

Das Evangelium vereint seine Bekenner, sie mögen nah oder fern, Herren oder Knechte sein, durch das Band des Glaubens, der Liebe und des Gebets. V. 1 — 6. 22. — Onesimus war durch das Evangelium ein anderer Mensch geworden, ein neues Leben war in ihm aufgegangen. V. 10. 11. 15. 16. Der Glaube veredelt auch den niedrigsten Stand. Der Sklave wird ein Sohn des Apostels, ein Bruder seines Herrn. V. 10. 12. 16. Col. 4, 9. — Sklaverei kann nicht mit dem Evangelio bestehen. — O, möge der gemeinsame Glaube kräftig werden in uns durch Erkenntniß alles des Guten, das wir haben in Christo Jesu! V. 6.

Brief an die Hebräer.

80.

F. Was bedeutet die Aufschrift dieses Briefes?

A. Hebräer heißt eigentlich Juden. Hier aber bezeichnet es Christen aus dem Judenthum, Griechisch redende Judenchristen.

F. Wo wohnten die Judenchristen, an welche dieser Brief gerichtet ist?

A. Es ist ungewiß, ob in dem nördlichen Palästina, oder in Kleinasien. Es ist uns auch genug, zu wissen, daß er an eine oder mehrere solcher Gemeinen geschrieben ist.

F. Wer hat diesen Brief geschrieben?

A. Wahrscheinlich der Apostel Paulus, obwohl er sich selbst nicht genannt hat, und man deshalb auch andere apostolische Männer, als den Barnabas, Lukas und Apollos für die Verfasser gehalten hat. Auf jeden Fall ist er, wenn nicht von der Hand, doch unter Aufsicht und Leitung des großen Apostels geschrieben.

F. Welches ist der Hauptzweck dieses apostolischen Sendschreibens?

A. Die Christen aus dem Judenthum von der Vortrefflichkeit des Evangeliums zu überzeugen, und sie in dem Bekenntniß desselben zu befestigen und vor Rückfall zu bewahren.

F. Warum bedurften diese Christen solcher Belehrung?

A. Wegen ihrer noch fortdauernden Anhänglichkeit an den äußern sinnlichen levitischen Gottesdienst, dessen Pracht und Priesterthum. Außerdem wurden sie von jüdisch-gesinnten Irrlehrern gereizt und beunruhigt, welche das Ansehen Jesu Christi zu verkleinern suchten.

F. Wie redet nun der Apostel zu diesen Christen?

A. Theils mit tiefer Weisheit sie belehrend, theils kräftig ermahnend. So besteht der Brief aus zwei Haupttheilen.

F. Welches ist der Inhalt des belehrenden Theils?

A. Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, Schöpfer der Welt, ist der einige erhabenste Mittler zwischen Gott und Menschen, und der Vollender des Reiches Gottes, erhaben über alle Engel und göttliche Gesandten, mehr als Moses und alle Priester und Propheten des Alten Testaments. Er ist der wahre, ewige Hohepriester des Neuen Bundes, und aller Tempeldienst des Alten Bundes ist nur Vorbild seiner vollkommenen ewigen Versöhnung. Durch sein voll-

kommenes Opfer und seine Verherrlichung sind alle Opfer und Ceremonien aufgehoben, und er hat das Reich Gottes, das Reich des Lichtes und der Wahrheit, allen Menschen geöffnet.

F. Welche Ermahnungen fügt der Apostel hinzu?

A. Er fordert die Christen auf, in dem Bekenntniß des Evangeliums treu und standhaft zu bleiben, und hierin dem Beispiel der gläubigen Vorfahren, vor allen dem Vorbilde Jesu Christi nachzufolgen, und durch heilige Gesinnung und Wandel sich als Bürger des vollkommenen Gottesreichs zu beweisen.

F. Was gehört zum vollständigen Verständniß dieser Epistel?

A. Eine genaue Einsicht in das Wesen und die Verfassung des Alten Bundes, so wie des vorbildenden levitischen Gottesdienstes. (K. 5, 11 — 14.)

* *
*

Christus, der Sohn Gottes, ist höher denn die Engel und alle Geschöpfe. K. 1. Seine Erniedrigung ist unsere Erhöhung; darum sollen wir das beseligende Wort von ihm annehmen. K. 2. — Christus ist größer als Moses. So laßt uns seine Stimme hören und an ihn glauben. Kap. 3. Die nicht an Ihn glauben, werden nicht zur Ruhe kommen, sondern in das Gericht des Wortes fallen. Das Wort Gottes. K. 4, 1 — 13. Christus der wahre Hohepriester; dafür sollen die vollkommenen Christen ihn erkennen und ihm treu bleiben K. 4, 14. K. 5. 6. — Melchisedek ein höherer Priester als die levitischen, Vorbild Christi. K. 7. — Christus der ewige Hohepriester des Neuen Bundes. Durch ihn ist das levitische Priesterthum und dessen ganze Verfassung aufgehoben. K. 8. Die irdische Hütte (das Heiligste und Allerheiligste des Tempels) und deren Opfer waren Vorbilder des himmlischen Heiligthums, und des Opfers Jesu Christi und der zukünftigen Güter. K. 9. Vortrefflichkeit des versöhnenden Opfers Jesu Christi. K. 10, 1 — 18. Darum beharret in dem Bekenntniß, in der Heiligung, Geduld, im Glauben! V. 19. ff. — Des Glaubens Wesen und Kraft in Beispielen. K. 11. Das vollkommenste Vorbild Christus. K. 12, 1 — 3. Geduld in Trübsalen, und deren Zweck. V. 4 — 13. Hinblick auf das neue Zion und himmlische Jerusalem, welches Christus uns eröffnet hat. Wehe dem, der es verschmäht! V. 18 — 29. Vermahnungen zum christlichen Wandel, zu reiner Lehre und guten Werken. K. 13. — Der Ort, wo, und die Zeit, wann dieses

Sendschreiben verfasset ist, läßt sich nicht genau bestimmen; doch ist gewiß, daß der Tempel zu Jerusalem und der levitische Gottesdienst damals noch bestanden.

Briefe des Apostels Petrus.

81.

F. Welche Briefe folgen den Paulinischen?

A. Die Briefe der Apostel Petrus, Johannes, Jacobus und Judas.

F. Welches waren die vorzüglichsten Lebensumstände des Petrus?

A. Simon, mit dem Beinamen Petrus oder Kephas, d. h. Fels, war aus Bethsaida in Galiläa gebürtig und erst ein Fischer auf dem See Genezareth. Er gehörte zu den drei vertrautesten Jüngern des Herrn. Nach Jesu Himmelfahrt leitete er die Wahl des neuen Apostels, und hatte den Muth, am Pfingstfeste und nach demselben das Evangelium und die Auferstehung Jesu Christi öffentlich zu Jerusalem, darnach auch in Judäa und Samaria zu verkündigen. Auch nahm er die erste heidnische Familie, nämlich die des Hauptmanns Cornelius zu Cäsarea, unter die Christen auf, und machte mehrere apostolische Reisen in Begleitung des Silas und Markus. Er mußte viele Verfolgungen erdulden, und soll in Rom unter der Regierung des Nero gekreuzigt worden sein.

F. Wie erscheint der Apostel Petrus in der evangelischen Geschichte?

A. Als ein Mann von sehr feurigem und lebhaftem Gemüthe, der leicht von dem ersten Eindruck ergriffen, sich selbst zu viel zutraute und nicht immer Kraft genug besaß, seinen Vorsätzen treu zu bleiben. So erscheint er in der Gesellschaft Jesu. Nach der Auferstehung des Herrn wurde er der standhafte Felsenmann, wie ihn Jesus genannt hatte. Wie er ihn vorher verläugnet hatte, so erfüllte er nachher desto treuer sein früher gebrochenes Versprechen. Er war der älteste unter den Aposteln.

F. An welche Christen ist der erste Brief gerichtet?

A. An mehrere, größtentheils von Paulus gestiftete, vorzüglich aus Heidenchristen bestehende Gemeinen in Vorderasien, die zu Anfang des Briefes genannt werden. Er schrieb ihn von Babylon aus, wahrscheinlich als Paulus sich schon in der Gefangenschaft befand.

F. Welches ist der Inhalt und Zweck dieses Briefes?

A. Er enthält Belehrungen von der hohen Würde und den seligen Hoffnungen der Christen, als eines theuer erkauften und von der Finsterniß zum Licht berufenen Volkes Gottes, und darauf gegründete Ermahnungen zu einem heiligen Wandel in der Liebe und Nachfolge des Herrn, und zum standhaften Bekenntniß seines Evangeliums, in Trübsal und Verfolgung.

F. Wie zeigt sich der Apostel in diesem Briefe?

A. Als ein väterlich besorgter Lehrer, der die Schwächen des menschlichen Herzens aus eigner Erfahrung kennt, ermahnt er die Christen zum demüthigen und kräftigen Trachten nach dem Reiche Gottes. Es ist ein Sendschreiben voll des Feuers und der göttlich geheiligten Kraft, welche diesem Apostel eigen waren.

* *
*

Das Heil Gottes erschienen in Christo, erhebt über die Leiden der Zeit, ist von den Propheten verkündigt, von den Engeln bewundert. K. 1, 3 — 12. Daher des Christen Beruf zur kindlichen Hingabe und zum Wachsthum in der Heiligung als erkauft mit Christi Blut. K. 1, 13 — 21. — Ermahnung zur Reinigung, Bruderliebe, zum Halten am Worte. V. 22. ff. — Gemeinschaftliche Erbauung auf Christum, den Eckstein. K. 2, 1 — 10. Ermahnungen zur Reinigung und zu gutem Wandel, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit 2c. nach dem Vorbilde des Herrn. K. 2, 11 ff. 21 — 25. — Pflichten der Ehegatten, Brüder- und Feindesliebe. K. 3, 17. — Christus litt, herrscht und lebt für Lebende und Todte, und wird alle richten. K. 3, 18. K. 4 — 7. Darum Wachsamkeit und Geduld im Leiden. K. 4, 8. ff. — Ermahnungen an die Lehrer und die Jugend, und die Christen insgemein. K. 5. Grüße.

Zweiter Brief Petri.

82.

F. An welche Christen ist der zweite Brief geschrieben?

A. An dieselben, an welche der erste Brief gerichtet ist, nämlich an Christengemeinen in Vorderasien, in etwas späterer Zeit.

F. Von welcher Art ist dieser Brief?

A. Es ist ein Abschiedsbrief des Apostels, worin er im Gefühl seines nahen Todes die Christen ermahnt, treu und fest zu

bleiben im Glauben, die vergängliche Lust der Welt zu fliehen, und allen Fleiß zum Guten anzuwenden. (Kap. 1, 14. Kap. 3, 1. 2.)

F. Auf welche Weise thut er dieses?

A. Er beruft sich auf seine Lehre, als eine solche, die er unmittelbar von Jesu Christo empfangen habe, und warnt vor verführerischen Irrlehrern, die unter ihnen aufstehen würden.

F. Wie warnt er vor diesen Verführern?

A. Er beschreibt ihre falsche Lehre und ihren leichtsinnigen und gottlosen Wandel, verkündet ihre Strafe, und weissagt den Unglauben und das Verderben der letzten Zeit und die Zukunft Christi.

F. Wie beschreibt er die Zukunft des Herrn?

A. Als einen zuversichtlich zu erwartenden Tag des Gerichts, wo die Gottlosen ihre Strafe empfangen, die Frommen aber sich des neuen Himmels und der neuen Erde freuen werden.

F. Wozu ermahnt der Apostel die Christen?

A. Sich auf den Tag des Herrn bereit zu halten. (K. 3, 14.)

F. Wie kann man diesen Brief betrachten?

A. Als ein ernstes Wort eines scheidenden Vaters an seine in der Welt und ihrer Verführung zurückbleibenden Kinder. (K. 1, 13. 14.)

* * *

Durch die Erkenntniß Gottes und des Herrn und Heilandes Jesu Christi und durch gläubige Annahme des Evangeliums soll der Mensch göttlicher Natur theilhaftig werden. K. 1, 3. 4. Der lebendige Glaube erzeugt alle Tugenden, wie Blüthen und Früchte, eine aus der andern. V. 5 — 9. Der Christ muß darnach trachten, dann gelangt er zum ewigen Reiche Gottes. V. 10. 11. Die Verklärung des Herrn auf dem h. Berge. V. 16 — 18. Das feste prophetische Wort. V. 19 — 21. Das Licht im Kampfe mit der Finsterniß. K. 2. Die letzten Zeiten und die Zukunft des Herrn. K. 3, 1 — 12. Der neue Himmel und die neue Erde. V. 13. Ermahnung. V. 14 — 18.

Drei Briefe des Apostels Johannes.

83.

F. Welcher Johannes hat diese Briefe geschrieben?

A. Ebenderselbe Jünger und Apostel, der auch das Evangelium geschrieben hat.

F. Was meldet uns die Geschichte von seinem Leben?

A. Seine Eltern hießen Zebedäus und Salome. Sein Bruder war Jakobus der ältere. Er war aus der Gegend von Kapernaum in Galiläa gebürtig, und lebte mit seinem Vater und Bruder von der Fischerei auf dem galiläischen See, die sie vermuthlich gepachtet hatten, als Jesus beide zu seinen Jüngern berief. (Matth. 4, 21.) Sie beide und Petrus gehörten nachher zu den vertrautesten Jüngern des Herrn.

F. Wie war das Gemüth dieses Jüngers beschaffen?

A. Sowohl Jacobus als Johannes zeichneten sich aus durch Lebhaftigkeit und Feuer des Geistes, weshalb ihnen Jesus den Namen Donners-Söhne — vermuthlich zur Warnung — beilegte. (Marc. 3, 17. Luk. 9, 53.) Aber vor Allem wohnte Unschuld und Liebe in dem Herzen des Johannes. Jesus liebte ihn vorzüglich, so wie er von Johannes wieder geliebt wurde.

F. Wo hielt sich Johannes nach dem Tode Jesu auf?

A. Anfangs zu Jerusalem, wo er mit dem Apostel Petrus das Evangelium verkündete. Von da begab er sich nach Samarien, und dann in das Ausland; er lebte auch eine Zeitlang auf der Insel Patmos in der Verbannung. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Ephesus zu, wo er in einem hohen Alter starb.

F. An welche Christen war der erste Brief des Johannes geschrieben?

A Es ist ein Sendschreiben oder ein Hirtenbrief an mehrere Christengemeinen in Kleinasien.

F. Welches ist der Zweck dieses Briefes?

A. Die Christen zu befestigen in treuem Bekenntniß und in Ausübung des Evangeliums, als dem Worte des Lichtes und Lebens, und sie zu warnen vor der Verführung der Welt und falscher Lehre.

F. Wie kann man dieses Sendschreiben betrachten?

A. Als eine einfache, herzliche Lobrede des Evangeliums, worin

gezeigt wird, wie wir durch dasselbe mit Gott als unserm himmlischen Vater, und mit Jesu Christo, als unserm Herrn und Heilande, und unter einander als Gottes Kinder in innigster Liebe vereinigt werden sollen.

F. Wie redet Johannes in diesem Briefe?

A. Man erkennt hier leicht, wie in seinem Evangelium, den liebevollen Jünger des Herrn und die Stimme der Liebe, womit er in einfacher Weise, wie ein Vater zu seinen Kindern, redet. So nennt er auch die Christen seine Kinder.

F. Wann schrieb der Apostel diesen Brief?

A. In seinem höhern Alter, da er längst in Kleinasien, in und um Ephesus, lehrte und wirkte.

* *
*

Das Wort des Lebens, das Leben selbst, ist erschienen in Christo. K. 1, 1. 2. Dadurch empfangen wir Gemeinschaft mit Gott. Das Kennzeichen dieser Gemeinschaft ist der Wandel im Licht und das Bekenntniß unserer Sünden. V. 3 — 10. Christus unsere Versöhnung. K. 2, 1. 2. Die Kennzeichen der Seinigen. Sie halten seine Gebote, folgen seinem Vorbilde, V. 3 — 6, und wandeln im Lichte und in der Liebe. V. 7 — 14. Sie meiden die Lust der Welt, V. 15 — 17, und ihren Trug und ihre Irrlehre, als die Gesalbten Gottes. V. 18. f. — Sie sind Kinder Gottes und erweisen sich als solche in der Heiligung, in dem Wandel der Liebe und in der Freudigkeit zu Gott. K. 3. Sie prüfen die Lehrer und üben sich in der Liebe Gottes und des Nächsten. Gott ist die Liebe! K. 4. Es wird ihnen leicht, Gottes Gebote zu halten und die Welt zu überwinden in dem Glauben an Gottes Zeugniß. K. 5, 1 — 12. Sie sind des ewigen Lebens, der Erhörung ihres Gebetes, und ihrer Erkenntniß des Wahrhaftigen gewiß. V. 13 — 20. Warnung vor Abgötterei des Aberglaubens und Unglaubens, V. 21.

Zweiter und dritter Brief.

84.

F. Was ist bei dem zweiten Briefe des Johannes zu bemerken?

A. Dieser ist an eine Frau oder Wittwe, Namens Kyria (Herrinn, Frau) geschrieben, die wahrscheinlich ein Amt bei einer christlichen Gemeine als Diakonissinn bekleidete, und also für die Pflege der Armen und der Fremdlinge zu sorgen hatte.

F. Wie nennt sich der Apostel in der Aufschrift dieses Briefes?

A. Er nennt sich Aeltesten, d. h. Vorsteher und Lehrer der Gemeine, vielleicht darum, weil er in späteren Jahren nicht mehr als Apostel umherreiste, sondern zu Ephesus wohnte.

F. Was ist der Inhalt dieses Briefes?

A. Nach freundlicher Begrüßung wünscht der Apostel ihr Glück zu dem frommen Wandel ihrer Kinder, ermahnt, im Glauben und in der Liebe zu beharren, und allen Umgang mit Irrlehrern zu vermeiden. Am Schlusse kündigt er seinen Besuch an.

F. An wen ist der dritte Brief des Johannes geschrieben?

A. An einen Freund des Apostels, Namens Gajus, wahrscheinlich einen in seiner Gemeine angesehenen Mann, von welchem, so wie von den anderen in diesem Briefe genannten Personen, wir weiter keine Nachrichten haben.

F. Was enthält dieser kleine Brief?

A. Johannes bezeuget dem Gajus seine Liebe und seinen Beifall über die gastfreundliche Aufnahme der durchreisenden Christen, und empfiehlt demselben einen solchen Reisenden, Namens Demetrius. Zugleich warnt er vor einem gewissen Diotrephes, der die Fremdlinge auf eine unedle Weise behandelte, und des Apostels Feind war.

F. Wozu reisten diese fremden Christen?

A. Sie waren um ihres Glaubens willen von den Heiden verfolgt und vertrieben worden, und überbrachten wahrscheinlich den Brief des Apostels als Empfehlungsschreiben.

F. Wie müssen wir diese kleinen Briefe betrachten?

A. Als freundliche Herzensergießungen des Apostels im Umgange mit einzelnen Menschen, worin sich sein liebevoller Geist nicht weniger als im Großen offenbart. So muß uns jedes einzelne Blatt von solcher Hand theuer und werth sein.

* * *

Der Apostel freut sich der frommen Kinder seiner Freundinn Kyria. 2. V. 4. Gute Kinder sind der Eltern größter Schatz. Der Glaube ist die Wahrheit in uns, ihre Frucht die Liebe. In der Liebe wandeln, heißt Gottes Gebote halten. V. 6. Wahrheit und Liebe müssen wir vor Verführern bewahren. V. 7 — 9. Wer mit bösen Menschen vertraulich umgeht, macht sich ihrer Sünden theilhaftig. V. 10. 11. Gesunder Geist in gesundem Leibe ist das Beste, was man einem Menschen wünschen kann. 3. V. 2. Welches ist die größte Freude guter Eltern und Lehrer? V. 4. Wer guten Menschen Liebe erweist, ist Gottes und der Wahrheit Gehülfe. V. 8.

Gastfreiheit ist christlich. Röm. 12, 13. Gutes thun ist Kennzeichen der Gemeinschaft mit Gott. Folge dem guten Beispiel, nicht dem bösen! V. 11.

Brief des Jacobus.

85.

F. Wie viel Jünger Jesu giebt es in der evangelischen Geschichte, die den Namen Jakobus geführt haben?

A. Zwei. Jacobus der ältere, ein Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes, und Jacobus der jüngere, ein Sohn des Alphäus (oder, welches einerlei ist, Kleophas).

F. Welcher von diesen beiden hat den Brief geschrieben?

A. Jacobus der ältere wurde wenig Jahre nach dem Tode des Stephanus auf Befehl des Königs Herodes Agrippa getödtet. Damals gab es auch noch keine Christengemeinen außerhalb Palästina. Es ist also gewiß, daß nicht er, sondern Jacobus der jüngere ihn geschrieben hat.

F. Was weiß man von den Lebensumständen des jüngeren Jacobus?

A. Er wird auch der Bruder des Herrn genannt, welches hier, wie oftmals, soviel als Vetter oder Verwandter heißt. Denn seine Mutter, die auch Maria hieß, war eine Schwester der Mutter Jesu. Er stand in großem Ansehen bei den Aposteln und Christen, und hielt sich meistentheils zu Jerusalem auf. Hier wurde er durch die Tücke des Hohenpriesters Ananias getödtet.

F. An welche Art Christen ist dieser Brief geschrieben?

A. An Judenchristen, welche in und um Palästina wohnten, und noch nicht so, wie späterhin nach Jerusalems Zerstörung, von den ungläubigen Juden geschieden waren.

F. In welchem Zustande befanden sich diese Judenchristen?

A. Man sieht aus dem Briefe, daß sie Verfolgungen und Verführungen zum Abfall vom Christenthum ausgesetzt waren. Auch herrschte unter ihnen übertriebene Anhänglichkeit an irdische Güter, Stolz, Lieblosigkeit und Zwietracht.

F. Welches ist demnach der Zweck dieses Briefes?

A. Der Hauptgedanke desselben ist, daß nicht das äußere Bekenntniß den Christen ausmache, sondern daß der inwendige Mensch und das äußere Leben durch das Evangelium erneuert und geheiligt werden, und der Glaube in Wandel und Werken sich thätig erweisen müsse.

F. Unter welchem Gleichniß kann man sich den Inhalt dieses Briefes merken?

A. Der Christ muß sein wie ein guter Baum. Der Glaube ist das innere Leben, der Kern und Saft dieses Baumes. Dieser macht die Wurzel stark, daß der Baum feststeht im Sturme. So erhebt sich der Baum in schöner Gestalt zum Himmel, und bringt lauter liebliche Blüthen und Früchte.

F. Welches sind denn diese Blüthen und Früchte?

A. Liebe in Worten und Thaten, Geringschätzung des Irdischen und Trachten nach dem Himmlischen, Demuth und Vertrauen, Geduld und Hoffnung.

F. Was ist demnach die Hauptsache nach der Meinung des Apostels?

A. Der lebendige, in der Liebe thätige Glaube, als inneres Leben des Christen. Aber so wie man die innere Güte des Baumes an seinen Früchten erkennt: so erkennt man das innere Leben und den Glauben des Menschen an seinem Wandel und seinen Werken.

F. Wozu soll also dieses Sendschreiben die Christen erwecken?

A. Zur Erweisung und Stärkung ihres Glaubens im Beten und Hoffen, in Geduld und Liebe.

* *
*

Prüfungen und Leiden offenbaren und bewähren den inwendigen Menschen; Geduld, eine Frucht des Glaubens. K. 1, 2 — 4. Wer im Glauben um Weisheit bittet, empfängt sie; Gebet ohne Glauben ist unnütz. V. 5 — 8. Aeußeres Wesen giebt keinen Werth, nur die Treue empfäht die Krone. V. 9 — 12. Die Versuchung zum Bösen kommt aus dem Innern des Menschen, nicht von Gott. Von Gott kommt nur Gutes. V. 13 — 17. Seine herrlichste Gabe ist das Evangelium, das Wort der Wahrheit. V. 18. Die uns dadurch ertheilte Würde fordert Stille und Sanftmuth und Ausübung des vollkommenen Gesetzes durch Wort und That. V. 19. ff. — Der innere Mensch, nicht der äußere, hat Werth vor Gott. K. 2, 1 — 13. Der wahre Glaube, als inneres Leben, erzeugt nothwendig gute Werke; ohne diese ist er todt, d. i. Heuchel= und Scheinglaube. V. 14. ff. Auch die Rede und der Gebrauch der Zunge ist Frucht und Kennzeichen des inwendigen Menschen. K. 3, 1 — 12. Irdische Klugheit ist nicht himmlische Weisheit. V. 13 — 18. Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. K. 4, 1 — 12. Das Vertrauen auf irdische Dinge ist Thorheit. V. 13. ff. Reichthum ist nichtig. K. 5, 1 — 6. Des Glaubens Frucht ist Geduld im Leiden, Aufrichtigkeit im Reden, Pflege der Kranken, Kraft des Gebets, Bekehrung eines Sünders von seinem Irrwege. V. 7 — 20.

Brief des Judas.

86.

F. Wer war dieser Judas, der Verfasser dieses Briefes?

A. Er nennt sich einen Bruder des Jacobus, folglich war er auch ein Bruder (Verwandter) Jesu. (Vielleicht war es der Apostel Judas, der die Beinamen Thaddäus und Lebbäus führte.) Er selbst nennt sich nicht Apostel des Herrn. Weiter ist nichts von ihm bekannt.

F. An welche Christen ist dieser Brief geschrieben?

A. Der Wohnort derselben wird nicht angegeben. Man erkennt nur, daß es Christen aus dem Judenthume waren, vielleicht dieselben, an welche Petrus seinen zweiten Brief schrieb. Mit diesem hat der Brief des Judas viele Aehnlichkeit, auch enthält jener eine lange Stelle aus dem Brieflein des Judas.

F. Was gab die Veranlassung zu diesem Briefe?

A. Verführer und Irrlehrer, die sich unter den Christen eingeschlichen hatten.

F. Wie werden diese Irrlehrer beschrieben?

A. Als Verläugner Gottes und Jesu Christi, die ein lasterhaftes Leben führten, die Obrigkeit verachteten und zu Empörungen verleiteten, ähnlich denen, vor welchen im zweiten Briefe Petri gewarnt wird.

F. Wie redet der Apostel gegen dieselben?

A. Er nennt ihre Wege Kain's Wege, bedroht sie mit der Strafe Sodom's und Gomorra's, und mit dem Verderben der Rotte Korah.

F. Wozu ermahnt er dagegen die Christen?

A. Zur Standhaftigkeit in dem heiligen Glauben, zum Gebet und zur Liebe Gottes und Jesu Christi.

F. In welche Zeiten fällt der Ursprung dieses Briefes?

A. In jene Zeiten, wo sich überall der Empörungsgeist der Juden regte, wovon der Untergang Jerusalems und des jüdischen Staates die Folge war. Die Christen nahmen an diesen Empörungen keinen Antheil.

* * *

Das Reich Gottes auf Erden gleicht dem Waizen zwischen dem Unkraut. So muß uns das Unheilige neben dem Heiligen, das Fleischliche neben dem Geistlichen nicht befremden. Matth. 13, 24. — Gottlose Menschen, Empörer und Heuchler gleichen Wolken ohne Wasser, vom Winde umgetrieben, gänzlich erstorbenen und entwurzelten Bäumen, tobenden Wellen, die ihre eigene Schande ausschäu-

men, Irrsternen, welche in den Abgrund der Finsterniß sinken. V. 12. 13. — Um desto fester beharret der Christ im Glauben, in der Wahrheit und Gottseligkeit. V. 20. ff.

Neunter Abschnitt.

Prophetische Schriften des N. Testaments.

87.

F. Gab es auch Propheten zur Zeit des Neuen Testaments?

A. Ja, wenn wir darunter solche Männer verstehen, welche, erfüllt vom Geiste Gottes, die Zukunft weissagten.

F. Wodurch unterscheiden sich die Propheten des Neuen Testaments von denen des Alten Testaments?

A. Die eigentlichen Propheten des Alten Testaments machten einen besonderen Stand aus, und traten öffentlich auf als Seher Gottes; die Propheten des Neuen Testaments besaßen und übten die Gabe der Lehre und Weissagung, ohne sich äußerlich auszuzeichnen oder auch Propheten zu nennen.

F. Wer hatte die meiste Aehnlichkeit mit den Propheten des Alten Testaments?

A. Johannes der Täufer, der die nahe Erscheinung Jesu Christi und des Reiches Gottes öffentlich ankündigte und auch in seinem Aeußern sich als einen Propheten darstellte. Eigentlich war er der letzte Prophet des Alten Bundes, aber größer als alle seine Vorgänger. (Matth. 11, 10. 11.)

F. Gab es sonst noch Männer, welche die Gabe der Weissagung hatten?

A. Ja, mehrere; z. B. Simeon, der in dem Tempel eine Weissagung über das Kind Jesus und dessen Mutter aussprach; und Agabus, der eine Theuerung und die Gefangenschaft des Apostels Paulus vorhersagte. Luk. 2, 25. ff. Apostelg. 11, 28. K. 21, 10. 11.

F. Wird nicht auch Jesus Christus ein Prophet genannt?

A. Ja, weil er uns den Rathschluß seines himmlischen Vaters offenbart, den Weg zur Seligkeit gelehrt und auch viele zukünftige Dinge vorhergesagt hat. Manche hielten ihn anfangs bloß für einen Propheten nach der Weise des Alten Testaments, ehe sie zu einer höheren Erkenntniß seines Wesens gelangten. Er ist der ewige Prophet, Hohepriester und König im höchsten Sinne.

F. Hatten nicht auch die Apostel die Gabe der Weissagung?

A. Allerdings offenbarte ihnen Gott seine Geheimnisse von der Zukunft, sofern sie dessen bedurften. So enthalten auch ihre

Schriften mehrere Weissagungen, besonders die Schicksale des Evangeliums, die Erscheinung des Herrn und die zukünftige Vollendung seines Reiches betreffend.

F. Enthält denn das Neue Testament gar keine eigentlich prophetische Schriften?

A. Ja, die Offenbarung Johannes ist eine, und macht den Beschluß des Neuen Testaments.

* * *

In Christo waren alle Weissagungen des A. T. erfüllt; das Reich Gottes, welches die alten Propheten verkündigt hatten, war erschienen. Hebr. 1, 1. 2. So traten an die Stelle weissagender Propheten evangelisirende Apostel (Weltboten), und verkündeten die Erfüllung der alten Weissagungen. — Die Weissagung soll dem Gläubigen zur Lehre, Warnung und zum Troste dienen. Sie ist Stimme Gottes in dunkler und bedrängter Zeit. 2. Pet. 1, 19—21.

Offenbarung Johannes.

88.

F. Was bezeichnet die Aufschrift dieses Buches?

A. Eigentlich und vollständig sollte sie heißen: die Offenbarung Jesu Christi, nämlich, welche Jesus Christus vom Vater empfangen, und mittelst seines Engels (himmlischen Boten) in Gesichten durch den Apostel Johannes den Gläubigen mitgetheilt hat. (K. 1, 1.)

F. Wer war dieser Johannes?

A. Der Evangelist und Apostel. Er empfing und schrieb diese Offenbarungen auf der wüsten, zwischen Asien und Griechenland gelegenen kleinen Insel Patmos (jetzt Palmosa), wohin er verbannt war. (K. 1, 9.)

F. Wodurch zeichnet sich diese Schrift vor anderen Büchern des Neuen Testaments aus?

A. Durch ihren hohen bilderreichen prophetischen Vortrag, in welchem die Geheimnisse und Ereignisse der Zukunft, als sichtbar erscheinend und vor dem Auge des Sehers vorübergehend, dargestellt werden.

F. Welches ist der Zweck derselben?

A. Zunächst wohl, die damaligen Christen, die um ihres Glaubens willen viele Trübsale und Verfolgungen erdulden mußten, in dem treuen Bekenntniß des Evangeliums zu stärken, und ihren Geist durch die frohe Hoffnung einer zukünftigen Herrlichkeit aufzurichten.

F. Welches ist der Hauptinhalt dieses Buches?

A. Der Sieg der Wahrheit über den Unglauben und Aberglauben, des Gottesreiches über das Satansreich, des Lichtes über die Finsterniß.

F. Auf welche Weise wird dieses dargestellt?

A. Der Apostel beschreibt die besonderen Gesichte und Erscheinungen, in welchen ihm dieses offenbart wurde.

F. Was wird besonders durch diese Gesichte und Erscheinungen angedeutet?

A. Der Sieg des Christenthums sowohl über das Judenthum, als über das Heidenthum. Jenes wird unter dem Bilde des alten Jerusalems, dieses unter dem Namen Babylon vorgestellt. Das heilige Buch ist Fortsetzung und Vollendung der Weissagungen des Alten Testaments.

F. Welches ist der Schluß dieses Buches?

A. Die Beschreibung des vollendeten, triumphirenden Himmelreichs oder die Herrlichkeit des neuen himmlischen Jerusalems und die Belohnung der Seligkeit treuer Verehrer Jesu Christi.

F. Wie kann man dieses Buch betrachten?

A. Als eine prophetisch-bildliche Darstellung dessen, was Jesus Christus oftmals von seinem Reiche vorher verkündigt hatte. So schließt es auf eine würdige Weise die Sammlung der Schriften des Alten und Neuen Bundes mit der freudigen Aussicht in die Ewigkeit.

* *
*

Jesus Christus, der Erhöhete, der Erste und der Letzte, Anfang und Ende, der Allmächtige! Kap. 1, 5. Sieben Sendschreiben an die sieben Gemeinen Klein-Asiens, Bilder der christlichen Kirche. Kap. 2 u. 3. Ihr Lob und Tadel. — Das Buch mit den sieben Siegeln. — Das Lamm eröffnet die Siegel. Kap. 5. Kap. 8 ꝛc. — Sieben Posaunen. Kap. 8 — 12. Die sieben Zornschalen. Kap. 15. — Babylons Fall. Kap. 18 u. 19. — Erste Auferstehung, tausendjähriges Reich. Kap. 20. — Neuer Himmel und neue Erde. Kap. 21 u. 22, Schluß. — Der Hauptinhalt des geheimnißvollen Buches ist: Der Herr kommt! Sein Reich wird allen Widerstand siegreich überwinden, und seine Gemeine zu einer ewigen Herrlichkeit erhöhet werden.

Stereotypirt und gedruckt bei G. D. Bädeker in Essen.

2.

Das Ende der Wege Gottes.

Von

L. Harms,
weil. Pastor in Hermannsburg.

Abdruck aus dem Missionsblatt.

Hermannsburg. 4.
Druck und Verlag der Missionshausdruckerei.
1875.

Indem ich den Wunsch derer erfülle, die mich gebeten haben, die Lehre der heiligen Schrift von den letzten Dingen auseinander zu setzen, bemerke ich dabei zum Voraus, daß mir nichts mehr zuwider, als die geistige oder auch geistliche Deutung der Worte der Bibel, welche erste man mit einem fremden Worte Spiritualismus und die letzte Allegorie zu nennen pflegt. Die Bibel ist das wahrhaftige Wort Gottes und weil es das wirklich ist, so muß jedes Wort Gottes nur das aussagen, was es wirklich aussagt. Gott ist kein Deuter, sondern ein Offenbarer und wir haben nicht zu deuten, sondern die Offenbarung anzunehmen. — Das erste der vier letzten Dinge ist der Tod. Der Tod aber ist der Sünden Sold. Daraus folgt, daß es ursprünglich keinen Tod gab, so gewiß als es keine Sünde gab. Erst durch die Sünde ist also der Tod in die Welt gekommen und deshalb zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle Sünder sind. Daraus kannst du sehen, daß auch die allerkleinsten Kinder Sünder sind, denn sie sind eben so wohl dem Tode unterworfen als die Alten, die in der Sünde grau geworden sind. Wären die kleinen Kinder keine Sünder, so brauchten sie nicht nur nicht zu sterben, sondern sie könnten nicht sterben. Sage nicht: aber dem widerspricht Christi Tod; der war doch kein Sünder und konnte doch sterben, ja Er ist gestorben. Ich sage dir: Jesus, der unschuldige, heilige, vollkommen gerechte Gottessohn war eben darum der allergrößeste, vornehmste Sünder, weil Er alle Sünden der ganzen Welt auf Sich genommen hatte und deshalb auch des Todes sterben mußte, welcher der Sünden Sold ist. So gewiß nun Kinder, auch die allerkleinsten, ja die noch ungebornen dem Tode unterworfen sind, so gewiß sind sie Sünder und darum ist es wahr, was die heil. Schrift sagt: ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Der Tod ist nun deshalb von Natur so schrecklich und wird mit Recht ein König der Schrecken genannt, weil er auseinander reißt, was Gott zusammengefügt hatte. Was denn?

Gott hat zusammengefügt Leib, Seele und Geist zu Einem Menschen. Darum heißt es schon in der Schöpfungsgeschichte: Gott machte den menschlichen Leib aus einem Erdenkloß, blies ihm ein den lebendigen Odem, d. h. den Geist in seine Nase und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Dasselbe sagt auch der Apostel Paulus 1 Thess. 5: Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib müsse unsträflich behalten werden auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi. Und eben so ist der Mensch ein Abbild des dreieinigen Gottes, der selber sagt: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Denn wie der dreieinige Gott in sich drei Personen hat, die wir nennen Vater, Sohn und heiliger Geist und die drei sind Ein Gott; also hat der Mensch auch in sich drei unterschiedene Theile: Geist, Seele und Leib und die drei sind Ein Mensch. Was der Vater denkt, das begehrt der Sohn und der heilige Geist thut es und bringt es zu Stand und Wesen. Also im Menschen: Was der Geist denkt, das begehrt die Seele und der Leib thut es. Nun diese drei, die Gott zusammengefügt hatte zum ewigen Bunde, die zerreißt der schreckliche Tod. Er trennt den Leib von der Seele und dem Geist. Wenn diese Trennung bliebe, so wäre ewig an keine wahre Seligkeit des Menschen zu denken. Wahrhaft und vollkommen selig kann nur der ganze Mensch sein. Darum ist eine wahre vollkommne Seligkeit nur möglich durch die Auferstehung des Leibes und dessen Wiedervereinigung mit der Seele und dem Geiste. Was geschieht nun nach dem Tode? Der Leib wird in die Erde gelegt, wird da aufgelöset und schläft! Die Wörter: Auflösung und Schlaf gehören zusammen. Denn man fühlt es schon beim gewöhnlichen Schlafe, daß alle Glieder beim Einschlafen sich auflösen, nur daß natürlich die Auflösung beim Todesschlaf eine völligere ist, als bei dem natürlichen Schlafe. Aber eben darum das Aufstehen aus dem Todesschlafe auch ein um so kräftigeres Abschütteln der Auflösung, als bei dem Erwachen aus dem natürlichen Schlafe. Während nun der Leib im Grabe schläft, gehen Seele und Geist an ihren Ort. Welcher ist das? und wo ist er? Auf beides antwortet die Schrift. Unser HErr Jesus Christus sagt am Kreuze zu dem bekehrten Schächer: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Und in der Geschichte vom

armen Lazarus heißt es: er war in Abrahams Schooß. Der Ort also, wohin die Seelen und Geister der entschlafenen Frommen gehen, ist das Paradies, und da sind versammelt nicht nur die Frommen des Neuen Testaments, sondern auch die Frommen des Alten Testaments, wie wir eben daraus sehen, daß Lazarus in Abrahams Schooß war. Das ist auch der Ort, in welchen Paulus versetzt ward bei seiner Entzückung, denn es heißt: er ward entzückt in das Paradies. Was aber das Paradies sei, das wissen wir deutlich genug aus dem ersten Buch Mose, es ist der Garten Eden, den Gott selbst gepflanzt hat, der wirkliche Garten Eden. In diesem Paradiese sind verschiedene Abtheilungen, deshalb sagt Paulus in derselben Stelle, daß er entzückt worden sei bis in den dritten Himmel. Das Paradies ist also der wahrhaft himmlische Aufenthaltsort der frommen Seelen und Geister, wo sie bleiben bis zum jüngsten Tage, und ihre Hauptfreude ist da außer dem himmlischen Aufenthalte selbst und der Gemeinschaft mit den andern Frommen, daß der HErr Jesus persönlich zu ihnen kommt und sie besucht, wie es heißt: und Jehovah besuchte Adam und Eva im Paradiese, wenn der Tag kühl geworden war. Während nun die Frommen im Paradiese sich befinden, sind die Seelen und Geister der Gottlosen in der Hölle. Denn so lesen wir in der Geschichte vom reichen Manne: als er nun in der Hölle und in der Qual war. Die entsetzliche Qual der Hölle braucht nicht besonders beschrieben zu werden, sie ist genug beschrieben mit den Worten des armen reichen Mannes: ich leide Pein in diesen Flammen! Aber wo ist denn nun Paradies und Hölle? Nirgend anders, als im Innern der Erde. Denn es heißt von unserm HErrn Christo: er ist hinuntergefahren in die untersten Oerter der Erde. Er ist in beide Oerter hinuntergefahren, sowohl ins Paradies zu den Frommen, als in die Hölle zu den Gottlosen. Denn zu dem frommen Schächer spricht Er: heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Und abermals: Er hat gepredigt den Geistern im Gefängniß. Und beide Oerter grenzen an einander, sind nicht weit von einander entfernt, denn es heißt von dem reichen Manne, der in der Hölle war, daß er sah Abraham im Paradiese und Lazarum in seinem Schooß und rief ihm zu: Vater Abraham, sende Lazarum 2c. Aber so gewiß ist es auch, daß beide Oerter durch eine unübersteigliche

Kluft von einander geschieden sind, so daß niemand von dem einen Orte in den andern gelangen kann, selbst wenn er es wollte. Auch die Geschichte des Samuel zeigt es, daß jene Oerter im Innern der Erde sind; denn es heißt ausdrücklich, daß Samuel aus der Tiefe der Erde heraufkam. Merkwürdig ist es, daß auch die Seelen und Geister der Abgeschiedenen im Paradiese und in der Hölle nicht ganz ohne Leib sind, denn Samuel wird beschrieben als ein alter Mann und der Reiche sagt: laß Lazarum seinen Finger ins Wasser tauchen und kühlen meine Zunge. Es ist dieser Körper das feinere Gewand der Seele und des Geistes, während der im Grabe schlafende Körper das äußere Gewand ist, weshalb auch der Apostel Paulus von einer Ueberkleidung spricht. Mir ist dies alles ein unbeschreiblicher Trost, denn nun weiß ich, wo meine Lieben sind, die in Christo entschlafen sind, und wie sie es da haben.

Das zweite Stück, das wir zu betrachten haben, ist die Auferstehung der Todten. Der dritte Artikel nennt sie mit den Worten: Auferstehung des Fleisches. Diese Auferstehung der Todten ist von jeher allen Ungläubigen und Halbgläubigen ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß gewesen. Schon zu der Apostel Zeiten gab es Leute, die sie leugneten. So lesen wir 1. Cor. 15, daß der Apostel Paulus strafend ausruft: wie sagen denn etliche, die Auferstehung der Todten sei nichts? Und abermals 2. Tim. 2: und ihr Wort frisset um sich wie der Krebs, unter welchen ist Hymenäus und Philetus, welche der Wahrheit gefehlet haben und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen und haben etlicher Glauben verkehret. Ist das schon damals gewesen, so kann man sich nicht wundern, wie in diesen Zeiten des Unglaubens dieser Krebs noch viel fressender geworden ist. Und er ist in der That so fressend geworden, daß viele Prediger, die doch auf die Lehre der Kirche beeidigt sind, sich nicht scheuen, bei der heil. Taufe die Worte des dritten Artikels: Auferstehung des Fleisches, geradezu wegzulassen. Daß Gott erbarm! Unser HErr Christus dagegen sagt ausdrücklich Joh. 5: es kommt die Stunde, daß alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Und der heil. Apostel Paulus macht 1. Cor. 15 klar und deutlich

den Schluß: Ist die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden aber auch erfunden falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten, Er hätte Christum auferwecket, den Er doch nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen. Für einen Christen ist also die Sache damit entschieden. Ich kann aber nicht begreifen, wie einer ein Christ bleiben kann, der nicht an die Auferstehung der Todten glaubt. Denn das ist doch ein verzweifeltes Ding für einen halbwege ehrlichen Menschen, einer Religion anzugehören, deren Stifter ein Lügner und deren Apostel falsche Zeugen gewesen sein müssen, wenn die Auferstehung der Todten nichts ist. — Also derselbige Leib, der ins Grab gelegt ist, wird auferstehen. Und damit wir uns nicht etwa unnütze Gedanken machen, als ob hier doch nur von den in der Erde begrabenen die Rede wäre, so setzt die Offenbarung im 20. Kapitel ausdrücklich hinzu, daß auch das Meer seine Todten wiedergeben werde. Also alle Gestorbenen werden auferstehen, mögen sie in der Erde oder im Meer begraben worden sein und werden (Jes. 26) mit dem Leichnam auferstehen. So gehen denn am jüngsten Tage auf das Allmachtswort des HErrn Jesu die Seelen und Geister der Frommen aus dem Paradiese, die Seelen und Geister der Gottlosen aus der Hölle hervor und vereinigen sich wieder mit ihren eigenen, nunmehr auferstandenen Leibern. Und nachdem das geschehen, ist nun erst vollkommene Seligkeit für die Frommen und vollkommene Verdammniß für die Gottlosen möglich. Denn so lange der Leib nicht Antheil nimmt an der Seligkeit oder Verdammniß, ist ein Mangel da, weil der Leib zu dem vollkommenen Menschen zugehört und dieser Mangel hört nun auf durch die Auferstehung des Leibes und seine Wiedervereinigung mit Seele und Geist. Aber wie werden die Todten auferstehen? und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Die heilige Schrift nennt die auferstandenen Leiber verwandelte Leiber. Diese Verwandlung geht bei den Gestorbenen vor sich durch die Verwesung. Aber auch die, welche bei der Wiederkunft Christi noch auf Erden leben, können ohne diese Verwandlung nicht in die Ewigkeit eingehen. Nur geht diese Verwandelung bei ihnen plötzlich,

in einem Augenblicke vor sich, wie wir lesen 1. Cor. 15: wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden. Und durch diese Verwandelung, mag sie nun vermittelst der Verwesung oder plötzlich geschehen, werden eben die Leiber unverweslich. Mit welcherlei Leibe aber werden sie kommen? Ich habe oft von lieben Christen die Frage aufwerfen hören: werden wir uns auch in der Ewigkeit wieder erkennen? Ich glaube, diese Frage wäre gar nicht möglich, wenn nicht der wahrhaft verfluchte Unglaube oder Vernunftglaube die jammervolle Lehre aufgebracht hätte von der Unsterblichkeit der Seele, wobei man denn nicht weiß, ob die unsterbliche Seele etwa eine runde Kugel ist, die sich mit andern Kugeln in der Luft umherwirbelt, oder am Ende gar eine Seifenblase. Wahrlich eine jammervolle Ewigkeit, wo die Seelen an einander vorbeikugeln und weder einen Mund haben zum Sprechen, noch eine Hand, die sich einander drücken, noch ein Antlitz, in dem Gottes Bild wiederstrahlt. Ja so gewiß, als wir uns hier einander in das Auge und in das Antlitz schauen, werden wir es auch nach der Auferstehung. So gewiß als wir hier einander herzhaft die Hand drücken, werden wir es auch nach der Auferstehung, nur daß es dort nicht mehr weh thut, wie hier zuweilen, wenns einer recht herzhaft meint. Daß bei den Auferstandenen ein wahrhaftes, augenblickliches Erkennen Statt findet, das sehen wir gar lieblich aus der Geschichte von der Verklärung Christi auf Tabor. Denn als da die beiden seligen Männer aus dem Himmel kamen, Moses und Elias, und mit Jesu redeten, da hören wir augenblicklich den entzückten Petrus rufen: HErr, laß uns hier drei Hütten machen, Dir eine und Moses eine und Elias eine. Woher wußten sie, daß es Moses und Elias waren: Sie sahen es ihnen an, daß es diese beiden waren und keine andern, denn gesehen hatten sie sie sonst noch nicht, da der eine schon vor etwa 1500, der andere vor etwa 900 Jahren in den Himmel gegangen waren. Aber spricht nicht diese Geschichte gerade gegen die Auferstehung des Leibes, da doch die Auferstehung erst am jüngsten Tage geschehen soll? Mit nichten, denn mit beiden war etwas besonderes vorgegangen, etwas ganz ähnliches, wie am jüngsten Tage mit denen vorgehen soll, die dann noch leben. Den Elias hatte der liebe Gott auf feurigem Wagen mit feurigen Rossen vor den Augen des Elisa gen

Himmel fahren lassen und mit Moses war auch etwas ähnliches vorgegangen. Denn es heißt, Gott habe ihn selbst begraben und niemand habe sein Grab gefunden, und abermals der Erzengel Michael habe mit dem Teufel über den Leichnam Moses gezankt. Darum eben konnten diese beiden als Boten aus dem Himmel kommen und mit Jesu reden, darum konnten die Apostel ihr verklärtes Antlitz und ihre verklärten Leiber sehen und ihre Stimme hören. So wie nun die Apostel Moses und Elias augenblicklich erkannten, so werden wir auch dort uns einander augenblicklich erkennen und werden mit Freuden sagen können: sieh, der da ist Adam, die da Eva, der da Petrus, die da Maria u. s. w. Und was nun noch ganz besonders schön ist, das ist das, daß die Auferstandenen Große und Kleine sein werden, wie ausdrücklich steht Offenbarung 20. Da fehlen weder die Kinder, noch die jungen Leute, noch die Alten, alle in ihrer Art vollkommen und doch so unendlich verschieden und mancherlei. Da wird man erst rechte Kinder, rechte junge Leute, rechte Alte zu sehen kriegen, daß einem das Herz im Leibe lachen muß. Hat man hier schon eine solche Freude an den kleinen Kindern, was wird das dort erst für eine Freude sein! Daß nun die auferstandenen Leiber unverweslich sein werden, haben wir schon gesehen. Aber noch drei besondere Eigenschaften werden ihnen in der heiligen Schrift beigelegt. Sie werden erstlich in Kraft auferstehen. Dort giebt es keine Krankheit und keine Schwachheit mehr. Sie werden ferner auferstehen in Herrlichkeit, d. h. in wunderbarer Schönheit (ich spreche natürlich von den Frommen), ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi; Häßlichkeit und Unehre ist an keinem Leibe der Frommen mehr zu sehen. Und wie wäre es auch möglich, da das volle Bild Gottes wieder aus ihnen hervorstrahlt! Wie es von Jesu heißt, daß Er der Schönste unter den Menschenkindern sei, so sind gewiß auch Adam und Eva im Paradiese wunderschön gewesen und so werden es alle auferstandenen Frommen auch wieder sein. Und endlich der auferstandene Leib wird ein geistlicher Leib sein, d. h., wie man nach dem Sündenfall von dem ganzen Menschen sagt: er ist Fleisch, so wird man nach der Auferstehung von den Frommen sagen: sie sind Geist! Selbst der ganze Leib hat den verklärten, himmlischen Ausdruck des Geistes. Daß dieses der Sinn des Ausdrucks ist: ein geistlicher Leib, und daß es nicht

bedeuten soll, daß die auferstandenen Leiber kein Fleisch und Bein mehr hätten, das sieht man ganz deutlich aus den Worten des HErrn Jesu nach Seiner Auferstehung: sehet Mich an, fühlet Mich an, ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich es habe. O dieser kräftige, schöne, geistliche, verklärte Leib der Auferstandenen, wie lieblich wird er anzuschauen sein und wie wird er gehorchen jedem Gedanken des Geistes! Wir sehen bei dem auferstandenen Jesu: Er trat mitten ein unter die Jünger bei verschlossenen Thüren, Er schwebte leicht wie ein Vogel durch die Luft gen Himmel, Er war in einem Augenblicke in Jerusalem, im andern Augenblicke in Galiläa. Zwar weiß ich wohl, daß Er Gott ist, und das werden wir nie. Aber ich weiß auch, wir werden ähnlich sein Seinem verklärten Leibe, und unser Leib wird also auch der Schranke des Orts, des Raumes und der Zeit nicht mehr unterworfen sein, weshalb es auch heißt nach der Auferstehung, wir werden Jesu entgegengerückt werden durch die Luft zu den Wolken des Himmels, wo Er Seinen Richterstuhl hingestellt hat. O wie oft, wenn ich hier langsam und mühsam dahinstrebe durch die Haide und die müden Füße wollen nicht weiter fort, tröste ich mich damit, daß es nach der Auferstehung einmal anders werden wird, und ich habe nicht mehr nöthig, so zu schleichen und bald hier ein Hinderniß zu finden, bald dort! Eben so aber, wie die auferstandenen Leiber der Frommen voll Kraft, Schönheit und Geistes das Bild Gottes an sich tragen, eben so werden umgekehrt die auferstandenen Leiber der Gottlosen gleich sein dem Teufel, dem sie gedient haben, und des Teufels scheußliches Bild wird aus ihrem ganzen Leibe und Angesichte hervorblicken in entsetzlicher Häßlichkeit und Verzerrung, wie geschrieben steht Jes. 66: sie werden allem Fleische ein Greuel sein! Wenn da vor dem Richterstuhle des HErrn Jesu Christi die auferstandenen Frommen und Gottlosen versammelt stehen, da wird man nicht erst lange zu fragen haben: wer sind die Frommen? wer sind die Gottlosen? Aus ihrer Leibesgestalt, aus ihrem Antlitze wird man es lesen können; die einen tragen das Bild Jesu Christi, die andern das Bild des Teufels an sich. Das lehrt die heilige Schrift von der Auferstehung des Leibes. Und diese herrliche Lehre, die sollte ich mir rauben lassen? und dafür sollte ich nicht dankbar sein? Nun können wir es leicht einsehen, warum die heiligen Mär-

tyrer so getrost und freudig auf den Scheiterhaufen stiegen und ihren Leib verbrennen ließen und mit lächelndem Munde in den Flammen standen. Sie wußten: mein Leib wird auferstehen in Herrlichkeit! O Gott gebe uns, daß wir fest und treu bleiben bei dem Worte der Schrift, das giebt Trost, Kraft und Freudigkeit, das giebt Freude noch auf dem Kranken- und Sterbebette. Darum wollen wir bekennen bis ans Ende: ich glaube die Auferstehung des Fleisches. Indeß auch in der Herrlichkeit der Auferstandenen wird ein Unterschied sein. Herrlich sind sie alle, aber eine andere Herrlichkeit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sterne und wiederum auch ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. Also auch die Auferstehung der Frommen. Und das wird ein Zuwachs in der Seligkeit der Auferstandenen sein, das da keine Einerleiheit und keine Uniform ist, sondern bei derselben Seligkeit ein Unterschied in der Herrlichkeit. Damit stimmt auch, was der heil. Apostel Petrus sagt: wer kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, wer aber säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Gott der HErr verleihe uns einst eine fröhliche Auferstehung.

Wir kommen nun noch zu der Betrachtung über das Gericht und die Ewigkeit, womit die letzten Dinge geschlossen werden. Gott gebe auch dazu Seinen Segen! Es giebt eine doppelte Ewigkeit, eine selige und eine unselige. Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben, so lautet der ausdrückliche Urtheilsspruch des HErrn Jesu am jüngsten Tage, und von diesem Urtheilsspruche geht kein Tüttel ab, denn der Mund der ewigen Wahrheit hat ihn ausgesprochen. Diese Lehre ist freilich allen Weltkindern, allen Ungläubigen und Halbgläubigen ein Greuel, ein wahrer Dorn im Auge und durch nichts zieht sich ein Prediger so sehr den Haß der ganzen Welt zu, als durch das offne und klare Aussprechen dieser Lehre; aber das macht nichts aus und kann nichts ausmachen, das Wort des HErrn ist zu klar und deutlich. Am jüngsten Tage werden alle Menschen, die je gelebt haben, vor Jesu Richterstuhl offenbar werden. Die Auferstehung der Leiber ist dann schon geschehen und alle Seelen und Geister sind wieder zu ihrem Leibe gekommen. Auch die, welche am jüngsten Tage noch auf Erden lebten, sind verwandelt dem Leibe nach, so daß ihr Leib, eben so

wie der Leib der Auferstandenen, unverweslich geworden ist. Unser HErr Jesus selber, wahrer Gott und Mensch, kommt vom Himmel her sichtbar in aller seiner Macht und Herrlichkeit, begleitet von allen Seinen heiligen Engeln. In den Wolken steht der Richterstuhl des HErrn und alle Menschen werden Ihm entgegengerückt in der Luft. Da alle einen verwandelten Leib haben, so bedürfen sie des festen Erdbodens so wenig zu ihrem Gehen und Stehen, als der HErr dessen bedurfte nach Seiner Auferstehung. Und in unabsehbaren Schaaren stehen sie da zu beiden Seiten Seines Thrones, die Frommen zur Rechten, die Gottlosen zur Linken. Die zur Rechten heben fröhlich ihre Häupter auf zu ihrem Heilande, darum, daß sich nun ihre völlige Erlösung nahet; die zur Linken stehen da mit Zittern und Beben und möchten, daß Berge und Hügel über sie fielen und sie verdeckten vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhle sitzt, denn der Richter dort ist ja der, den sie verachtet, geschmäht, im Unglauben verworfen und nicht angebetet haben. Und da werden sie denn zunächst das schreckliche Schauspiel sehen, daß Himmel und Erde in Feuer vergehen, wie geschrieben steht: die Himmel werden vergehen mit großem Krachen, und die Erde und die Werke darin werden verbrennen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Es wird ein ähnliches sein, wie bei der Sündfluth. Da thaten sich die Fenster des Himmels auf und es öffneten sich die Brunnen der großen Tiefe und von unten und oben strömten die Wasser, bis alles, sogar die Spitzen der Berge vom Wasser bedeckt waren. Also brechen nun aus den Tiefen der Erde die Feuerflammen hervor, und aus den Himmeln schießen die Feuerflammen herab, da werden denn alle Elemente vor Hitze zerschmelzen, die Wasserwogen werden zischen und brausen im Kampfe mit dem Feuer, die Kräfte der Himmel werden sich bewegen und die Sterne werden vom Himmel fallen, wie ausgebrannte Schlacken, bis alles, Himmel und Erde ein großes Flammenmeer geworden sind. Und dann wird der HErr Jesus durch Sein allmächtiges Wort eine neue Erde schaffen und einen neuen Himmel, darin Gerechtigkeit wohnet. Die Erde wird also eben so durch das Feuergrab verneuert werden, wie der Menschenleib durch die Verwerfung im Erdgrabe verneuert worden ist. Und diese neue Erde wird der Wohnplatz der Seligen sein. Für die Gottlosen wird zur ewigen

Wohnung bereitet sein der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt und aus dem der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird ewiglich. Nachdem so die Aufenthaltsörter der Seligen und der Verdammten bereitet sind, wird der Richter auf Seinem Thron das ewig geltende Urtheil sprechen zu denen zu Seiner Rechten: Kommet her zu Mir, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Sie sollen also zu Jesu hingehen, ewig mit Ihm vereinigt werden. Die zu Seiner Linken hören dagegen über sich das entsetzliche Urtheil: Gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Sie sollen also weg von Jesu, ewig von Ihm, dem Quell alles Lebens getrennt sein; und das ist das Uebermaß des Entsetzens, dieses ewige Feuer, in das sie nun hinein müssen, war eigentlich gar nicht für sie, sondern für den Teufel und seine Engel bereitet; denn die Menschen wollte Gott ja selig haben. Aber in dieses für den Teufel bereitete Feuer müssen nun auch die Menschen hinein, die den HErrn, ihren Gott verworfen und verachtet, und sich selbst den Teufel zu ihrem Herrn erwählt haben, so daß sie nun auch ihres HErrn Schicksal theilen müssen. Das wird in der Verdammniß das Schrecklichste sein, diese heulende Selbstanklage: wir hätten selig werden können, aber wir haben es nicht gewollt, sondern selbst unsere Verdammniß erwählt. Merkwürdig ist noch das, was unser HErr Jesus hinzufügt zu dem Urtheile und worin Er den Grund angiebt, weshalb Er so richtet. Zu den Frommen spricht Er: ihr sollt selig sein; denn ihr habt Mich gespeiset, Mich getränket, Mich bekleidet, Mich beherbergt, Mich in der Krankheit und im Gefängniß besucht. Zu den Gottlosen aber spricht Er: ihr sollt verdammt sein; denn ihr habt Mich nicht gespeiset, nicht getränkt, nicht gekleidet, nicht beherbergt, nicht in Krankheit und Gefängniß besucht. Scheint das nicht eine merkwürdige Begründung des Urtheils zu sein? Sonst wird doch immer der Glaube, und zwar der Glaube allein als Ursache der Seligkeit angegeben; aber begründet hier nicht der HErr Jesus die Seligkeit auf die Werke? Keineswegs, sondern darum gerade spricht der HErr, ihr habt Mich gespeiset, und zu den andern: ihr habt Mich nicht gespeiset. Denn die Gläubigen, und nur sie thun alles, was sie thun, um

Jesu willen und in Bezug auf Jesum; darum sie auch wirklich in dem Nächsten Jesum speisen, tränken ꝛc., sie beweisen mit diesen ihren Liebeswerken nur ihren Glauben an Jesum; die Gottlosen, Ungläubigen dagegen thun alles, was sie thun, nicht um Jesu willen, nicht in Bezug auf Jesum, ihre Liebeswerke, selbst wenn sie einmal welche thun, beweisen gerade um so mehr ihren Unglauben an Jesum. Mögen sie immerhin auch einmal jemand gespeiset und getränkt haben, so haben sie doch Jesum nicht in dem Hungrigen und Durstigen gespeiset und getränket. Ihre Werke sind also nicht im Glauben geschehen, und was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde! So bleibt es also vollkommen wahr: wer glaubt an Jesum, wird selig; wer nicht an Jesum glaubt, wird verdammt. Nur in Jesu ist der Sünder selig, aber in Jesu ist er durch den Glauben. Außer Jesu ist der Sünder verdammt, aber außer Jesu bleibt der Mensch durch den Unglauben. Denn nur in Jesu ist Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit; außer Jesu ist Sünde, Tod und Verdammniß. Darum nur, was der Mensch in Jesu thut, das ist gut, denn es kommt aus dem Glauben. Aber alles was der Mensch außer Jesu thut, das ist böse, denn es kommt aus dem Unglauben. So bleibt es ewig wahr, was der heilige Apostel Petrus sagt: es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen zur Seligkeit gegeben, weder im Himmel noch auf der Erde, als allein der hochgelobte Name des HErrn Jesu Christi, der da ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Darum laßt uns doch alle Tage den HErrn Jesum bitten um das Eine, HErr, stärke uns den Glauben.

Wir haben schon gesehen, wie die neue Erde, über welche der neue Himmel sich wölbet, zum Wohnplatz der Seligen; der Pfuhl dagegen, der mit Feuer und Schwefel brennt, zum Wohnplatz der Verdammten bestimmt ist. In diesen ewigen Feuerpfuhl werden nun die Verdammten, d. h. die Ungläubigen und Gottlosen hinabgestürzt werden und darin sammt dem Teufel und den bösen Geistern ewig gequält werden von dem Feuer, das nicht verlischt und von dem Wurm, der nicht stirbt. Ewige äußere und innere Qual ist es also, welche die Gottlosen trifft, weil sie die Gnadenzeit verscherzt, den einzigen Heiland, den es giebt, verachtet und den ewigen Gott

beleidigt haben. Sie ist schauerlich, diese ewige Verdammniß, und eben deshalb um so schauerlicher, weil die Verdammten es nicht besser haben wollten, sondern selbst die Verdammniß erwählt haben, daher diese stete, gräßliche, heulende Selbstanklage: ich hätte selig werden können, aber ich habe es nicht gewollt; ich hätte der Verdammniß entfliehen können, aber ich habe sie selber erwählt, ich kann niemanden die Schuld geben, als mir ganz allein. Und welch ein entsetzlicher Zustand! Schon der Anblick der Verdammten ist schauerlich. Denn ihre Leiber werden, wie die Schrift sagt: allem Fleische ein Greuel sein, so häßlich sind sie. Spiegeln sich doch an ihrem Leibe und Gesichte alle Sünden und Laster, in denen sie gelebt haben, so daß sie das leibhaftige Abbild des Teufels sein werden. Dazu, welch eine Hölle ist es schon, hier auf Erden mit einer Gesellschaft hochmüthiger, neidischer, zänkischer, wüthender, trunkener, hurerischer Menschen zusammen zu sein, daß man lieber sterben möchte, als leben. Und dort das ewige Zusammensein solcher Menschen, die sich einer den andern quälen, hassen, neiden und einander die giftigsten Vorwürfe machen, denn da sind die Verführer mit den Verführten! Wie entsetzlich ist es z. B., wenn ich mir denke: da ist etwa ein Prediger, der durch seine giftige Lehre und sein schändliches Beispiel ganze Gemeinen vergiftet und verführt hat und die Vergifteten und Verführten sind da bei ihm und sagen es ihm Tag für Tag: durch dich sind wir hier! Ferner die Gemeinschaft mit Satan und allen bösen Engeln, die ja mit den Verdammten in den Feuerpfuhl geworfen werden und nun in höllischer Schadenfreude hohnlachen über die, welche sich haben durch den Betrug des Satans reizen lassen, von Gott und Gottes Wort abzufallen und Satans Knechte zu werden. Wahrlich der Mensch muß wahnsinnig sein, der den Himmel haben kann und sich freiwillig der Verdammniß zuwendet!

Aber was soll ich weiter davon sprechen; ich will lieber zu der Herrlichkeit der Frommen mich wenden und thue das mit dem sehnlichsten Gebete, daß doch alle die, welche dies lesen, dieser Herrlichkeit theilhaftig werden mögen! Es ist eins der ärgsten Verbrechen der Schriftauslegung, Alles zu verflüchtigen, was in der Bibel ausgedrückt wird. Die Bibel aber sagt: Gott wird eine neue Erde schaffen und einen neuen Himmel, darin Gerechtigkeit wohnt. Das

ist also eine wirkliche Erde und ein wirklicher Himmel. Diese ganze Erde ist ein großer Garten Gottes, in welchem nichts Unfruchtbares, nichts Oedes, Wüstes und Widerwärtiges mehr sein wird, keine glühende Sandwüste mehr, kein tödtendes, starrendes Eisfeld mehr, die ganze Erde voll grünender Wiesen, blühender Blumen, herrlicher fruchtbarer Bäume, von denen es heißt, daß sie zwölferlei Früchte tragen, in jedem Monat neue und daß ihre Blätter zur Arznei dienen, nicht gegen Krankheiten, die da sind, sondern daß keine Krankheiten kommen können. In diesen Thälern des Heils und auf diesen Bergen des Friedens sind zahllose Thiere aller Art, eins schöner und herrlicher, als das andere, die sich alle nähren von dem Gras des Feldes, denn es heißt ausdrücklich, daß Löwen und Bären und Wölfe und Schafe und Rinder &c. zusammen waiden werden und wird niemand mehr zerreißen, verletzen und verderben auf der neuen Erde, selbst die Schlange hat da keinen Giftzahn mehr und ist der Kinder Gespiele. Dazu webt die Luft von schönen, herrlichen Vögeln und diese, wie die Thiere alle, sind die fröhlichen Diener der Menschen und die Menschen die freundlichen, liebreichen Gebieter. Kein Vogel fliegt mehr davon, wenn ich ihm nahe, kein Thier scheut sich vor mir, denn da giebt es kein Messer des Schlachters, keine Kugel des Jägers, keinen Strick des Vogelstellers, keine Peitsche des Treibers mehr. Eben so aber, wie alle diese Geschöpfe, soll auch die leblose Kreatur Theil haben an der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, nach welcher sie sich sehnet. Da zittert die Erde nicht mehr vom Zucken des Erdbebens, da spaltet kein Blitz mehr die Bäume, da zerreißt kein Sturmwind mehr die Häuser, da spült kein Platzregen mehr das Land weg, kein Hagel zerschmettert mehr die Felder, es ist kein Sommer mit sengender Hitze und kein Winter mit erstarrender Kälte, denn das Uebel ist da nicht mehr vorhanden, weil die Sünde nicht mehr vorhanden ist. Und dazwischen wandeln als die herrlichen Herrscher die verklärten, leuchtenden Gestalten der seligen Menschen, deren auferstandener Leib ähnlich ist dem verklärten Leibe des HErrn Jesu Christi, ihre herrlichen Angesichter strahlend von Wonne, schön wie das Licht und hell wie der Tag, ihre Augen voll himmlischer Klarheit, alle ihre Glieder und Sinne die vollkommensten, schönsten Werkzeuge des Gott denkenden Geistes und der nach Gott be-

gehrenden Seele; keine Krankheit, keinen Schmerz, keine Leiden kennen sie mehr, keine Wunden noch Striemen, keinen Tod. Für sie sind die edlen Früchte der Bäume, wie für die Thiere das Gras des Feldes. Sie tragen weiße Gewänder, sie sind geschmückt mit goldnen Kronen, denn sie sind Ueberwinder. Sie haben Harfen in den Händen und singen die Lieder des Lammes. In diesem ewigen Paradiese haben sie ihre unzähligen Wohnungen, durch Gottes Hand ihnen bereitet, lauter reiche Kinder Gottes, denn Dürftigkeit und Armuth kennt man da nicht mehr. O und diese Gemeinschaft der Seligen, die da eins sind in der Liebe, nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen; nicht mehr in der Hoffnung, sondern in der seligen Befriedigung, daß sie haben, was sie gehofft hatten. Wie mögen sie da wetteifern, die seligen Menschen und die Engel, wer am besten dem HErrn singen und dienen könne! Und ich glaube fast, die seligen Menschen können es besser, als die Engel, denn Jesus ist ihr Bruder, wie Er ihr Gott ist. Da soll ich Adam und Eva sehen, Noah mit Abraham, die Propheten und Apostel, die Märtyrer und Heiligen alle, alle die im Glauben an Jesum gelebt haben und gestorben sind. Da kann ich mir aus ihrem eignen Munde erzählen lassen die Geschichten vom Paradiese, von der Sündfluth und von allem Herrlichen, was der HErr gethan hat auf Erden. Ich kann sie besuchen in ihren Wohnungen und von ihnen besucht werden und kein Neid, kein Streit, kein Hochmuth, keine Sündenlust trübt da mehr den reinen, ewigen Frieden mit Gott und unter einander. Aber das herrlichste von allem ist das Schauen des HErrn Jesu; denn der wird da wohnen auf der neuen Erde mitten unter den seligen Menschen, darum heißt es ausdrücklich: siehe da, eine Hütte Gottes unter den Menschen, Er selbst, Gott mit uns, Immanuel, wird unter ihnen wohnen. Da werdet ihr, sagt Er, sammt Abraham, Isaak und Jakob mit mir zu Tische sitzen und das Gewächs des Weinstocks neu mit Mir trinken, in Meines Vaters Reich! Das neue Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, ihre Mauern von Edelsteinen, ihre Thore von Perlen, ihre Straßen und Häuser von lauterem Golde, wird herniederfahren vom Himmel auf die neue Erde, zubereitet, wie eine geschmückte Braut ihrem Manne, und ihre Thore werden Tag und Nacht nicht geschlossen sein

und sie bedarf keiner Sonne und keines Mondes, denn der HErr Jesus, der in ihr wohnt, ist ihr Licht und ihre Leuchte. O, wenn sie dahin gehen und wallen die seligen Schaaren der Frommen, zu schauen und anzubeten den, der todt war und der da lebet in Ewigkeit, zu hören Seine holdselige Stimme und dann kein Wissen mehr Stückwerk und kein Weissagen mehr Stückwerk ist, sondern wir werden Ihn erkennen, gleich wie wir von Ihm erkannt sind, dann wird erfüllt werden, was geschrieben steht: was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, was aber Gott bereitet hat denen, die Ihn lieb haben! Gott gebe uns allen ein rechtes, lebendiges Heimweh nach dieser Seligkeit, bis wir bei Jesu zu Hause sind. Amen.

und sie bedarf keiner Sonne und keines Mondes, denn der HErr Jesus, der in ihr wohnt, ist ihr Licht und ihre Leuchte. O, wenn sie dahin gehen und wallen die seligen Schaaren der Frommen, zu schauen und anzubeten den, der todt war und der da lebet in Ewigkeit, zu hören Seine holdselige Stimme und dann kein Wissen mehr Stückwerk und kein Weissagen mehr Stückwerk ist, sondern wir werden Ihn erkennen, gleich wie wir von Ihm erkannt sind, dann wird erfüllt werden, was geschrieben steht: was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, was aber Gott bereitet hat denen, die Ihn lieb haben! Gott gebe uns allen ein rechtes, lebendiges Heimweh nach dieser Seligkeit, bis wir bei Jesu zu Hause sind. Amen.

Krummacher, Friedrich Adolf,

Bibelkatechismus, das ist kurzer und deutlicher Unterricht von dem Inhalt der heiligen Schrift Zum Besten der christlichen Jugend verfasst von F. A. Krummacher

Essen 1854